Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Oelbergasse 1. Verlag, Redaktion und Anzeigengeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Zweiggeschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernspr. 7981) u. Gr. Brunnenstr. 49 (Fernspr. 3388).

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen (sowie bei Postbezug ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 12.—, vierteljährlich Mk. 36.—.

Anzeigenpreis: die 31mm breite Nonpareillezeile Mk. 3,25. Kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art Mk. 3.—, Familienanzeigen Mk. 2,50, Heirats- und ähnliche Anzeigen Mk. 4,50, die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 12,50. Rabatt nach Tarif. — Erfüllungsort: Halle-S. Postscheckkonto Erfurt 384

Nummer 31 — Montag den 6. Februar 1922 — 34. Jahrgang

Neue Verschärfung der Streiklage.

Sympathiestreik der städtischen Arbeiter in Berlin. — Der Eisenbahnerstreik unverändert. — Ausdehnung des Notbetriebes.

Der Streikwahnsinn hat über Sonntag weiter um sich gegriffen, zwar nicht gerade unter den Eisenbahnbeamten selbst — dort ist im Gegenteil eine zunehmende Ernüchterung zu verspüren —, aber die städtischen Arbeiter und Angestellten in Berlin haben es für angezeigt gehalten, ihre Sympathie für die Ausständigen dadurch zu bekunden, daß sie die Reichshauptstadt wieder einmal in Finsternis hüllten, das Gas und das Wasser absperrten und die Straßenbahnen still stehen ließen; also das allgemeine Elend dieses harten Winters ohne ersichtlichen eigenen Grund verbrecherisch vermehrten. Man kann sich vorstellen, in welche furchtbare Lage die unglückliche Bevölkerung Berlins dadurch bei dem harten Frost und dem allgemeinen Kohlenmangel gerät, nicht zuletzt natürlich die Arbeiter selbst, denen die Verdienstmöglichkeit geraubt wird.

Es wird uns darüber berichtet:

Berlin, 6. Februar. Der Streikausschuß, der nach der am Freitag abgehaltenen Funktionärversammlung der städtischen Arbeiter und Angestellten gewählt wurde, sprach am Sonnabend abend den Streikbeschluß aus. Danach sollen die Arbeiter der Elektrizitätswerke am Sonntag, morgens um 4 Uhr, die Gasarbeiter um 6 Uhr ihre Arbeitsstätte verlassen. In den Wasserwerken sollten aber die Notstandsarbeiten verrichtet werden, was jedoch nicht eingehalten wurde. Diejenigen Arbeiter, die in Lebensmittelabteilungen beschäftigt sind, sollten auf ihren Posten bleiben. Auch die Angestellten sollen vorläufig ihren Dienst weiterversehen und erst bei einer eventuellen Verschärfung des Streiks die Arbeit niederlegen. Am Sonntagmorgen stellten dann die Arbeiter ihre Tätigkeit ein und elektrische Licht- und Kraftversorgung sowie Wasserversorgung hörten auf. Die Versorgung mit Gas ist auf ein Minimum eingeschränkt. Die elektrische Straßenbahn hatte bereits am Sonnabend, abends um 10 Uhr, den Betrieb eingestellt. Von sämtlichen städtischen Verkehrsmitteln verkehren nur noch Hoch- und Untergrundbahn, die über eigene Kraftanlagen verfügt, und Autoomnibusse.

Nach Moskauer Rezept.

B. **Berlin**, 6. Februar.

Seit Sonntag früh ist Berlin ohne Straßenbahn, ohne Elektrizität, ohne Gas und entgegen der ursprünglichen Abmachung auch ohne Wasser. Es ist eine leise Genugtuung daß nun auch die unabhängigen und kommunistischen Parteifreunde der städtischen Arbeiter sich in langen Reihen bei den öffentlichen Pumpen um Wasser anstellen müssen. Aber gerade in diesem Falle ist Schadenfreude nur eine mäßige Freude. Kein Zweifel — die „Rote Fahne“ spricht es sogar unumwunden aus —, daß es sich bei diesem zynischen Gewaltakte um einen Sympathiestreik handelt. Für den Ausstand, den selbst die „Freiheit“ „unverantwortlich“ heißt, lag nicht der geringste Anlaß vor. Durch einen Schiedsspruch des Arbeitsministeriums war das eigentliche Verlangen der Berliner Arbeiter, Verschlechterungen ihres Arbeitsvertrages abzuändern, erfüllt. Bis zum 30. Juni, also fast für ein halbes Jahr, war ihnen der bisherige Tarif zugestanden worden, aber sie wünschten offenbar in dem Moment, wo die Wage zu ungunsten der Eisenbahnbeamten sich zu senken schien, diesen zu Hilfe zu eilen. Zu dem Ende mußte der Berliner Verkehr gedrosselt, Kindern und Kranken das Wasser gesperrt werden und selbst die Toten unbeerdigt bleiben. Der „Vorwärts“ meint, das sei eine barbarische, allen Geboten der Menschlichkeit hohnsprechende Kampfesart. Das ist ganz richtig, aber die Gebote der Menschlichkeit sind von den „proletarischen Kulturkämpfern“ von heute längst in den Rauchfang geschrieben worden. Man handelt nach dem Moskauer Rezept und handelt, wie Arnold Rechberg in einer Zuschrift an die „Tägliche Rundschau“ beinahe glaubhaft macht, bewußt oder unbewußt nach den Moskauer Anweisungen und mit sowjetrussischen Subsidien. Berlin aber bleibt nach wie vor die große Zentrale des Unverstandes und des Radikalismus und so ist es geradezu selbstverständlich, daß die Berliner Gewerkschaftskommission und das Kartell des Afa-Bundes gegen ihre eigenen Spitzenorganisationen auf den Plan treten, „von einem Schlage gegen das Koalitionsrecht“ faselnd, den mit ihren Verordnungen Reichspräsident und Berliner Polizeipräsident geführt hätten, und mit weiteren Gewaltakten — einem Generalstreik für Groß-Berlin — drohen. Die kommunistische Partei als die Moskauer Filiale tut noch ein übriges. Sie fordert in einem Aufrufe u. a. Freilassung der verhafteten Streikführer, Rückgabe der beschlagnahmten Streikgelder, Säuberung des Verkehrsministeriums von reaktionären Beamten, keine Verminderung des Personalbestandes in den Reichsbetrieben, dafür aber „zur Wiederherstellung der Rentabilität der Eisenbahn“ sofortige Enteignung der Kohlen- und Eisenbergwerke. Wenn, was im Augenblick noch zweifelhaft ist, der Reichstag sich am Dienstag wirklich schon versammelt, wird über diese Dinge im Zusammenhang mit den beschleunigten Anträgen der Unabhängigen und Kommunisten ja noch allerhand zu hören sein.

Der Berliner Ausstand ist sogar dem Oberbürgermeister Böß überraschend gekommen. Erst in der Nacht zum Sonntag ist ihm telephonisch mitgeteilt worden, daß der Streik beschlossen sei und um 4 Uhr in Kraft trete. Der gegenwärtige Zustand ist natürlich kaum für ein paar Tage aufrecht zu erhalten. Alle Krankenhäuser sind ohne Wasser. Die persönlichen Bemühungen des (sozialdemokratischen) Polizeipräsidenten, die Streikleitung zur Aufnahme der Wasserversorgung und der Elektrizitäts-Notversorgung zu veranlassen, sind erfolglos geblieben. Infolgedessen ist die technische Nothilfe herangezogen worden, bisher leider ohne zureichenden Erfolg. In den westlichen Vororten Schöneberg, Schmargendorf und Wilmersdorf, die von einer privaten Aktiengesellschaft mit Licht versehen werden, trat keine Unterbrechung der Versorgung ein, ein Beweis dafür, daß in den heutigen Zeitläuften Kommunalisierung und Verstaatlichung Unsinn sind.

Die Streiklage bei der Eisenbahn

hat sich mit dem Anschluß Badens verschärft. In Berlin ist sie im wesentlichen unverändert. Der Bahn-Notbetrieb ist ausgedehnt worden bis nach Potsdam und nach Oranienburg. Fernpersonenzüge verkehrten nach Hannover, nach Halle, nach Küstrin, nach Frankfurt an der Oder, Magdeburg und Dresden. Berlin durchlebt schwere Tage. Hier in erster Reihe wird dieser grundsächlichste aller Entscheidungskämpfe durchzukämpfen sein. Erfreulicherweise bewahrt die weit überragende Mehrheit der Bevölkerung ihre Nerven. Am Sonnabend haben der sozialdemokratische Parteivorstand, zum Teil auch die Herren Müller und Wels, allein mit den der Mehrheitssozialdemokratie nahestehenden Mitgliedern der Reichsgewerkschaft und maßgebenden Führern der freien Gewerkschaften verhandelt; gestern versuchten dann noch die Herren Müller und Wels, sowie die unabhängigen Führer Dittmann und Rosenfeld mit dem Kanzler und dem Verkehrsminister Gröner darüber zu verhandeln, ob die Regierung Verhandlungen mit der Reichsgewerkschaft nicht doch aufnehmen könne. Natürlich stellt die Streikleitung als Macht zu Macht Bedingungen. Es sollen keine Maßregelungen stattfinden und bald nach dem Streik Verhandlungen über die Neuregelung der Gehälter der unteren Beamtengruppen aufgenommen werden. Die Regierung aber steht, wie wiederholt versichert wird, auf dem prinzipiellen Standpunkt, alle direkten Verhandlungen mit der Reichsgewerkschaft abzulehnen.

Die Regierung und die Lage.

Der Standpunkt zum Streik unverändert.

Ueber die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei gestern gepflogenen Beratungen mit den Parteiführern wird halbamtlich noch berichtet:

Den Gegenstand der Besprechungen bildete die durch die Streikbewegung in Berlin und im Reiche geschaffene allgemeine Lage. Es wurde festgestellt, daß der Eisenbahnverkehr nach einem vom Verkehrsministerium dargelegten Plan aufgenommen worden ist. Zur Lage in Berlin wurde davon Kenntnis genommen, daß die Wasserwerke inzwischen von der Regierung in Betrieb genommen worden sind. In den Elektrizitätswerken ist im Laufe des Nachmittags die technische Nothilfe eingesetzt worden, nachdem die Streikleitung erklärt hatte, daß sie nicht in der Lage sei, die Notstandsversorgungen auch nur in geringem Maße durchzuführen. Gleiche Maßnahmen sind für die Gaswerke in Aussicht genommen. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Lage, wenngleich durch das Zusammentreffen der beiden Streiks in Berlin für die Berliner Bevölkerung besonders mißliche Verhältnisse geschaffen seien, nach wie vor nach den großen Gesichtspunkten der Gesamtpolitik, insbesondere der Gesamtsituation Deutschlands gegenüber dem Auslande und der Weltwirtschaft beurteilt werden müsse. Man war sich einig, daß der Standpunkt der Regierung gegenüber dem Streik unverändert sei. Die Regierung wird weiterhin die engste Fühlungnahme mit den politischen Parteien und den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen aufrechterhalten. Die im Gange befindlichen Verhandlungen über die Besoldungsfrage mit den Spitzenverbänden der Arbeiter, Angestellten und Beamten nehmen heute vormittag in der Reichskanzlei ihren Fortgang.

Gegen die Generalstreikpropaganda.

Drohung mit dem Abwehrstreik.

Der Hauptvorstand des Bundes der Handwerker hat den Blättern zufolge gestern als Abwehrmaßnahme gegen die von radikaler Seite eingeleitete Generalstreikpropaganda den Beschluß gefaßt, für den Fall der Ausrufung des Generalstreiks in Berlin sämtliche Handwerksbetriebe und auch die der Nahrungsmittelbranche zu schließen.

Der Streik der Eisenbahner hat den Eintritt der bereits vor Streikausbruch drohenden Krise in der Kohlenversorgung Berlins beschleunigt. Die städtischen Werke besitzen nur noch Kohlenvorräte für einige Tage. In einigen Fabriken sowie in mehreren Bäckereien hat die Kohlenknappheit bereits die Einführung der Kurzarbeit nötig gemacht.

Die Kommunisten auf dem Sprunge.

Nach Mitteilungen aus berufenen gewerkschaftlichen Kreisen wird bereits versucht, die Streiklage von linksradikaler Seite politisch auszunützen. Es ist aber zu erwarten, daß der besonnene Teil der Berliner Arbeiterschaft alles daran setzen wird, dem unverantwortlichen Treiben ein Ziel zu setzen. Der Polizeipräsident ist der Ansicht, daß der moralische Druck der einsichtigen Arbeitermassen stark genug sein wird, weitere Auswirkungen des gegenwärtigen Streiks zu verhindern. Aus diesem Grunde kann vorläufig von außerordentlichen politischen Maßnahmen abgesehen werden. Sollte trotzdem versucht werden, die öffentliche Ruhe und Ordnung gewaltsam zu stören, so ist die Polizei genügend vorbereitet, jeden Versuch im Keime zu ersticken.

Verschärfung in Baden.

Nach Mitteilung der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe ist auch in Baden der Eisenbahnerstreik um die Mitternacht zum Sonntag ausgebrochen. Der Eisenbahnverkehr in Ober- und Mittelbaden ruhte dann sofort vollkommen. Die technische Nothilfe ist aufgerufen worden, um den in Aussicht genommenen Notverkehr durchzuführen.

Besserung in Magdeburg und Frankfurt.

Die Eisenbahndirektion Magdeburg teilte gestern mit, daß die Stimmung abflaut. Die in den Streik getretenen Arbeiter der Hauptwerkstätten wurden durch Aushang aufgefordert, bis heute an ihre Arbeitsstätte zurückzukehren, andernfalls alle Ausbleibenden sich als entlassen zu betrachten haben.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Im Bezirk trat eine gewisse Besserung ein. In Gießen erschienen eine Anzahl der Leute zum Dienst.

Der Allgemeine Eisenbahnerverband

erklärt die von Funktionären der Reichsgewerkschaft verbreitete Nachricht, daß der Verband nunmehr ebenfalls den Streik erklärt habe, für völlig unrichtig. Er sei an den Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium zur Regelung der Ueberteuerungszuschüsse beteiligt. Ein Abbruch der Verhandlungen würde die wirtschaftliche Aufbesserung gerade der unteren Schichten des Eisenbahnpersonals ernstlich verzögern. Infolgedessen **erwartet der Verband von seinen Mitgliedern, daß sie ihren regelmäßigen Dienst weiterhin versehen.**

Die Streiklage in Halle und Umgegend.

(Eigener Bericht der „Hallischen Nachrichten“.)

s. **Halle**, 6. Februar.

Wenn der Streik auch keine merkliche Entspannung in den letzten Tagen erfahren hat, so ist es der Direktion doch gelungen, den in Aussicht gestellten Notfahrplan herauszubringen, und sie hofft, alle auf ihm verzeichneten Züge abfertigen zu können. Bisher hat dieser Notfahrplan allerdings keinen merklich größeren Verkehr gebracht, die Verkehrsbarometer, die Dienstmänner, sitzen immer noch friedlich im Biertunnel und spielen Sechsundsechzig. Es ist ja auch erklärlich, daß heute niemand zu seinem Vergnügen verreist, weil eben die Eisenbahn für nichts garantieren kann; das mußten selbst heute morgen die Arbeiter und Angestellten erfahren, die hier um 4 Uhr abfuhren, um nach der Arbeitsstelle in Mücheln zu kommen und dann in Merseburg wegen Maschinenschadens liegen blieben, so daß die meisten mit dem folgenden Zuge nach Halle zurückkehrten. Im übrigen stellt die Eisenbahnleitung die am Sonnabend in einer Versammlung der Streikenden gefallene Aeußerung, daß die mit Ersatz gefahrenen Lokomotiven schon zum großen Teil Schäden erlitten hätten, in Abrede. Im allgemeinen hat sich die Ersatzgestellung befriedigend gelöst. Sehr viele Verwaltungsbeamte der Direktion sind auf die Außendienststellen geschickt worden und fanden sich sehr rasch in den früher einmal getanen Dienst hinein. Die von den Weichenstellern verlassenen Stellwerke in Bitterfeld, Corbetha usw. besetzte z. B. der hiesige Oberbaurat Kilp mit technischen Beamten und heute früh fuhr ein Regierungsrat den ersten Zug nach Leipzig. Auch die Aufrufe nach pensionierten Lokomotivführern und Feldeisenbahnern hatten guten Erfolg; in Leipzig meldeten sich etwa 40 und in Halle 10 Beamte. Dazu kommen noch 100 arbeitswillige Lokomotivführer aus Süddeutschland, die auf den norddeutschen Bezirk verteilt werden und größtenteils schon in Berlin eingetroffen sind. Die in Halle sitzen gebliebenen Reisenden konnten dank des Notfahrplans wieder in die Heimat kommen, sogar die Polen, die so lange den Wartesaal III. und IV. Klasse bewohnten, sind fort, und haben einer Gruppe junger Arbeiter Platz gemacht, die voll ehrfürchtigen Staunens einem anscheinend auch dem Arbeiterstande angehörigen Amateurmaler zuschauen, der gerade einen ihm gegenübersitzenden Kollegen skizziert. Das erfreulichste Ergebnis der Streikabwehr — und daraus ersieht man wieder, wie die geistigen Führer der Reichseisenbahn unterschätzt werden — ist jedenfalls die Besserung im Güterverkehr, so daß das hiesige Elektrizitätswerk und die Zuckerraffinerie, die letzthin schon Arbeiter beurlauben mußten, wieder mit Kohlen versorgt werden konnten und damit die Gefahr von Feierschichten, Lohnausfall usw. gebannt ist. Auch Eilgüter werden wieder befördert, und man muß sich wundern, wie schnell solch ein Zug zusammengestellt ist.

Trotzdem nun ein Notfahrplan geschaffen ist, zu dem auch noch die Post für die Beförderung von Reisenden nach Leipzig in Postautobussen sorgt und die Industrie wieder mit Kohlen beliefert werden kann, **wird doch überall in der Oeffentlichkeit der Wunsch von Tag zu Tag stärker, der Streik möge ein Ende nehmen. Wie es mit diesen Aussichten steht, ist zurzeit noch unklar.** In Kottbus hat z. B. ein Teil der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen, an einigen kleineren Stationen verweigern dagegen auch Angehörige bisher nicht streikender Organisationen den Dienst. **Schon jetzt geht der Schaden, den der Streik gestiftet hat, in die Milliarden.**

Der Kampf gegen den Staat.

Von Richard Bahr.

Ist es wirklich richtig — auch bei der letzten Etatsaussprache hat man es verschiedentlich behauptet — daß wir die Revolution schon überwanden? Manchmal sieht es so aus und es mag wohl auch sein, daß der Putschismus in seinen rohesten Formen ausgetobt hat. Dafür züngeln die Flammen an anderen Stellen empor. Vor drei Jahren, inmitten des allgemeinen Wahnsinns und aller Greuel des Bürgerkriegs, standen die Beamten noch unberührt und fest. Alle ohne Ausnahme, auch die Unterbeamten. Es war eigentlich ein Wunder, denn schließlich entstammten sie derselben Schicht und waren mit ihr verschwägert und verschwistert, die, mit roten Fetzen drapiert, randalierend durch die Straßen zog und stier und stumpf ihr Hoch und Nieder in die Winterluft brüllte. Aber noch hielten Tradition und Gewohnheit sie im Bann. Die Macht der Gewohnheit und jener bisweilen vielleicht ein wenig komisch anmutende Stolz, der das Ergebnis hundertjähriger Züchtung war. Ich besinne mich noch, wie oft meine Frage, ob sie bei dem einen oder anderen Generalstreik mittun würden, mir von Briefträgern zurückgewiesen worden ist. Sie waren ordentlich gekränkt: „Da macht unsereins doch nicht mit“. Dieser Stolz hat sich längst verflüchtigt und es läßt sich leider nicht leugnen, daß der Staat selber seinen Dienern die Tür zur Entfremdung geöffnet hat. Der Staat oder was man damals so nannte: Funktionäre, die nach einem in Opposition und Staatsverneinung verbrachten Menschenleben plötzlich regieren sollten und in der Eile sich noch nicht gewöhnen konnten, die Dinge auch einmal von oben zu sehen. Und ein Parlament, das in der täglichen Angst um Existenz und Fortbestand, immer auf der atemlosen Flucht vor dem größeren Uebel, nur zu leicht geneigt war, dem Schlagwort nachzugeben, daß alle Lippen murmelten und die öffentliche Meinung von Fiebernden unaufhörlich ihm zutrug. Auch sonst ganz Verständige hatten zu jener Frist in die absurde Räteidee sich verliebt. Männer, die heute, nachdem der dumpfe Nebel um die Gehirne wich, des Unsinns lachen. Aber in diesem dumpfen Nebel hat man Gesetze gemacht, hat den Unsinn „verankert“ und nun erfreut jede Beamtenkategorie sich ihrer Räte. Worunter, in schlichterem Deutsch, vom Dienst dispensierte Herren zu verstehen sind, die auf Staatskosten spazieren gehen, Agitationsreisen machen und den Staat gegen den Staat mobilisieren. Noch schwerer vielleicht wog, daß man in der Verfassung den Beamten das Koalitionsrecht zugebilligt hatte. Neben den unklaren Freiheitsvorstellungen einer gärenden Zeit mögen dabei parteitaktische Berechnungen mitgespielt haben. Der Wunsch der oder jener Gruppe, diese über Nacht parteipolitisch frei gewordenen Massen hinfort an den eigenen Wagen zu fesseln. In dem einen wie dem anderen Fall aber ward so wider den Sinn des Beamtenverhältnisses verstoßen. Gegen wen sollten sich denn diese Leute koalieren? Gegen den Staat, dessen Organe sie waren, der sie mit seiner Autorität bekleidete, gegen den mitleidslosen Kampf ums Dasein schützte und den sie dafür zu verteidigen und zu stützen hatten? Wenn aber nicht gegen ihn, gegen wen sonst? Indem der Staat der Beamtenschaft die Bahn ebnete zum gewerkschaftlichen Denken, band er sich selber die Rute auf den Rücken.

Man wird der nationalökonomischen Theorie nicht nachsagen dürfen, daß sie diesem gewerkschaftlichen Denken nicht gerecht geworden sei. Von Brentano bis Schmoller haben alle namhaften Forscher sich für das Notrecht des Streiks erklärt. Haben in ihm eine der Folgen des modernen Lohnsystems gesehen, unter Umständen die letzte und einzige Möglichkeit, angesichts der steigenden Gewinne des Kapitals der Arbeit den ihr zukommenden Anteil am Ertrag zu sichern. Oder, mit Stuart Mill, „das unentbehrliche Mittel, um die Arbeitverkäufer zu befähigen, in freier Konkurrenz ihre eigenen Interessen wahrzunehmen“. Von dem, ach wie oft, von der Sozialdemokratie als „Limonadenapostel“ verhöhnten Schmoller stammt der viel zitierte Satz: „Ohne Arbeitseinstellungen und Koalitionsfreiheit hätten die Arbeiter 1850 bis 1890 um Milliarden weniger Lohn eingenommen, sie ständen an Lebenshaltung und Leistungsfähigkeit heute sicher tiefer, häufig knüpfte der größte technische Fortschritt gerade an Ausstände an.“ Vielleicht, wenn er manchen frivol in die Interessen der Gesamtheit einbrechenden Streik der letzten Jahre noch erlebt hätte, wäre sein Urteil nicht ganz so optimistisch, nicht ganz so mild bejahend ausgefallen. Der Gedanke, daß der lebenslänglich angestellte, pensionsfähige, vor jeder Konkurrenz geschirmte Beamte in den Ausstand treten könnte, ist ihm sicher nie, ist auch keinem anderen Theoretiker jemals gekommen.

Nicht, daß ein sogenannter lebenswichtiger Betrieb bestreikt wird, ist ja das Ungeheuerliche. Eisenbahnausstände hat es auch sonst schon gegeben und wo es sich dabei, im System der Privatbahnen, um profitgierige, ihre Bedienstete ausnutzende Gesellschaften handelte, hat, wie noch 1897 in der Schweiz, die öffentliche Meinung sich hinter die Streikenden gestellt und ihnen den Erfolg erstreiten helfen. Aber wo in diesem erschütternden deutschen Fall ist ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit? Wo etwas von der „gerechten Empörung des ausgebeuteten, mit Füßen getretenen Arbeitsproletariats gegen den schamlosen Bedrücker, die Geldsäcke“? Dem Staat, der sich gebunden hat, der nicht auf die Arbeitseinstellung mit dem Lock-out, der Aussperrung, antworten darf, sagen seine Organe, die von der Gesamtheit der Steuerzahler entlohnten, in Amts- und Ruhestand versorgten und geschützten Beamten, den Dienst auf. Recken drohend die Fäuste wider ihn und treiben mit Bewußtsein und Absicht das Schiff, auf dem sie selber sitzen, über die tosende Brandung auf den Strand. Warum? Weil dieser Staat, von dem sie doch ein Teil sind, bankerott und trübselig wimmernd vor leeren Kassen sitzt, und ohne sich (also die Streikenden mit) vollends zu ruinieren, gar nicht aufbringen kann, was man von ihm verlangt.

Generalstreik, hat der alte Bebel einmal gesagt, ist Generalunsinn. Der Beamtenstreik ist Tobsucht und Raserei. Und nur eine Entschuldigung gibt es für ihn:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192202062/fragment/page=0001

daß dem seit Jahren von der hemmungslosen Inflation lebenden Geschlecht nach und nach das Verständnis für die einfachsten ökonomischen Tatsachen verloren ging. Wer denkt in dieser fröhlichen Weltuntergangsstimmung, da es statt Pech und Schwefel bloß Steuern und Tariferhöhungen regnet, denn noch der simplen Wahrheit, daß die menschlichen Bedarfsgüter nur in beschränktem, nicht beliebig vermehrbaren Ausmaß vorhanden sind? Daß wir, unbekümmert fordernd und erhöhend, längst schon Löhne und Gehälter zahlen, die auch die blühendste Nationalwirtschaft nicht mehr herzugeben vermöchte? Brutale Naturinstinkte setzen in rücksichtsloser Ichsucht über alle sittlichen Mächte sich hinweg und über den Staat, der mehr und mehr in die Gesellschaft, in die erbittert miteinander ringenden Klassen und sozialen Schichten aufgeht, etablieren sich als einziger und eigentlicher Souverän die materiellen Interessen. Haben wir die Revolution wirklich schon überwunden? Mitunter, angesichts dieses groben Kampfes aller gegen alle, den nicht, wie Karl Marx lehrte, die bürgerliche Gesellschaft, den erst die soziale Revolution heraufführte, durchfährt einen wie ein dumpfer Schauer die Erinnerung, daß schon einmal eine blühende und reiche Welt am Sozialismus und der schrankenlosen Demokratie zugrunde ging: die griechischen Stadtstaaten des Altertums. Und daß es für Hellas schließlich keine andere Rettung mehr gab als die Fremdherrschaft ...

Betriebslage und Notfahrplan in Halle.

Der Notfahrplan, den die hiesige Eisenbahnleitung zusammenstellte, sieht folgenden Verkehr vor (ohne Gewähr):

In Richtung Berlin:

805	ab	Halle	5,35	bis	Berlin Anh. Bahnhof
808	an	„	9,44	von	Berlin Anh. Bahnhof
841	ab	„	8,08	bis	Wittenberg
804	an	„	9,44	von	„

In Richtung Weißenfels:

822	ab	Halle	7,46	bis	Weißenfels
807	an	„	10,17	von	„
828	ab	„	5,26	bis	„
809	an	„	10,08	von	„
824	ab	„	5,00	bis	Corbetha
825	an	„	6,58	von	„
818	ab	„	6,42	bis	„
817	an	„	5,51	von	„
820	ab	„	6,49	bis	„
365	an	„	9,07	von	„
840	ab	„	1,03	bis	„
839	an	„	3,03	von	„
880	ab	„	4,02	bis	„
821	an	„	6,09	von	„
826	ab	„	9,02	bis	„
819	an	„	11,08	von	„
2062	ab	„	4,25	bis	Mücheln
2065	an	„	10,45	von	„
2076	ab	„	6,07	bis	„
2069	an	„	3,46	von	„
2068	ab	„	12,28	bis	„
2075	an	„	5,10	von	„
2072	ab	„	8,28	bis	„
2077	an	„	11,47	von	„

In Richtung Sangerhausen:

574	ab	Halle	8,50	bis	Sangerhausen
575	an	„	6,17	von	„
596	ab	„	6,20	bis	Teutschenthal
591	an	„	7,39	von	„

In Richtung Magdeburg:

466	ab	Halle	6,38	bis	Magdeburg
431	an	„	6,43	von	„
439	an	„	6,52	von	„
440	ab	„	8,38	bis	„

In Richtung Leipzig:

431	ab	Halle	7,50	bis	Leipzig
436	an	„	3,30	von	„
485	ab	„	6,25	bis	Schkeuditz
486	an	„	6,34	von	„

In Richtung Halberstadt:

528	ab	Halle	4,00	bis	Halberstadt
552	ab	„	6,31	bis	„
541	an	„	7,11	von	„
549	an	„	9,42	von	„
558	ab	„	5,20	bis	Könnern
555	an	„	5,53	von	„

In Richtung Kottbus:

501	ab	Halle	7,58	bis	Kottbus
506	an	„	9,31	von	„

Die Nachtzeiten sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Besserung der Betriebslage.

Von seiten der Eisenbahndirektion teilt man noch über den Streik mit: Die Betriebslage hat sich erheblich gebessert, wenn sich auch die Streiklage an einzelnen Stellen etwas verschlechtert hat. In Kottbus dagegen wird die Stimmung der Streikenden flau, es steht uns zur Zeit mehr Lokomotiv- und Zugbegleitpersonal zur Verfügung, als zur Durchführung des Notfahrplanes gebraucht wird. Auf den Leipziger Bahnhöfen hat sich die Lage wesentlich gebessert, besonders weil für die Arbeitswilligen durch Heranziehung von zwei weiteren Hundertschaften nach Leipzig für ausreichenden Schutz gesorgt ist. Gestern wurde ein Ententezug ohne Verspätung durchgebracht, heute sind weitere zwei im Rollen begriffen. Der Dessau—Wolfener und der Leipzig—Wolfener Arbeiterverkehr wurde bewältigt. Die Betriebsräte der Fabriken in Wolfen wirken auf streikende Lokomotivführer ein, die Arbeiterzüge unter allen Umständen zu fahren. Auch der Güterverkehr wurde mehr in Gang gebracht. Man konnte einige Eilgüterzüge fahren. Die Kohlenversorgung des Elektrizitätswerks und der Zuckerraffinerie in Halle ist sichergestellt. Außerdem verkehrt täglich nach Halle ein Kohlenzug von Ammendorf nach Halle-Hbh. an die Ladestraßen für die Allgemeinheit (Industrie und Private). Die Einlegung eines zweiten Kohlenzuges von Mücheln nach Halle ist in Vorbereitung. Auch Kottbuser und Forster Industrie und Private werden durch Kohlenzüge von Petershain bzw. Döbern mit Kohle versorgt. Täglich fährt mindestens ein Kohlenzug nach Berlin. Die Mansfelder Gewerkschaft wird von Oberröblingen mit Kohle versorgt. Auch die großen Eisenwerke der A.-G. Lauchhammer in Gröditz bei Riesa werden durch einen Kohlenzug von Station Lauchhammer versorgt. Das Messingwerk Ilsenburg holt sich mit eigenem Lokomotivpersonal Kohlenzüge aus Mücheln ab.

Verhandlungen beim Reichskanzler.

B. Berlin, 6. Februar. Heute vormittag haben die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften in der Reichskanzlei begonnen. Anwesend waren von der Regierung der Reichskanzler, der Finanzminister und der Verkehrsminister. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten war nicht vertreten. Später erklärte der Vertreter der Postbeamten, daß er inoffiziell für die Reichsgewerkschaft da sei. Der Reichskanzler hielt eine ausdrucksvolle Rede. Er machte des längeren Ausführungen über die außenpolitische Lage. Es sei das feste Ziel der Regierungspolitik gewesen, die Erkenntnis in der Welt zu verbreiten, daß die Weltwirtschaft wieder aufgebaut werden müsse. In diesem Kampfe um die Weltatmosphäre habe die Regierung bisher bedeutende Erfolge erzielt. Ein anarchistisches Deutschland sei in der Außenpolitik nicht verhandlungsfähig. Das sei das Kernproblem aller innerpolitischen Erwägungen, und das sei auch der Gesichtspunkt für die außenpolitischen Verhandlungen. Alles andere seien Dinge, über die man sich einigen könne. Der Vertreter des Beamtenbundes stellte zwei Forderungen auf: 1. sozialere Gestaltung der Gehälter; 2. Aufstellung des Arbeitszeitgesetzes für die gesamte Beamtenschaft, nicht nur für die Eisenbahner. Darauf erklärte Reichskanzler Dr. Wirth, wegen solcher Forderungen sei seines Erachtens ein Streik nicht nötig gewesen. Das Gesetz sei noch nicht über das Stadium eines Referentenentwurfes hinausgediehen. Man müsse eben zu einer Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn kommen, um die Ententekontrolle zu vermeiden. Zu der anderen Forderung des Beamtenvertreters bemerkte der Reichskanzler, daß eine Besserstellung der höheren Beamten notwendig gewesen sei, um den Reichsbetrieben tüchtige Männer zu sichern. Der Reichsverkehrsminister bemerkte, daß eine Zurückziehung des Referentenentwurfes, wie jetzt verlangt wird, nicht in Frage komme. Weiter teilte er über die Dienstzeit der Lokomotivführer mit, daß sie nur 35,4 Proz. ihrer gesamten Arbeitszeit auf der Lokomotive seien. Der Finanzminister bemerkte über die Ueberteuerungszuschüsse, daß sie etwa 20 Mark pro Kopf betragen, also etwa 6000 Mark im Jahr. Der Fachbeamtenvertreter verlangte Aufhebung der bereits getroffenen Bestimmungen des Arbeitszeitplanes. Der Reichsverkehrsminister erklärte namens des gesamten Kabinetts, daß man bereit sei, das Arbeitszeitgesetz und den Referentenentwurf mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zu beraten. Darauf erklärte der Reichsfinanzminister, daß er ebenfalls bereit sei, mit den Spitzenorganisationen über die Ueberteuerungszuschüsse zu beraten. Heute nachmittag 4 Uhr werden die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium beginnen.

Kleine Chronik.

Hinter den Kulissen des Wintersports.

Eine sehr interessante Schilderung der Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen veröffentlicht das Meißner Tageblatt. An der großen Wintersportwoche, so heißt es da, können sich sowohl aktiv wie passiv nur die reichen Leute beteiligen, denn selbst das bloße Zuschauen kostet jedesmal 25 M. für die Person. Ausländer und Schieber füllen die Plätze. An unserer Wohnung trägt man dann die Schwerverletzten vorbei, weil sie in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses gelegen ist. Fünf junge Menschen werden wahrscheinlich Krüppel bleiben. Ist der Sport solche Opfer wert? Ein junger Oesterreicher, einziges Kind reicher Leute, hat einen Oberschenkel- und Rippenbruch erlitten und liegt Tag und Nacht wimmernd auf seinem Krankenlager ... Die Fremdenhöfe sind alle bis Mitte März voll besetzt, und es werden fabelhafte Preise bezahlt, 1200 M. für ein bestes Zimmer mit voller Pension für den Tag. Wer zahlt diese Wucherpreise? In Wahrheit nur Ausländer, denen ihre Valuta alles erlaubt, und die bekannten neuen Reichen. Es sind indische Zuckerplantagenbesitzer, brasilische Kaffee- und Tabakbauer und andere Geldgrößen da, die buchstäblich nicht wissen, wohin mit dem Gelde. Natürlich jagt ein Vergnügen das andre, und die Straßen wimmeln Tag und Nacht von Autos. Man kann sich denken, daß diese Zustände alle Preise hier und in der Umgegend ins Unermeßliche steigern. Hierzu kommen noch die Vorbereitungen auf die Passionsspiele. Eier gibt es gar nicht mehr, da sie für Oberammergau eingekalkt werden. Wer die Mittel aufbringen kann, hamstert noch alles, was man zum Leben unbedingt braucht. Man kann sich aber denken, wie infolge all dieser Umstände die Stimmung im Volke ist. Man hört oft die wildesten Drohungen, auch gegen Oberammergau, und wer weiß, was während der Spielzeit geschieht, wenn der Luxus und die Verschwendung auch dort so offen und schamlos an den Tag treten ...

für die Grenzüberwachung. Für die Finanzkassen in Hannover werden mehrere beamtete Hilfskräfte sowie fünf Beamte der Besoldungsgruppe V für verschiedene Finanzämter gesucht. Drei Beamte werden vom Landesfinanzamt Brandenburg in Eberswalde, Forst und Friedeberg in der Neumark sofort angestellt. Stellen gibt es im Bereich der Landesfinanzämter Karlsruhe, Mecklenburg-Lübeck, Stettin usw. Das Finanzamt Lübeck braucht zwei Hilfsarbeiter, Hilfskräfte brauchen die Finanzämter Oberkirch, Lahr, Neurode usw. Der Bedarf anderer Verwaltungszweige verschwindet daneben.

Ein Vatermörder vor Gericht.

Im Chemnitzer Mordprozesse gegen den Vatermörder Tränkner aus Annaberg wurde die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt und die Zeugenvernehmung begonnen. Während der acht Tage, da die Leiche des Ermordeten im Hause lag, schlief Tränkner eine Nacht hindurch im Hause, während einer anderen Nacht hatte er einen Freund und zwei Mädchen zu Gaste, mit denen er Schnäpse trank, die übrigen Tage war er nachts auf öffentlichen Tänzen und bei einer Sonnwendfeier in Annaberg. Auch verbrachte er einen Tag in Leipzig, wo er einen Koffer zur Fortschaffung der Leiche kaufen wollte. Sehr bezeichnend sind die Aussprüche Tränkners bei der Vernehmung gewesen. Auf die Frage des Beamten, ob er keine Reue empfinde, antwortete er: „Gott sei Dank, der ist erledigt!"

Hungerstreik.

Die kommunistischen Festungsgefangenen in Marburg sind in den Hungerstreik eingetreten. Von sechs Gefangenen verweigerten vier die Nahrungsaufnahme.

Flucht eines Millionenschwindlers.

Millionengewinne auf betrügerische Weise, insbesondere durch Bestechung oder auch Beteiligung ungetreuer Angestellter erworben zu haben, wird der Kaufmann Franz Wojak aus der Margarethenstraße 1 in Berlin verdächtigt, der kurz vor seiner beabsichtigten Verhaftung flüchtig geworden ist. Beschlagnahmt wurden seine sämtlichen Geschäftsbücher und sein ganzer Schriftwechsel sowie ein nach Millionen zu schätzendes Warenlager, das in der Hasenheide 22 untergebracht war. Wojak lebte bis vor drei Jahren noch in den bescheidensten Verhältnissen. Jetzt besitzt er eine elegant eingerichtete Wohnung in der Margarethenstraße 1 und dazu noch zwei Villen in Berliner Vororten.

Schiffskatastrophe.

Der Helsingforser Korrespondent der Stockholm Tidningen telegraphiert, daß der Dampfer Sirena, der der Sowjetregierung gehört, im Kortsch-Sund gesunken ist. 27 Personen sind umgekommen.

Pariser Vitriolattentate.

Mehr als 500 Frauen sind in der letzten Zeit in Paris Opfer von Vitriolattentaten geworden. Der Schaden, der besonders an Pelzen angerichtet worden ist, soll in die Hunderttausende gehen. Die verschiedensten Geschichten von der Art, wie die rätselhaften Täter ihre Zwecke verfolgen, werden erzählt. So bemerkte eine Dame den Geruch des Vitriols, als sie im Begriff war, ein Auto zu besteigen, und fand, daß der Sitz damit bespregt war. Besonders viele Fälle werden vom Boulevard St. Germain berichtet. Eine Dame wurde so schwer verbrannt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Landrus Berufung verworfen.

Der Pariser Kassationshof hat am Donnerstag, wie aus Paris gemeldet wird, beschlossen, die Berufung des Frauenmörders Landru zu verwerfen. Es hängt jetzt vom Präsidenten der Republik ab, ob das Todesurteil des Schwurgerichts von Versailles vollstreckt oder ob Landru zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wird.

Letzte Telegramme.

Der Eisenbahner-Streik.

(Siehe auch Seite 1.)

Weitere Ausdehnung des Streiks in Berlin.

B. Berlin, 6. Februar. Wie uns von dem Betriebsrat der Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin mitgeteilt wird, wurde heute vormittag beschlossen, den Betrieb heute nachmittag einzustellen. Der angebliche Grund für diesen Beschluß besteht darin, daß der Verkehr auf den einzelnen Strecken infolge des außerordentlichen großen Andranges nicht nur für die Fahrgäste, sondern auch für die Angestellten der Bahn lebensgefährlich geworden sei. Zwischen der Direktion und den Betriebsräten finden Beratungen statt. Im Laufe des heutigen Tages wird eine Besprechung des Magistrats mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen stattfinden. Man will versuchen, mit Hilfe der Gewerkschaften den bereits eingesetzten Notbetrieb bei den verschiedenen städtischen Werken zu verstärken. Auch der private Fernsprechverkehr mußte bei einzelnen Aemtern eingestellt werden. Der Streik der städtischen Arbeiter macht auch die Durchführung des Notbetriebes im Reich außerordentlich schwierig. So blieben drei Kohlenzüge von Halle nach Berlin wegen Wassermangels der Lokomotiven auf der Strecke liegen.

Verschärfung des Streiks in Leipzig.

no. Leipzig, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die Lage in Leipzig hat sich erheblich verschärft. Nachdem am Sonnabend die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschlossen hatten, in der Nacht zum Sonntag in den Streik zu treten, hat gestern eine von über 2000 Eisenbahnarbeitern besuchte Versammlung dem Beschluß der Funktionäre zugestimmt. Es streikt also nunmehr in Leipzig, abgesehen von den Werkstättenarbeitern, das gesamte Betriebspersonal. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (christlich-national) nahm eine Entschließung an, in der sie sich gegen den Streik erklärt. Der Leipziger Hauptbahnhof ist ganz verödet. Die Zugänge zu den Abfahrtshallen sind gesperrt. Die Wachtmannschaft der Schupo und Sicherheitspolizei ist verstärkt worden. Heute soll die Technische Nothilfe in Tätigkeit treten.

Weitere Zugeinschränkungen in Bayern.

no. München, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die günstige Lage in Bayern ist unverändert; es besteht augenblicklich keinerlei Streikgefahr. Die Verschärfung der Kohlennot wird zu weiteren Einschränkungen des Personen- und Güterverkehrs auch innerhalb Bayerns führen.

Das Konklave.

in. Rom, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Seit Beginn des Konklaves fanden bisher sechs Wahlgänge statt, die sämtlich ergebnislos verliefen. Wie wir erfahren, hatte keiner der im Vordergrunde stehenden Kandidaten von vornherein eine Mehrheit, so daß die Einigung auf einen bestimmten Namen Schwierigkeiten bereitet.

De Wet gestorben.

Bloemfontein, 5. Febr. Der bekannte Burengeneral de Wet, einer der Führer im Burenfeldzuge, ist gestorben.

Die Intelligenz.

Von Max Prels.

Muß denn immer gleich gepokert sein? Glücksspiele sind gefährlich, und wenn die Partner nicht die nötige Intelligenz besitzen, sogar langweilig. Es gibt eine viel einfachere und nicht minder amüsante Art, sich vom Zufall zum besten halten zu lassen. Und hat man nur ein ganz klein wenig Glück, so offenbaren sich dabei die Intelligenzen scharenweise. Bei mir zu Hause spielt man daher Tischrücken. Das ist eine sehr hübsche und billige Unterhaltung. Man dreht das Licht ab und spart Gas und Strom. Man kann Tischrücken auch bei Tage spielen, so man nur die Fenster gehörig verdunkelt. Diese Variante ist besonders an Frosttagen zu empfehlen, weil dadurch die feine, kalte Zugluft, die durch Ritzen und Fugen in das Zimmer strömt, abgehalten wird. Zum Tischrücken gehört nichts als ein Tisch. Und den hat man bald. Da man bei dieser anregenden Beschäftigung, die zudem der geheimnisvollen, wirklichkeitsfremden Grundstimmung unserer Gegenwart entgegenkommt, beide Hände voll zu tun hat, ist es einem vollkommen unmöglich, dabei zu rauchen. Pflegt jemand in der Stunde etwa zwei Zigaretten zu 60 Pfennigen zu verpaffen, so erspart er also beim Tischrücken in der Stunde eine Mark und zwanzig Pfennige. Man braucht also nur 24 Stunden am Tage Tisch zu rücken, so ergibt das monatlich eine Ersparnis von 864 M. Ein ansehnlicher Nebenverdienst, den man getrost als Zigarettengeld verwenden kann.

Das Tischrücken ist auch eine wahrhaft pietätvolle Angelegenheit. Es eröffnet jedermann die wundervolle Möglichkeit, mit den entferntesten Verwandten von denen er gar nicht wußte, daß sie je einmal mit ihm verwandt waren in Fühlung zu treten. So etwas hebt ganz bedeutend den Familiensinn. In einer entarteten Gegenwart muß man solche auf Verinnerlichung hinzielende Bestrebungen darum freudig begrüßen. Wenn sich die „Intelligenz" der Ur-urgroßtante Rosalie meldet, ist das jedesmal sehr rührend.

Wir saßen wieder einmal traulich um den runden, kleinen, zierlichen Tisch geschart, der sich einer besonderen und wiederholt erprobten Vorliebe im Geisterreiche erfreut und schon das halbe Jenseits zum Sprechen gebracht hat. Und spielten Tischrücken. Begeistert. Fanatisch. Durch und durch gläubig. Auch ich glaubte. Denn seitdem mir Tante Antonie zu verstehen gab, daß nur ein ganz minderwertiger Mensch an dem Mitteilsamkeitsbedürfnis der Geister zweifeln könne, liegt mir daran, daß mich unser kleiner Geisterspielklub nicht für minderwertig hält. Und ich glaube inbrünstig.

Zuerst wurden — das gehört nun einmal zu den ungeschriebenen, aber durch Ueberlieferung vererbten Spielregeln des Tischrückens — Personen der Geschichte zitiert. Es meldeten sich: Gajus Julius Caesar, Jugurtha und Phryne. Man darf sich nur nicht abschrecken lassen, die Geschichte fängt immer ein wenig historisch an. Und schließlich, kann man besseres gegen seine lückenhafte Bildung tun? Die drei antiken Kapazitäten klopften — oh seltsam babylonisch Wunder — ein tadelloses Deutsch, das zu ihren Erdenlebzeiten eigentlich noch gar nicht erfunden war. Im Jenseits muß eben eine Art Berlitz School bestehen, die es den „Intelligenzen" ermöglicht, sich in Idiomen, die ihnen gar nicht liegen, schnell und geläufig auszudrücken. Wesentliches hatten die drei nicht zu sagen.

Da man auch über die letzte Vergangenheit einiges wissen wollte, berief man die Geister einiger noch lebender Führer. Es zeigte sich aber trotz aller Anstrengungen keinerlei Intelligenz. Lag das nun an uns? Lag es an dem Tisch? Oder an den gegenwärtigen Führern?

Nun vergaß ich zu erwähnen, daß sich in unserem Kreise auch, wie immer, Charlotte befand. Die kleine, blonde träumerische Charlotte, die so gerne endlich mit Karl vor das Standesamt treten möchte, und es nur darum nicht tut, weil Karl behauptet, Heiraten sei eine kostspielige Sache, und man wisse auch nie ganz genau, ob die Geschichte denn gut ablaufe. Charlotte beteuerte, ihr sei gar nicht so um das Verheiratetsein zu tun, daran gewöhne man sich schon mit der Zeit, aber die Flitterwochen stelle sie sich so hübsch vor. Die Verheirateten unter uns widersprachen dieser Annahme, ja einige stellten Theorien auf, die wieder für die Entartung unserer sittlichen Weltanschauung geradezu vorbildlich sind. Charlotte weinte. Karl freute sich. Und erwähnte so nebenbei, daß die Lebensführung von Tag zu Tag teurer würde. Die Situation war zugespitzt.

Da machte sich Vetter Coelestin, der immer so nette Einfälle hat und schon manche zugespitzte Situation gerettet hat, erbötig, seine, uns allen bekannte, im Jahre 1905 verstorbene Haushälterin Minna zu zitieren. Sie war dreimal verheiratet gewesen, ihr Bedarf an Ehegatten spricht dafür, daß sie in dieser Sache Bescheid wußte; und Vetter Gustav entging nur durch eine liebenswürdige Fügung der Gefahr, Minnas vierter Mann zu werden.

Wie hatten uns bald darüber geeinigt, Minna als Autorität anerkennen zu wollen, und fühlten, daß die astrale Ruhe ihr objektives Urteil nicht trüben könne. Die Hände wurden gespannt:

Ehrfürchtig erwartungsvolle Pause.

Und plötzlich — — Minna klopft.

Klopft ihre Visitenkarte. Charlotte zittert. Karln wird unbehaglich. Minna klopft ihre Visitenkarte auf den Tisch. Orthographisch vollkommen richtig. Sie hat viel zugelernt; denn hierorts war ihre Rechtschreibung nicht ganz fehlerfrei gewesen.

Wir fragten Minna um ihre Meinung: soll man heiraten? Sie zierte sich nicht lange und klopfte darauf los. Dies aber war der Rat, den sie uns, oder genauer betrachtet, Charlotten und Karln zuhämmerte.

„Man nehme sich eine nette Drei-Zimmerwohnung mit Warmwasserversorgung und Zentralheizung, richte sich für annähernd 1000 Mark schlicht aber freundlich ein, versende die Hochzeitsanzeigen als Drucksache für 3 Pf. das Stück, fahre in einer Autodroschke für 2,20 Mark zum Standesamt und dann mit demselben Auto gleich zum Bahnhof. Dort löse man zwei Billetts zweiter Klasse nach Venedig und fahre los. Für ein Trinkgeld von 50 Pfennig bis 1 Mark weist der Schaffner jungen Hochzeitsreisenden gerne ein leeres Abteil an. In Venedig beginne man die Flitterwochen. Bei einiger Sparsamkeit reicht man leicht für zwei Personen mit 15 Lire am Tag, was ungefähr 13 Mark und 50 Pfennig entspricht. Dann." —

Weiter kam Minna nicht. Jemand knipste heimlich das elektrische Licht an, und so sah man wie Vetter Coelestin anstatt Minnas das Rezept für Hochzeitsreisen trommelte. Er wurde verprügelt; nicht etwa, weil er sich Minnas Intelligenz zu eigen machte, aber weil er seine Intelligenz für die der guten Minna ausgab. Foppen ließen wir uns nicht! Nur Karl ergriff des Vetters Coelestin Partei. Sie sind jetzt dicke Freunde.

Immerhin endete das Tischrücken im Hinblick auf die Preise im Jenseits nicht in ganz ungetrübtem Einvernehmen. Niemand will bei uns mehr Tischrücken. Und es war doch ein so nettes Spiel. Ach, wir werden pokern müssen ....

* **Freie Volksbühne** (Thalia-Theater). „Der eingebildete Kranke". „Ein Heiratsantrag". Spieltage: N: Montag, den 6., A: Mittwoch, den 8. Februar. „Was ihr wollt". Spieltage: B: Donnerstag, den 9., C: Sonnabend, den 11., D: Montag, den 13., A: Mittwoch, den 15. Februar. Die Eintrittskarten für das 7. und 8. Werk im Thalia-Theater sind jetzt bis zum 13. Februar in den bekannten Zahlstellen einzulösen. Am Dienstag und Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr, für die Kinder der Volksbühne im Reformrealgymnasium, Friesenstraße, Schattenspiele und Kasperletheater. — Am Freitag, 8 Uhr abends, im Volkspark: Prof. Dr. Frankl, „Die Entwicklung der Malerei im 19. Jahrhundets".

* **Frau Gertrud Kappel**, die aus Halle stammende gefeierte hochdramtische Sängerin am Landestheater Hannover, die wir im vergangenen Frühjahr wiederholt in unserem Stadttheater begrüßen durften, gastierte vor kurzem in der Wiener Staatsoper als Isolde mit solchem Erfolge, daß sie für den ganzen März zu weiteren Gastspielen verpflichtet wurde.

* **Berliner Theater.** Unser Berliner R.W.-Mitarbeiter schreibt uns: Im Deutschen Opernhaus hatte Heinrich Ilgensteins Oper „Das Hofkonzert" mit der Musik Paul Scheinpflugs einen lebhaften, von Akt zu Akt sich steigernden Erfolg. Hier handelt es sich um ein wirkliches musikalisches Lustspiel, dessen Charakter, durch das Buch bedingt, aus anfänglicher Niveaulosigkeit immer klarer und bestimmter herausentwickelt wurde. Das Libretto ist mit einigen notwendigen Aenderungen Ilgensteins vielgegebenem, liebenswürdigem Lustspiel „Kammermusik" entnommen; die Partitur steht zwischen Johann und Richard Strauß und holt von beiden ihre Wirkungen. Sie hat den „Schlager", die fließende, gut erfundene Melodie, und sie hat die ungelösten Harmonien. Sie untermalt plastisch Gestalten und Situationen, und sie schmückt sich oft mit hübschen Einfällen — auch in dem ganz modern und mit ausgesprochenem Können behandelten Orchester. Die Aufführung mit Herta Stolzenberg, Frau Marck-Lüders, Hansen und Hofbauer in den Hauptpartien war sehr gut, und es gab viele Hervorrufe. — Im Kleinen Schauspielhaus unterhielt Harry Kahns Komödie „Der Ring", die einem schwachen ersten Akt drei andere zwischen „besser" und „gut" folgen läßt. Es handelt sich darum, daß die Gattin eines Industriekapitäns ihren Trauring verloren hat: sie weiß nicht, daß ihr Geliebter, den sie besuchte, ihn ihr an den Fuß gesteckt hat. Um dieses Ehekleinod dreht sich nun die auf unlogischen Voraussetzungen beruhende, aber recht lustige Folge der Begebenheiten bis zur Entdeckung und Verzeihung. Kaiser-Titz, Forster-Larinaga und Else Eldersberg spielten ausgezeichnet.

* **Generalmusikdirektor mit 200 000 M. Gehalt.** Das ist der Posten, der im sächsischen Landeshaushalt für Fritz Busch, den neuen Leiter der Dresdener Oper, geschaffen wird. Das Gehalt in dieser Höhe war von Busch gefordert worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192202062/fragment/page=0002

Handels-Zeitung.

Mitteldeutsche Wirtschaftszahlen.

In der wirtschaftlichen Organisation des Deutschen Reiches spielt die Frage der Abgrenzung von Wirtschaftsbezirken eine Hauptrolle. Der Wirtschaftsverband Sachsen-Anhalt hat stets den Standpunkt vertreten, daß Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen als ein wirtschaftlich einheitliches Gebiet zu betrachten sind. In einer besonderen Denkschrift, die von Privatdozent Dr. Walter Hoffmann verfaßt ist, wird dieser Standpunkt eingehend begründet. Wir haben schon des öfteren dieselbe Anschauung vertreten und in mehreren Artikeln die wirtschaftlich begründete Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenschlusses der erwähnten Gebiete betont, so daß eine nochmalige Behandlung dieser Frage, die in der Denkschrift des Wirtschaftsverbandes ausführlich behandelt wird, sich wohl erübrigt. Von ganz besonderem Interesse sind aber in dieser Denkschrift wirtschaftsstatistische Zahlen, die zum Teil hier zum ersten Male veröffentlicht werden und ein klares Bild von der wirtschaftlichen Struktur Mitteldeutschlands geben. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß diese „Wirtschaftszahlen" auch ziffernmäßig beweisen, daß Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen wirtschaftlich eng verknüpft sind.

Schon die Lagerung der Braunkohlenschätze zeigt die Grenzen der wirtschaftlichen Einheitlichkeit an. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau umfaßt das Gebiet von Helmstedt bis Borna und von Wittenberg bis zum Kyffhäuser. Die Förderung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, der in dieser Gegend betrieben wird, beträgt

42 Prozent der gesamten deutschen Förderung.

Ein Beweis von der Bedeutung unserer mitteldeutschen Braunkohlenbergwerke. Allein das Geiseltal, wo in erheblichem Umfange Braunkohle gewonnen wird, stellt etwa 10 Prozent der gesamten deutschen Produktion an Braunkohlenbriketts.

Noch größer sind die Zahlen im mitteldeutschen Kalibergbau, der sich von Helmstedt durch die Provinz Sachsen nach Halle und von dort nach Westen und Südwesten erstreckt.

Mehr als die Hälfte des deutschen Kaliabsatzes, nämlich über 60 Prozent, wird in Mitteldeutschland gewonnen.

Das mitteldeutsche Kupfervorkommen bei Mansfeld steht in der deutschen Wirtschaft einzig da. An der gesamten deutschen Kupferproduktion hat es einen Anteil von etwa 75—80 Prozent.

Diese Zahlen geben einen überzeugenden Eindruck von dem wirtschaftlichen Wert der Bodenschätze, die in Sachsen-Anhalt-Thüringen in Form von Braunkohle, Kali, Kupfer vorhanden sind und für die weitere industrielle Entwicklung Mitteldeutschlands ausschlaggebend sein werden.

Dabei ist die Bodenbeschaffenheit dieser Gebiete auch für die Landwirtschaft im allgemeinen günstig. Die erzielten Ernteerträge stehen fast durchweg über dem Reichsmittel und stellen vielfach sogar Höchstleistungen dar.

So ist Mitteldeutschland wahrhaft „ein guter Boden" für die Niederlassung wichtiger Industrien.

Mehr als ½ aller deutschen Rohzuckerfabriken, nämlich 108 Zuckerfabriken, liegen denn auch in Sachsen-Anhalt-Thüringen.

Die chemische Industrie hat in den letzten Jahren in Mitteldeutschland einen außerordentlichen Aufschwung genommen. In der Metallindustrie herrschen die Mittel- und Kleinbetriebe vor, die in großer Zahl vertreten sind.

Ein bedeutsamer industrieller Zweig Mitteldeutschlands ist noch die Textilindustrie, die besonders im Osten Thüringens zu Hause ist. Aber auch in der Provinz Sachsen ist sie zahlreich vertreten. Von Interesse ist, daß die einstmals Ende des 17., Anfang des 18. Jahrhunderts blühende Textilindustrie Halles jetzt ziemlich erloschen ist. Die ersten mechanischen Webstühle in Apolda kamen jedenfalls aus Halle, Burg und Magdeburg. Aber in vielen anderen Städten der Provinz Sachsen, wie z. B. in Nordhausen, Burg, befindet sich noch lebhafte Textilindustrie.

Für Thüringen spielt noch besonders die Puppen- und Spielwarenindustrie eine Rolle. Sie wird dort fast ausschließlich als Hausindustrie betrieben. Mittelpunkt dieser Industrieart ist Sonneberg.

Sachsen-Anhalt-Thüringen umfassen insgesamt ein Gebiet von 50 000 Quadratmeter und haben eine Bevölkerungsdichte von 127 auf einem Qudratkilometer. 50 Prozent der Bevölkerung dieses Gebietes sind in Industrie, Bergbau und Baugewerbe tätig, 36 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Betriebe von 5 Hektar und mehr befinden sich in diesem als „Mitteldeutschland" umrissenen Gebiet 106 000, Betriebe der Industrie, des Bergbaues und Handwerks 170 000, Betriebe des Handels und des Verkehrs, einschließlich der Gastwirtschaften 96 000. Diese Zahlen lassen erkennen, daß das Verhältnis von Landwirtschaft zur Industrie nicht wesentlich zugunsten einer großen Ueberlegenheit des einen oder anderen Erwerbszweiges ausschlägt. Vielmehr ist Mitteldeutschland wirtschaftlich so aufgebaut, daß eine wohlverteilte Wirtschaftsstruktur der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, die untereinander durch mannigfache Bezeichnungen verbunden sind, ohne Hervorkehrung einer reinen industriellen oder landwirtschaftlichen Eigenart, sondern in enger Einheitlichkeit fühlbar wird. pt.

Die Reichsbank Ende Januar.

Anschwellen des Papiergeldumlaufs auf 123,4 Milliarden Mark.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Ansprüche an Krediten und Zahlungsmitteln, denen sich die Reichsbank zum letzten Monatsschluß gegenübersah, waren wieder recht erheblich. Nach der Wochenübersicht vom 31. Januar ist die gesamte Kapitalanlage der Bank, die in der vierten Januarwoche des Jahres 1921 um 4,815.4 Millionen Mark gestiegen war, diesmal um 8,480.5 auf 127,927.1 Millionen Mark angewachsen. Die bankmäßige Deckung allein erhöhte sich in der Berichtswoche um 8,480.8 auf 127,752.8 Millionen Mark. Ein Teil der neu beanspruchten Kreditbeträge verblieb der Bank auf Konten fremder Gelder, die eine Zunahme um 5,523.3 auf 23,412.5 Millionen Mark aufweisen. Den Rückflüssen an Banknoten und Darlehnskassenscheinen in die Kassen der Bank, die in den drei Vorwochen 2,063 Millionen Mark ergeben hatten, stehen in der Berichtswoche neue Abflüsse in Höhe von 3,520.2 Millionen Mark gegenüber, so daß sich im Vergleich zum Stande am Jahresschluß ein Mehr des Umlaufes von 1,457.2 Millionen Mark ergibt. Im einzelnen hat sich der Banknotenumlauf um 3,486.2 auf 115,375.8 Millionen Mark, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 34 auf 8,045.5 Millionen Mark gehoben. In der Vergleichszeit der Jahre 1920 und 1921 waren an den beiden Geldzeichen zusammen 1615.5 Millionen Mark bzw. 562.4 Millionen Mark neu in den Verkehr zu geben gewesen. Die Darlehnsbestände der Darlehnskassen haben sich zum Monatsschluß um 602.1 auf 13,867 Millionen Mark erhöht. Ein diesen Darlehnsentnahmen entsprechender Betrag ist von den Darlehnskassen in Darlehnskassenscheinen an die Reichsbank als ihre Kassenführerin erstattet worden. Demgemäß haben sich die Bestände der Bank an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der erwähnten Abflüsse in den Verkehr um 586 auf 5,701 Millionen Mark vermehrt.

Berliner Börse von heute.

Drahtbericht unserer Berliner Handelsredaktion.

tz. Berlin, 6. Februar.

Obwohl die Verschärfung des Eisenbahnerstreiks den Börsenverkehr ungünstig beeinflußte, war die Tendenz doch bei ruhigem Verkehr ausgesprochen fest, weil das Publikum, beunruhigt durch die innerpolitischen Zustände, vielfach wieder Papiermark in Industriepapiere umtauschte. Lebhafter gesucht waren einzelne Montanwerte, vor allem die Stinneswerte, sowie auf die Ausschüttung hin einzelne Kolonialwerte.

Am Montanaktienmarkte schwächten sich oberschlesische Werte leicht ab, obwohl mit Bestimmtheit von großen Kombinationen in der oberschlesischen Monteinindustrie verlautet. Andererseits stiegen Mannesmann um 90 Proz., Phönix um 60 Proz. sowie die Stinneswerte um 40 Proz. Am Kalimarkte erhöhten Deutsche Kali ihren Kursstand um 40 Proz., während sich Westeregeln um 125 Proz. abschwächten. Heldburg 800, Hallische Kali 830, Ronnenberg 1120. Elektropapiere und Schiffahrtswerte leicht befestigt. Felten & Guilleaume + 85 Proz.

Im freien Verkehr nannte man R. Wolff mit 830, Sichel 610, Becker-Stahl 490, Benz 560. Stettiner Vulkan stiegen auf Kapitalerhöhungsgerüchte um 85 Proz. Petroleumwerte gut behauptet. Am Kolonialmarkte erreichten Deutsche Kolonialgesellschaft den Kurs von 8600, Pomona 6600, Mansfelder Kuxe 22 800.

Die ungarischen Geldrenten gingen weiter um 5 Proz. zurück.

Im Verlauf der Börse zogen Deutsche Kali und Hamburg-Südamerika-Linie weiter an.

Im Devisenmarkte war das Geschäft still. Kabel Newyork 203 à 204, österreichische Noten 3,07, Polennoten 6,07. Die Mark kam aus Kopenhagen mit 2,44, Stockholm 1,92, Amsterdam 1.32.

Heutige Kurse.

Fortlaufende Kassa-Notierungen an der heutigen Berliner Börse.

	Letzter Schlusskurs	Heutige Notierungen
Schantungbahn	480	484
Argo Dampf	—	—
Hamburg Paketfahrt	401	402
Berliner Handelsgesellsch.	535	530
Comm.- u. Privatbank	290	300
Darmstädter Bank	300	300
Deutsche Bank	474½	478
Diskonto-Gesellsch.	410	410
Dresdner Bank	320	322
Mitteldeutsche Kreditbank	283	286
Bismarckhütte	—	2475
Bochumer Guß	940	922
Buderus	818	845
Deutsche Luxemburg	840	870
Gelsenkirchen Bergw.	860	900
Mannesmannröhren	1275	1335
Oberschles. Eisenb.-Bed.	905	925
Phönix	942½	985
Rombacher Hütten	740½	740½
Thale Eisenhütte	410	—
Deutsche Kaliw.	1500	1565
Kaliw. Aschersleben	903	963
Westeregeln Alkali	2500	2400
Badische Anilin	600	596
Dynamit Nobel	685	690
Oberschles. Kokswerke	1850	1825
Allgem. Elektr.-Ges.	645	660
Bergmann Elektr.-Akt.	800	865
Adlerwerke	535½	528
Daimler Motoren	485	492
Hirsch Kupfer	710	718
Zellstoff Waldhof	730	710
Neu Guinea	610	560
Otavi Minen	845	865
Otavi Genußsch.	828	834
Sarotti	—	—

Heutige Devisenkurse.

In Mark wurden gezahlt für 100 Guld., Kr., Fr., Lire, Pes.	6. 2. Geld	6. 2. Brief	4. 2. Geld	4. 2. Brief
Amsterdam	7567,40	7586,30	7504,95	7520,05
Brüssel	1634,35	1636,65	1623,85	1627,15
Christiania	3271,70	3278,30	3231,75	3238,25
Kopenhagen	4140,85	4149,15	4105,85	4114,15
Stockholm	5234,75	5245,25	5169,80	5180,20
Helsingfors	403,05	403,95	394,60	395,40
Italien	—	—	944,05	945,95
London (für 1 Pfd. Sterl.)	850,10	851,90	870,60	872,40
New-York (für 1 Dollar)	202,79	203,21	201,54	201,96
Paris	683,00	687,00	1694,30	1696,70
Schweiz	—	—	39,56	39,64
Spanien	—	—	3086,90	3093,10
Buenos Aires	72,40	72,50	71,90	72,10
Bulgarien	136,35	136,65	135,85	136,15
Wien (alt)	—	—	—	—
Wien D. Oester. abgest.	—	—	6,63	6,67
Prag	390,10	390,90	389,60	390,40
Budapest	31,16	31,24	30,96	31,04
Poln. Mark	0,10	—	6,07	—
Bukarest	—	—	—	—

Eisenbahnstreik und Generalversammlung.

Anläßlich der Generalversammlung der Zuckerraffinerie Halle, die heute stattfindet, wurde die Frage erörtert, ob diese Generalversammlung, bei der wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, infolge des Eisenbahnerstreiks nicht verschoben werden würde, da sicherlich verschiedene Aktionäre infolge der Verkehrsschwierigkeiten am Erscheinen verhindert sein würden. Die Verwaltung der Zuckerraffinerie erklärte solchen Gerüchten gegenüber, daß die Generalversammlung auf alle Fälle am festgesetzten Tage stattfinden würde. Es erhebt sich die Frage, ob ein Aktionär, der infolge des Eisenbahnerstreiks an der Generalversammlung nicht teilnehmen kann, die in dieser Generalversammlung gefaßten Beschlüsse anfechten kann. Im „Berliner Tageblatt" vom Sonntag behandelt Rechtsanwalt Dr. Richard Rosendorff diese Frage unter Zugrundelegung des § 271 des Handelsgesetzbuches, in dem das den nicht erschienenen Aktionären gegebene Anfechtungsrecht „ganz allgemein" gefaßt ist. Er kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn eine Generalversammlung zwar ordnungsmäßig berufen ist, alsdann aber eine Verkehrssperre oder ein Eisenbahnstreik eintritt, die Voraussetzungen für die ordnungsmäßige Abhaltung einer Generalversammlung nicht mehr zutreffen, so daß Grund zu einer Anfechtungsklage vorliegt. Es bleibt abzuwarten, ob in der heutigen Generalversammlung der Zuckerraffinerie Halle, in der bekanntlich mit einer starken Opposition zu rechnen ist, auch in der heutigen Abhaltung überhaupt ein Anfechtungsgrund gesehen wird. Immerhin sind im Gesetz für den jetzt auftauchenden Fall noch keine genauen Bestimmungen getroffen, so daß eine Anfechtung aus diesen Gründen erst noch der gerichtlichen Klärung bedarf.

Allgemeine Bau-Aktiengesellschaft.

Unter Führung des Bankhauses S. Marx & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, wurde am 25. Januar die Allgemeine Bau- und Eisenbetongesellschaft m. b. H., Berlin, Regensburg und Halle unter der Firma: Allgemeine Bau-Aktiengesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark umgewandelt. Alleiniger Vorstand ist Herr Ingenieur Ernst Lorenz in Berlin. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren Konsul S. Marx, Vorsitzender, Hofbaurat Holland, Baurat Wagner, Justizrat Dzialoszynski und Bergwerksdirektor Rohrlich, sämtlich in Berlin, und Rittergutsbesitzer Graf von der Schulenburg in Deutsch-Filehne.

... jedoch so ungeheuer, daß heute stellenweise nicht einmal mehr die Vorkriegspreise erreicht werden.

Waren- und Marktberichte.

* **Berliner Produktenbericht vom 4. Februar 1922.** Es lagen sehr hohe Preisforderungen aus der Provinz vor. Die Käufer beobachteten aber große Zurückhaltung mit Rücksicht auf die Abschwächung der Devisenkurse und die Hoffnung einer baldigen Beendigung des Eisenbahnerstreiks. Es kam daher weder in Weizen noch in Roggen nennenswertes Geschäft zustande. Von Gerste ist dasselbe zu berichten. Hafer war zu hohen Preisen angeboten. Die Bewilligung der Forderungen konnte aber nicht erreicht werden. Auch für Mais wurden auf Grund hoher Notierungen Amerikas teurere Preise genannt. Die Käufer halten sich stark zurück. Mehl, Hülsenfrüchte, Futterstoffe und Oelsaaten waren sehr ruhig.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, den 4. Februar 1922.

Für 50 Kilo:		Für 50 Kilo:	
Weizen, märk.	423—425	Weizenkleie	230
„ pomm.	425—422	Roggenkleie	230
„ schles.	—	Für 50 Kilo:	
„ meckl.	—	Raps	700—740
„ mitteldeutsch.	—	Leinsaat	650—690
Roggen, märk.	325—328	Viktoria-Erbsen	510—535
„ pomm.	320—323	Kleine Speiseerbsen	365—400
„ schles.	320—323	Futtererbsen	355—380
„ meckl.	—	Peluschken	400—425
Sommergerste	370—375	Ackerbohnen	340—360
Hafer, märk.	310—312	Wicken	550—580
„ schles.	308—310	Blaue Lupinen	310—340
„ pomm.	—	Gelbe Lupinen	400—430
„ westpr.	—	Saradella (neue)	525—550
Mais, La plata, Jan.-Febr./März ab Hamb.	315—318	„ (1920er)	400—450
Für 100 Kilo:		„ (alte)	—
		Rapskuchen	305—320
Weizenmehl	1080—1175	Leinkuchen	440—480
Roggenmehl	870—930	Trockenschnitzel	220—228

* **Vom Metallmarkt** berichtet die Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin: Der deutsche Metallmarkt stand wieder vollkommen unter dem Einfluß der Devisen und schloß sich diesen Schwankungen entsprechend an. Die Nachfrage des Verbrauchs blieb recht gut; viele große und kleine Werke sind bei lohnendem Preise nach wie vor äußerst stark beschäftigt und kaufen ihnen günstig scheinende Posten regelmäßig auf. Der Elektrolytkupfermarkt hatte die größten Schwankungen aufzuweisen, während sich die Preise für Raffinadekupfer in wesentlich engeren Grenzen hielten. Zinn hatte unter den schwachen Londoner Notierungen zu leiden, in Blei und Zink war bei geringerer Bewegung das Geschäft recht bedeutend. Am Altmetallmarkt hatten wir ebenfalls erhebliche Schwankungen bei großen Umsätzen. Schwerkupfer, Rotguß und Weichblei waren gut gefragt.

* **Teuerungszuschlag für Leitungsdrähte.** Die Verkaufsstelle Vereinigter Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte Berlin teilt mit, daß für alle vom 1. Februar 1922 bestätigten Aufträge der Teuerungszuschlag für mit Hanfkordel beflochtene Leitungen sowie für Panzeradern von 40 auf 60 Prozent sowie der Mehrpreis für Beflechtung mit Kunstseide von 20 auf 40 Prozent erhöht worden ist. Alle übrigen Zuschläge bleiben in der gegenwärtig geltenden Höhe bis auf weiteres bestehen.

*

* **Hallescher Verein für Getreide- und Produktenhandel.** Infolge des Eisenbahnerstreiks ist der auf Dienstag, den 7. 2. 1922, festgesetzte Mitteldeutsche Getreide- und Produktenhandelstag verlegt worden.

* **Verschiebung der Geraer Wollauktion.** Die Wollabgangsauktion des sächsisch-thüringischen Industriebezirks, die am 7. und 8. Februar in Gera abgehalten werden sollte, ist auf den 14. und 15. Februar verlegt worden.

Sportzeitung der hallischen Nachrichten.

Vereinsmitteilungen.

F. V. Sportbrüder 04, Halle: Morgen, Dienstag, den 7. Februar, pünktlich ½8 Uhr, findet eine außerordentliche Versammlung im Vereinsheim „Stadt Sedan", Magdeburger Straße 23, statt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen eines jeden unbedingt erforderlich. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

H. F. V. Sportfreunde: Nächste Vorstandssitzung am Dienstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, im „Markgrafen".

Hockey-Club Halle, e. V.: Montag, den 6. 2., Spielausschußsitzung in „Stadt Hamburg" (8,30 Uhr). Dienstag, den 7., Turnabend in der Städt. Oberrealschule. Mittwoch, den 8., Hockeytraining (3 Uhr); 8 Uhr Anfängerkurs in „Stadt Hamburg". Donnerstag, den 9., Vorstandssitzung 8,30 Uhr in „Stadt Hamburg". Freitag, den 10., Schiedsrichterkurs des Kreises in „St. Nikolaus" (8 Uhr). Sonnabend, den 11., Hockeytraining (2,30 Uhr).

Sport in Halle

Es war ein stiller Sonntag im Sport gestern. Die Fußball- und Hockeyverbände hatten sämtliche Spiele wegen des hohen Schnees abgesagt, und der lachende Dritte war einzig und allein der Wintersportler, der bei der großen Schneelage und eisigen Kälte fast träumen konnte, er wäre in den Alpen oder in hohen Wintersportregionen und nicht auf den Brandbergen oder in der Heide bei Halle. Freilich litt auch der Wintersport gestern erheblich unter dem Eisenbahnerstreik, denn wer ihn treiben wollte, mußte in der näheren Umgebung seines Wohnsitzes bleiben. Rings um Halle wimmelte es denn gestern auch von Rodlern, Schneeschuhläufern und Schlittschuhläufern, soweit sie nicht die allzustrenge Kälte daheim gelassen hatte.

Im Reiche fanden nach Möglichkeit die festgesetzten Wintersportveranstaltungen statt, so besonders in Türingen und im Harz. Ueber die sonstigen Sportveranstaltungen des gestrigen Sonntags liegen uns infolge der Verkehrsschwierigkeiten nur mangelhafte Berichte vor, so daß wir uns eine ausführlichere Berichterstattung für morgen vorbehalten.

Vereinsgeist.

„Wir passen nicht zueinander." Solche oder ähnliche Aeußerungen hört man oft von Sportsleuten, die infolge von zeitnotwendigen und fördernden Zusamenschlüssen mehrerer Vereine nun auf eine engere gemeinschaftliche Tätigkeit angewiesen sind.

Ist angsichts dieses Ziels und Zwecks unserer Bestrebungen aber wohl jemals ein verhängnisvollerer Irrtum geäußert worden? Unzureichendes Sportverständnis neben übergroßer Empfindlichkeit und mangelnder Selbsterkenntnis sind da die Hauptursachen derartiger irrtümlicher Ansichten und zersetzender Aeußerungen. Unzureichendes Sportverständnis insofern, als sich dabei oft die falsche Meinung festsetzt, daß z. B. getätigte Pflege mehrerer Sportarten einem gedeihlichen Zusammenwirken und Vorwärtsstreben entgegenstehe, daß die eine gleichsam nur auf Kosten der anderen gefördert werden könne. Eine solche Auffassung ist nur geeignet, außerordentlich hemmend auf das Gedeihen des Vereinslebens zu wirken und die Anlehnungsmöglichkeiten neuer persönlicher Freundschaften zu ersticken. Wenn wir daher unsere Vereinsentwicklung nicht hemmen sondern fördern wollen, so müssen wir wirklich einsehen, daß die Pflege verschiedener Sportarten besonders geeignet ist, anregend auf den Vereinsbetrieb zu wirken und uns und unser Vereinsleben vor sportlicher Einseitigkeit zu bewahren. Aus dieser Einsicht heraus wird es aber ein leichtes sein, hinsichtlich unserer verschiedenen Sportarten zum Wohle des Vereins unterschiedslos mit Verständnis zu begegnen.

Oft ist auch beim Bekanntwerden von Vereinsmitgliedern untereinander der Berufsklassenunterschied oder der äußere Bildungsgrad für eine persönliche Annäherung im Wege, und doch ist gerade der in einem klassenlosen Vereine herrschende mannigfache Berufsunterschied geeignet, die Wertschätzung füreinander zu fördern. Wir sehen von uns häufig nur die Seite, in der wir nach Fähigkeit und Anschauung über unseren Vereinsgenossen zu stehen glauben, und erkennen daneben gänzlich die Tatsache, daß jeder uns hinsichtlich seines Berufs fremde Mann uns doch mindestens in einer Sache voraus ist, um derentwillen allein wir ihn schon schätzen müßten. Männer, die sich in ihrer freien Zeit zur Pflege und Ausdehnung der Leibesübungen einsetzen, sind uns allemal verwandt und wir sollten ihnen daher auch ohne Rücksicht auf Berufsunterschied und, sagen wir mal „äußere Lackierung", Vertrauen entgegenbringen. Solche vielleicht weniger formgewandten Leute meinen es meistens auch gut mit ihren Vereinskameraden, und sie dienen der Sportentwicklung auch durch ihre Mitarbeit. Indessen haben sie oft genug mit sich selbst zu tun und daher keine Zeit, die Stimmung und das Wesen derer genau zu untersuchen und zu berücksichtigen, mit denen sie z. B. zum gemeinsamen Wettkampf oder Spiel zusammengestellt werden.

Zu häufig wollen wir auch bei der Wahl unseres Umgangs den Maßstab aus früheren Zeiten anlegen, ohne zu bedenken, daß uns Krieg und Kriegsfolgen, besonders aber manches vergeblich erhoffte Wiedersehen alter Spiel- und Kampfgefährten aus einer fröhlicheren Zeitspanne anders gemacht haben. Unverändert ist doch nur der Grundpfeiler unserer Bestrebungen, unser Sport, geblieben, und wir sollten uns angesichts dieser erwiesenen Zuverlässigkeit nicht der Möglichkeit widersetzen, auf solcher Grundlage neue Freundschaften zu schließen.

Auf jeden Fall sollten wir noch einsehen, daß ebenso, wie uns unser Sport eine Reserve an Lebenskraft und Elastizität verschafft, auch das Vereinsleben die beste Gelegenheit bietet, einander verstehen und ertragen zu lernen, eine Lebenskunst, an deren Vortrefflichkeit manches uns sonst im Leben treffende Ungemach scheitern wird.

Schaffen wir darum, daß wir gut zueinander passen. Otto Kühn (Sportv. 98).

* **Urit,** der ungarische Internationale, welcher bisher für Guts-Muts-Dresden spielte, ist nach Leipzig übergesiedelt und wird hier für den S. C. Wacker tätig sein.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 5. Februar. (Zu Rektoren) wurden die Lehrer Jache hier, Gützlaff-Zeitz und Höndorf in Belgern ernannt.

* **Mücheln,** 5. Februar. (Raubüberfall.) In Reinsdorf drangen nachts Diebe in die Wohnung des Landwirts Draese von der Bachseite aus ein, nachdem sie ein Fenster, das sie vorher mit Schmierseife bestrichen, eingedrückt hatten. Der Besitzer wurde gefesselt und geknebelt. Eine größere Summe Geldes, mit der Draese einen Motorpflug kaufen wollte, fiel den Einbrechern in die Hände, Auch Wäsche und Geschlachtetes wurde mitgenommen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

* **Eisleben,** 5. Februar. (Städtisches.) Die freiwillig ausgeschiedenen bzw. gemaßregelten bürgerlichen Stadtverordneten haben das Verwaltungs-Streitverfahren gegen die Stadt in die Wege geleitet. Gegenüber den Listennachfolgern der bürgerlichen Stadtverordneten ist die Maßregelung gesetzlich nicht haltbar.

* **Könnern,** 5. Februar. (Eine kostspielige Sache.) Die im städtischen Dienste altgewordenen Beamten, Schulkastellan Bober und die Nachtwächter Weise und Kühlhorn, wurden vom Magistrat nicht als Beamte anerkannt. Die Betr. beschritten daraufhin den Klageweg und erzielten ein obsiegendes Urteil. Durch die Einreihung der drei in Gruppe I der Besoldungsordnung muß ihnen nun die Summe von 50 000 Mark an Gehältern nachgezahlt werden.

* **Schkölen,** 5. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Schlosserei von Priese. Beim Hantieren mit einem eingefrorenen Karbid-Schweißapparat, der aufgetaut werden sollte, entstand eine heftige Explosion. Vier in der Werkstatt befindliche Personen wurden betäubt. Der 15jährige Lehrling Kurt Wirth wurde so schwer verletzt, daß er mit zersplittertem Arm in die Jenaer Klinik übergeführt werden mußte.

* **Bernburg,** 4. Februar. (Verkauf der Straßenbahn.) Die Stadt verkaufte die Straßenbahn, die sie im v. J. von der A.-G. Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaft Bernburg kostenlos übernommen hatte, auf Abbruch an eine Duisburger Eisenbahngesellschaft.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 7. Febr.

Keine wesentliche Witterungsänderung.

Wasserstands-Nachrichten v. 6. Februar.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	+0,14	Aussig	—
Trotha	+1,84	Barby	+2,29
Bernburg	+0,95	Magdeburg	+1,94
Calbe	+0,56	Wittenberg	—

Geradezu verblüffend ist die Wirkung der wegen ihrer Reinheit u. Milde für zarte, empfindliche Haut unentbehrlichen **Myrrholin-Seife**

Wer an Hühneraugen leidet, hüte sich, mit dem Messer zu schneiden. Völlig gefahrlos dabei erstaunlich schnell wirkend, ist das in allen Drogerien und Apotheken erhältliche Hühneraugen-Lebewohl, während Hornhaut auf der Sohle durch Lebewohl-Ballenscheiben verblüffend schnell entfernt wird. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. Blechdose 4.— und 6.— Mk. Drogerien: Adler-Drogerie, Königstr. 14, Drog. Alb. Schlüter Nfl. Gg. Uber, Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74 u. Freiimfelderstr. 19, Max Ott, Steinweg 6, Leonh. Schneider, Geiststr 64, Ecke Neumarktstr. hs 654

Auskunftei Detektive Beyrich & Greve, Halle a. S., Gr. Steinstr. 31. Telephon 2144. Gegr. 1888. Auskünfte über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privatverhältnisse auf alle Plätze. Beobachtungen u. Ermittelungen aller Art streng diskret. (2258 Beschaffung v. Beweismaterial.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für den politischen Teil Konrad Pohl, für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltungsblatt Ernst Elfeser; für die Stadtzeitung, Gerichtssaal und Umgebung Walter Britting; für den Handelsteil und Sport Arthur Welsch; für Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil Albert Herting, für die Anzeigen Walter Pfennigdorff. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten. Verlag von Gebr. Huck, Halle-Saale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192202062/fragment/page=0003
DFG

Modernes Theater

Das Februar-Programm hat wie eine Bombe eingeschlagen! (b0680

Gastspiel von Edm. Kompinskis

Lebenden Marmor-Schönheiten

Naturell! Naturell!

Sensation v. Berlin, Wien, Paris, Petersburg

Hohenzollernhof

(Grandhotel) Magdeburgerstr. 65

Morgen Dienstag: Tanz-Abend

T. L.

Täglich 5 Uhr-Tee.

(a178

Gesinde-Ball

Donnerstag den 9. Februar 1922

im Spiegelsaal des Wintergartens.

Beginn 7 Uhr. Volles Orchester.

Colombia. a173

Stadt-Theater

Dienstag d. 7. Febr. 22

Anf. 7½. Ende 10¼ Uhr

Prinz Friedrich v. Homburg

Schauspiel von Kleist.

Mittwoch: e39

Undine.

Hallisches Operettentheater

am Riebeckplatz.

Fernruf 6186 (e

allabendlich 7½ Uhr.

Das Hollandweibchen

Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán

Vorverk. tägl. ab ½10 Uhr

U.T.

Leipzigerstr. 88.

Lya Mara

in der Komödie in 5 Akten

Das Mädel von Picadilly

Razzia im New-Yorker Scheuenviertel.

Kriminalfilm i. 5 Akt.

Beginn: 4 Uhr.

U.T.

Alte Promenade 11a.

Das zweite Leben. e393

Ein seltsamer Fall aus der Kriminal-psychopathie. 5 Akte

Bill, der Waldläufer.

Schauspiel in 5 Akt.

Beginn: 4 Uhr

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Täglich:

Letzte (6) Episode

Mit Büchse u. Lasso

Eddie Polo

in der Hauptrolle

Glühende Rache!

4 Akte. e414

Ferner d. mod. Sittenfilm

Die Gassenkönigin!

Tragödie in 6 Akten.

Dazu **Amor im Frack**

Lustspiel in 2 Akten.

Beginn: 4 Uhr.

Skatgelegenheit im Hansa-Hotel am Riebeckpl., neb. Apollo.

Musikfreunde,

welche einem Musikzirkel aktiv od. passiv beitreten wollen, werden unter Angabe des Instr. um ihre Adresse gebeten. Off. u. E 3845 a. d. Exped. d. Bl

---

Autotransporte nach auswärts

übernehmen

Zillmann & Lorenz.

C.T.

Gr. Ulrichstraße 51

Nur noch bis Mittwoch

2 Meisterwerke der Filmkunst

Klatsch.

Tragödie in 6 Akten.

Die Nacht d. Einbrecher

Abenteurer-Film in 6 Akten.

Beginn nachmitt. 4 Uhr

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Ende 10½ Uhr. e97

Reparaturen an (fd18

Schreibmaschinen Kontrollkassen

unter Garantie

Werner Löwenstein & Sohn,

General-Vertrieb der Adler-Schreibmaschine

Familien-Wäsche

nach Gewicht bei schonendster Behandlung **wäscht schnell** Dampf-Waschanstalt

„Victoria"

Gossauerstr. 5. Tel. 109.

Haltbare gute **Schuhsenkel** empfiehlt H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 81. e34

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Seifengeschäften

---

Lebertran mit Eier-Lecithin

Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene

Engel-Apotheke,

Kleinschmieden 6.

Postversand.

Combustin

ärztlich empfohlen für Brandwunden, Flechten, offene Füße, Frostschäden, wunde rissige Haut

Alleinige Hersteller: Combustinwerk Tullitz & Co., Fährbrücke, Sa.

Läuse

Wanzen, Flöhe, Ungeziefer vertilgt sofort bei Mensch und Tier 100 000 mal bewährt. „Mifolba", ges. gesch. Verk. nur **Scharig,** Steinweg 10.

Erstklassige dauerhafte **Korsetts!** empfiehlt **H. Schnee Nachflg.**, Gr. Steinstr. 84.

Ganze Namen oder Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche 2c. weben (rote Schrift auf weiß. Band **H. Schnee Nachflg.** Gr. Steinstr. 84.

Ueber

125 000 Nationalkassen

wurden in Deutschland von der

National-Registrier-Cassen G. m. b. H. Berlin verkauft.

Der beste Beweis für die guten Leistungen.

Vertreter und Musterlager
B. H. Zimmer,
Alte Promenade 33.

Umtausch. Telephon 3124. Ankauf. (b0677

Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München

Marke „Buttervogel"

allerfeinste reine

Pflanzen-Margarine

Für Kenner und Feinschmecker!

F. H. KRAUSE

In allen Filialen. (e204

AUTO

BENZIN

jedes Quantum

in Kesselwagen und Leihfässern preiswert abzugeben. z46.

Erhard Eckert,

Königstrasse 71-72. Fernruf 1256 u. 2771.

Kakao f. Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen! (fb.173

Schokolade Zuckerwaren

Gute Marken in großer Auswahl!

Max Becker, Großhandlg., Halle a. S., Kaufenbergstraße 16. Telephon 4746.

Grösster und billigster Spezial-Verkauf und Versand von

Bettstellen und Matratzen aller Art, Kinderwagen

Denkbar billigste Preise, beste Ware, fachmännische Bedienung, bequeme Teilzahlung auf Wunsch.

Bruno Paris, Halle,

Kleine Ulrichstrasse 2 im Domgemeindehaus. b0678

Perf. Handstickerin empfiehlt sich für alle Handarbeiten. Off. erb. unt. O 3854 a. d. Exp. d. Bl.*

Nähmasch.-Reparat. aller Arten. Kein Ladengeschäft **Breitestr. 23 a. Schröder**, Mechaniker

---

Verloren-Gefunden

Gold. graue Mastenhu: Sonnt. fr. Meriebstr. verl. Geg. Belohn. abzg. Triebengerstr. 11, I I. *

Verloren:
Gold. Herren-Remontoir-Uhr mit Sprungdeckel u. eif. Kriegskette Sonnab. früh a. d. Wege Hauptpost, Gr. Steinstraße, Margaretenstr. Abzugeb. gegen hohe Belohnung b) Gr. Steinstr. 34 I., Fernsprecher 3582.

Am 4. d. M., bei einer meiner Lastzüge auf der Hauptstr. Halle-Könnern, wahrscheinl. zw. Beidersee und Domnitz, eine

Start-Schneekette

verloren. Der ehrl. Find. wird gebeten, diese gegen eine entspr. Bel. abzug. Freyberg-Brauerei, Halle.

Gold. Damenuhrarmband v. Krug z. grün. Kranz nach Burgstr., Kl. Ulrichstraße b/s Tolomitschule Sonnt.abd verl. Geg. Bel. abzug. Brunoswarte 28 I

Langh. weißer Foxterrier (Hund), grau.Kopf, Schw. kup., s. 14 Tag. zugel. Lindenstraße 71, III. r.*

Hund zugelaufen Magdeburgerstr. 46, II. (2

Entlaufen: Jung. Jagdhund, w. m. braun.Fleck., auf „Tosa" hörend. Abzugeben gegen Bel. (Wa Thomasiusstr. 7, pt. r.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

Mit Baumesse, Schuh- und Ledermesse
vom 5. bis 11. März 1922
Technische Messe, Entwurfs- und Modellmesse
vom 5. bis 14. März 1922

Die allgemeine internationale Messe Deutschlands

Die erste und größte Messe der Welt

Für Aussteller und Einkäufer gleich wichtig.

Auskunft erteilen die Handelskammer in Halle a. S., Fernspr. Nr. 6069, das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig und der ehrenamtliche Vertreter des Meßamts für den Handelskammerbezirk Halle a. S.: Julius Ritter, Halle a. S. Leipziger Str. 90, Fernspr. No. 6311 und 6313

Meßabzeichen bei Voranmeldung zu Vorzugspreisen durch den ehrenamtlichen Vertreter und das

MESSAMT FÜR DIE MUSTERMESSEN IN LEIPZIG

Weiße Katze entl. Abzug. Vikt. Scheffelstr. 9 p. (Mü

Schwarzer **Schäferhund zugel.** Wurmstich, (b0 Merseburgerstr. 108, II. r.

Grundstücke — Verkäufe

Alte angesehene, gutgeh. **Drogerie,** in best. Verkehrsgeg. von Halle, bei Barauszahl. u. sofortiger Uebernahme zu verkaufen. Off. u. S. 3836 an die Exped. d. Bl. *

Haus (Zentr.) Einf., Stallung, für 110000, Anz. 50000 M **Lebensmittelgeschäft** geg. Wohn.-T., 35000 M 40000 M Umsatz. **Zigarrengeschäft** beste Lage. 50000 M Büro Merkur, Königstr. 4

Konditorei u. Bäckerei mit Einrichtung u. Wohnung, ist geg. Wohnungstausch sofort zu verkauf. Off. u. L. 15 a. d. Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34 erb. (+217

Mittleres Geschäftshaus mit 2 Läden (einer dav. 1. Okt. freiw.), in bester Geschäftslage, f. d. festen Pr. v. 150 Mille sof. z. v. Off. u. U. 3858 a. d. Exp.

— Haus — mit gr. Ladenstube Nähe Markt in Eisleben a. S. zu verk., evtl. geg. Haus m. Stall u. Acker z. vert. Off. u. T. 6937 a. d. Exp.

3 **Familienhaus,** ruhige Lage, zu vk. 3- ev. 5 Z.-Wohnung frei. Off. unter E. 3885 a. d. Expedit. *

Im Nord. gel., 1910 erb. **herrsch. Wohnhaus** m. gut. Eig. z. verk. Pr. 235 000 M., Tauschw., d. Bothe, Kraufenstr. 10. *

Grundstücke — Kaufgesuche

Eilt! Flüchtling Eilt! sucht per sofort (a370

Land- oder Gastwirtschaft, auch Hotel oder anderes existenzfäh. Geschäft nur v. Besitzer selbst zu kauf. Anzahl. bis 500 000 Mk. Offerten unter T. 6897 an die Exp. d. Bl. (a370

Herrschaftliches **Wohnhaus** mit freiwerd. Wohnung bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. unt. N. 3853 a. d. Expedit. *

Häuser, Villen, Geschäfte jeder Art suche f. kauf. zahlungsf. **Reflektanten.** Büro Merkur, Halle a. S., Königstr. 4. Tel. 6830

Geschäftskauf-Gesuch!

Ich kaufe sofort oder auch später aufzugebendes **Schokoladen-, Lebensmittel- oder Zigarrengeschäft** evtl. auch eine andere Branche mögl. mit freiwerdender Wohnung, doch nicht Bedingung. Das Geschäft muß nachweisbar existenzfähig sein. Off. unter U. 3878 an die Exped. d. Ztg. *

Kleineres Wohnhaus im Norden mit Toreinfahrt zu kaufen gesucht

Kraftverkehrsgesellsch. Sachsen-Anhalt, Dorfstraße 74. (b722

Ein- bezw. Zweifamilienhaus in Halle a. S. od. nächst. Umgeb. von Selbstkäufer zu kauf. ges. Ausführliche Off. unter B. 3742 a. d. Expedition d. Bl. Tauschw. ist vorh.

Verkäufe — Verschiedene

Gr. Auswahl prachtvolle dauerhafte **Küch.-Einricht. bill.** bei Thormann, Spitze 13.

Billige Möbel

Schlafzimmer mit echtem Marmor und Spiegel.

Speisezimmer eichene und nußbaum **Kompl. Küchen, Bettstellen m. Drellmatratzen, Plüschsofas u. Chaiselong., Kleiderschränke und Vertikos, Trumeauspiegel, Federbetten, Schreibtische. Stühle, sowie versch. gebrauchte Möbel** in (b3793

Teicher's Möbelhaus unt. Gr. Steinstr. 82 I Kein Laden.

Gebr., guterh. groß. H.-Schreibtisch z. v. Bes. u. Ausk. b. Theod. Domann, Ludwig Wucherstr. 30.*

Schlitten gebraucht, einsp. zu fahr. billig zu verkaufen. Rich.-Wagnerstraße 57.

Ovaler Tisch, g. erh. b. z. vk. Bismarckstr. 23, III.*

Stoffe spottbillig! Alte Promenade 17, pt.*

Schreibmaschine, Vertiko, gr. Trumeau-Spiegel mit Konsoltisch, Chaiselongue billig zu verkaufen Gelegenheitskäufe, Bernburgerstr. 22.

Als besonderen **Gelegenheitskauf** kann z. Zt. anbieten: Sehr schön. Herrenzimm., dkl. Eiche, solide Arbeit, evtl. m. Leder-Klubsessel, kompl. Schlafzimmer, echt, mit prima Marmor u. Matr., s. schöne Ausf., **weißlack. Küche,** dreiteil., mit Linoleumbelag, beste Tischlerarb. **König,** Alter Markt 3, I. Stets Gelegenheitskäufe in besseren Möbeln und Polsterwaren. *

Guterh. mod. Anzug für 18–22j. Herrn billig z. v. Merseburgerstr. 5, II. I. (†

Sofa, Tisch, 4 Stühle, Eiche, z. vk. Friesenstr. 14, II. r.*

Nähmasch., Promenadenwagen verk. Hecht, Gr. Märkerstr. 4, H. II.

Schwarzseid. Kleid und Japan. Kleid (zu Kostümresten geeignet) zu verk.* Geseniusstr. 3 pt. I.

Masken v. 8 M. an Böllbergerweg 61, p. I. (†

Schlittschuhe Gr. 43 b. z. verk. Schillerstr. 35 pt. *

Weiß. Klappsportw. m. B. zu verk. Trödel 5, II. *

1 dkl. Kleiderschrk. mit Spiegel zu verkauf. Oleariusstr. 11, I. Mitte

Gut erhaltene große **Zinkbadewanne** zu verkaufen. (b729 Grote, Albrechtstr. 28.

Herrenfriseureinrichtung, bestehend aus zwei Bedienungen m. 3 Schränkchen, 2 Rasierstühle, Becken-Regal mit 23 Becken, Ladenvorbau; Damenfriseureinrichtung, 2 Spiegel, 2 Becken mit Abfluß, Trockenapparat, Schrank, 2 Frisierstühle, 3 Wartestühle u. and. m. zu verk. Harz 36, III.*

Chaiselongue zu verk. * Hübler, Karlstr. 18, II.

Gr. w. Kinderwagen zu verkaufen Poststraße 13, Eingang Albert Deboestr.

2 dkl. Eiche-Büffets Kammereinricht. in Eiche, Satz u. u. getrich., kompl. Kücheneinrichtungen, sof. u. gestr., einzelne Bettst., engl., all. Art. Waschtisch mit Marm. und 2 Sofas verkauft billig *

Otto Thormann, Brüderstraße 14.

Nähmaschine, eis. Bett (zusammenlegb.) z. v. Mühlweg 33, St. pt.

Mod. Promenadenwag. u. Kinderwagen 400 M. z. v. Kellnerstr. 11, v. II. r. (S

Neue Küchen-Einrichtungen

vollständige **Schlafzim.-Einrichtung.**

Einzelne Möbel alles in großer Auswahl verkauft

Friedrich Peileke

Geiststr. 25. (e276

Preiswert zu verkaufen: Sofa mit Sessel, Roßhaarpolsterung Harz 17, I Tr. lks.

Herrenzimmer, Eiche, neu, zu verkaufen Königstr. 70 part., Eisfeldt.

Denkbar billigste **Bettstell., Matratz.** u. Kinderwagen all. Art zu haben im größten und billigsten Spezialverk. u. Versand von Bruno Paris Kl. Ulrichstraße 2, im Domgemeindehaus. (

Neue Bettst. m. Pat.- u. Aufl.-Matr. zu verkaufen. Hackbart, Kl. Ulrichstr. 18a, III. Sch.

Neues mod. Schlafzimm., hell Eiche, mit geschliffen. Schrankspiegel 5700 Mk., Speisez. 8500 M., Bücherschrank 1900 M., Sofa, Chaisel., weißlack 7teilige neue Küche 1900 M. Waschtisch, 2 engl. Bettst., mod. Kinderwagen zu vk. (Ro Goethestraße 8, I. l.

Gelegenheitskauf Federbett, und Wäsche **gut u. billig** Schwetschkestr. 11. (W

Kaufgesuche — Verschiedene

Neue u. gebrauchte Möb., Wäsche usw. kauft zu hohen Preisen Frau Hornickel, (b341 Gr. Klausstr. 19, Ecke Domstraße. — Tel. 4314.

Kleiderschrank, Sofa, Küchenschrank zu kaufen gesucht. Off. u. S. 3596 a. d. Exp. (b640

Plandsch., Wäsche, Betten u. and. mehr kauft * Fritsch, Grünstr. 29, I.

Tel. 4161 Hohe Preise für getrag. Herren-**Garderoben** all. Art sowie Wäsche, Gard., Teppiche, Leihhausscheine usw. zahlt **Riesel,** Gr. Märkerstr. 22, eine Treppe. (8

Platin-, Gold-, Silber-Bruch

Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe kauft zu reell. hoh. Preis. **E. Fuchs, Uhrmacher** L. Wuchererstr. 54, pt. Reparaturen an Uhren und Goldwaren billigst. (b141

Pianos,

Flügel, elektr. Klaviere, Phonolas kauft höchstzahlend (Ex138 **Müller,** Magdeburg, Falkenbergstr. 6.

Militär-Rock und Hose zu kaufen gesucht * Kl. Ulrichstr. 24a, III. I.

Alt. Granatschmuck, sowie alle and. Schmucke zu kaufen gesucht. Off. u. A. 3561 a. d. Expedit. *

Mittl. stabile Trittleiter zu kaufen gesucht. Henzel, Weidenplan 25.

Gebrauchte **Feldschmiede** (gut erhalten) zu kaufen ges. (b726 **Th. Franz & Co.,** Ratsstraße 19.

Gebr. Klavier z. kauf. ges. Off. m. Pr. u. V. 3859 a. d. Exp. *

Rennschlitten einspännig, leicht u. mod., zu kaufen gesucht. (b738 Paul Eckert & Co., Ludwig Wucherstr. 57.

Gebr. Küchenherde kauft ständig O. Günther, Robert Franzstraße 2. (b

Gebrauchter kleiner **Kochherd** zu kaufen gesucht. Off. u. T. 7017 a. d. Exp. (b735

Gr. Reisekorb zu kaufen gesucht. (a484 M. Riesel, Gr. Märkerstraße 22, I.

Brillanten, Gold- u. Silbergegenst., **Pfandsch., Wäsche, Kleidungsstücke** usw. kauft W. Eckert Nicolaistr. 6, Telephon 3345.

Photoapparat 9×12 z. kf. gesucht. Ausführl. Offert. u. S. 3876 a. d. Exp. (b

---

Allerhöchste Preise f. Bruch:

Gold Uhren, Ketten, Ringe

Silber Zahngebisse, Brennstifte

Platin zahlt **Hauffe.** Edelmetall-Handlung

Brüderstraße 9 a (direkt am Markt) Ausweis mitbringen.

Guterh. Piano, Nußb. od. Mahag., von Privat z. k. gesucht. Off. m. Pr. unt. L. 14 a. d. Fil. d. Bl. Leipzigerstraße 34. (†

1 Stuhlschlitten zu kaufen gesucht Mittelstr. 15. *

Guterhalt. gebr. Schneeschuhe zu kaufen gesucht †) Unterstraße 5, II. I.

Tiermarkt

Läuferschweine in allen Größen, aus gesunder Herde, verk. billig **Rittergut Benndorf** bei Gröbers. (a378

Verkaufe (a341 **2 ältere Pferde.** Fr. Peter, Gutsbesitzer, Döhel bei Wettin, Bahnstat. Domnitz.

Schäferhund, Rüde, 12 Monate alt, preiswert zu verkaufen. (e Bacher, Leipzigerstr. 102.

Echt dtsch. Schäferhund pass. als Führerhund 1½ Jahr alt, sehr gelehr. preisw. z. verk. Merseburg, Schreiberstraße 2. Besicht. ab 3 Uhr nachm. (429

Taubenbörse größte Auswahl. Tausch * Mansfelderstr. 64, H. p.

Junge Legehühner sofort zu kaufen ges. (a0 Oberförster Standke, Bad Neu-Ragoczy, bei Halle a. S.

Eine Kuh mit Kalb verkauft * Rich. Kunze, Büschdorf.

Kleine Kanarienhecke 1 H., 3 Weibch., m. Bauer u. Nistern (a. ohne Hahn) vk. Lehmann, Talstr. 26d.

Ferkel zu verkaufen Plößnitz Nr. 13. *

Unterricht

Weißnäh-Unterricht erteilt M. Buchwald, Geiststraße 15. (fk.

Grdl. Klav.-Unt. monatl. 30 M. ert. Grete Kaufroth, Wörmlitzerstr. 4, I.

Schreibunterricht f. 10j. Mädch. R. Riebeckplatz ges. Preisoff. unt. K. 3850 a. d. Exp. d. Bl.*

Kapitalien

20000 Mk. auf 3 Mon. v. kreditfäh. Kaufm. geg. Sicherh. u. hohe Zins. ges. Off. unt. B. 3842 a. d. Exp. d. Bl. erb.*

3000 Mark sucht Geschäftsmann mögl. von Selbstgebern, 25% Zins., hohe Sicherh. Off. u. L. 10 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (†208

20 000 Mark als 2. Hyp. auf Landgrundst. m. 2 Mrg. Feld v. Selbstgeb. z. leih. ges. Off. u. U. 3838 a. d. Exp.*

20 000 Mk. gesucht. Selbstgeberangeb. unt. M. 3872 a. d. Exp.*

Achtung! Wer einem kreditf. Ehep. gegen gute Sicherheit u. Zinsen 8000 Mark leiht, den versorgen wir für den nächsten Winter mit Kartoffeln, da Ackerland vorh. Zinsen u. Rückzahl. nach Uebereinkunft. Off. u. L. 16 a. d. Filiale d. Bl. Leipzigerstr. 34. (†

200 Mille Betriebskapital geg. gute Zinsen od. Gewinnbeteil. gesucht. Offerten unter T. 6957 a. d. Expedit. (b0

Bessere Dame mit groß. Wohn. such. v. Selbstgeb. **1500 M.** zu leihen. Offerten unter S. 3856 a. d. Expedit. *

Heiraten

Lotte S. Kaufh. Levin vergebl. gewes. Bitte herzl. um Wiedersehn u. Ang. voller Adresse. W. W.*

Jg. Frau, 31 J., angen. Ersch., m. aufr., liebevoll. Char. u. 2 Kd., 9 u. 10 J., m. ält. Herrn oder Witwer b. Hausb. jsbien zw. spät. Heirat. Of. u. K. 3870 a. d. Exped. d.*

Geschäftsmann, vom Lande, sucht d. Bek. einer älteren Frau Mitte 60 J. ihre zwecks Heirat. Offerten unter 300 an die Filiale dieses Blattes in Gröbzig. (a378

Stadt-Zeitung.

Halle den 6 Februar 1922

Die Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Stadt sichergestellt!

Die Befürchtungen für den Lebensunterhalt sind anläßlich des Eisenbahnerstreiks hier in der Bevölkerung im Wachsen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Lebensmittelversorgung der Stadt Halle jedoch auf längere Zeit sichergestellt. Vorräte an Mehl, Schmalz, Reis u. dergl. sind in genügender Menge vorhanden. Auch die Versorgung der Stadt und der städtischen Betriebe mit **Kohlen** ist durch die städtischen Gruben und durch laufende bevorzugte Kohlenzüge aus der Umgegend gewährleistet. Es besteht demnach vorläufig keinerlei Grund zur Beunruhigung der Bevölkerung wegen der Lebensmittelversorgung, der Aufrechterhaltung von Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk wie auch der Straßenbahn. Auch ist anzunehmen, daß in diesen Betrieben die Arbeiterschaft sich nicht verhetzen läßt, und insbesondere die Bergarbeiterschaft sich bewußt ist, daß sie durch einen Bergarbeiterstreik den Hochkapitalismus der Entente unterstützt und dafür Tausende von Greisen, Frauen und Kindern gerade aus den Kreisen der Arbeiterschaft und des Mittelstandes hungern, frieren und siechen läßt.

Allerdings ist vom Magistrat zu erwarten, daß er rechtzeitig die in und um Halle befindlichen Lebensmittel für die Stadt beschlagnahmt und auch dafür sorgt, daß die Preise nicht plötzlich so in die Höhe schnellen, daß der kleine Mann, der Arbeiter und Beamte, sie nicht mehr bezahlen kann. Von der Polizeiverwaltung aber ist zu erwarten, daß sie für die Aufrechterhaltung der städtischen Betriebe, für den Schutz der Lebensmittelversorgung, für rechtzeitigen Einsatz und Schutz der Technischen Nothilfe entsprechend Sorge trägt.

Das kaufmännische Bildungswesen in Halle.

Da über das kaufmännische Bildungswesen unserer Stadt immer noch ziemliche Unkenntnis herrscht, dürfte es angebracht sein, das wichtigste über diesen Zweig der Berufsvorbildung im Hinblick auf die bevorstehende Osterzeit mitzuteilen. Insgesamt vier städtische Schulen vermitteln hier eine zweckmäßige Vor- und Fachbildung für den kaufmännischen Beruf oder eine ähnliche Tätigkeit, z. B. auf dem Bureau usw.: 1. Die staatlich anerkannte höhere Handelsschule; 2. die gleichfalls staatlich anerkannte öffentliche Handelsschule; 3. die Handelsvorschule und 4. die kaufmännische Berufsschule.

Die erstere, die staatlich anerkannte Höhere Handelsschule, will zweckmäßige Fachbildung vermitteln und zum Kaufmannsstand erziehen. Der Lehrgang dauert ein Jahr, und an ihm können Schüler höherer Lehranstalten mit dem Zeugnis für Obersekunda, Lycealschülerinnen mit dem Abschlußzeugnis, sowie Schüler und Schülerinnen einer voll entwickelten und anerkannten Mittelschule oder einer neunklassigen höheren Mädchenschule mit dem Reifezeugnis der ersten Klasse teilnehmen. Die Aufnahme geschieht zu Ostern, genau wie bei der Oeffentlichen Handelsschule, die den Schülern und Schülerinnen der zweiten Klasse einer anerkannten neunstufigen Mittelschule und Lyzealschülerinnen mit mindestens achtjährigem Schulbesuch, sowie Knaben und Mädchen mit einer guten Volksschulbildung offen steht. Auch hier dauert der Lehrgang ein Jahr, wobei eine zweckmäßige Vorbildung für den Kaufmannsberuf vermittelt wird. Die Unterrichtsfächer bei der Höheren Handelsschule sind sehr zahlreich, u. a. Handels- und kaufmännische Gesetzeskunde, Volkswirtschaftslehre, Deutsch, Französisch, Englisch, Kurzschrift usw., bei der Oeffentlichen Handelsschule bestehen sie u. a. aus Handelskunde, Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben und Englisch oder Französisch nach Wahl. Der erfolgreiche Besuch der Höheren Handelsschule berechtigt zum Besuche der Handelsschule und des Handelslehrerinnenseminars und befreit gänzlich vom Besuch der Pflichtberufsschule, während der erfolgreiche Besuch der Oeffentlichen Handelsschule nur vom gewöhnlichen Unterrichte der Pflichtberufsschule entbindet. Die Handelsvorschule ist für die Schüler eingerichtet worden, die die Aufnahmebedingungen der beiden erstgenannten Schulen nicht erfüllen können und sich auf den Besuch der Handelsschule oder auf den Eintritt in eine praktische Lehre vorbereiten wollen. Der Lehrgang dauert ein Jahr und dient der Erweiterung und Befestigung der allgemeinen Kenntnisse unter Berücksichtigung kaufmännischer Lehrstoffe. Die Kaufmännische Berufsschule ist eine Pflichtschule für männliche und weibliche kaufmännische Angestellte, sowie für Hilfspersonen des Handelsgewerbes, die Kontorarbeiten verrichten, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Schulpflicht beginnt sechs Tage nach dem Eintritt in einen gewerblichen Betrieb, und vor allem befreit der Besuch kaufmännischer Privatschulen nicht vom Besuch der Kaufmännischen Berufsschule. Hat der Schulpflichtige die Berufsschule drei Jahre erfolgreich besucht oder das 18. Lebensjahr vollendet, so gilt die Schulpflicht als erfüllt.

Während der Besuch der kaufmännischen Berufsschule als Pflichtschule kostenfrei ist, beträgt das Schulgeld für die Höhere Handelsschule jährlich 1000 Mark, für die Oeffentliche Handelsschule und die Handelsvorschule jährlich je 800 Mark, wozu Auswärtige in allen Fällen einen Zuschlag von 50 Prozent bezahlen. Ueber das kaufmännische Bildungswesen erteilt Herr Direktor Göll, Sophienstraße 37, wochentags, mit Ausnahme des Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr, vormittags, nähere Auskunft.

---

* Die Schönheit des Winters zeigte uns der gestrige Sonntag wie kaum ein anderer. Ein Funkeln und Glitzern über der Landschaft, das nicht nur das Malerauge entzücken mußte. Strahlende Sonne, blauender Himmel, stahlharte Luft . . . Schlitten heraus! war infolgedessen für jung und alt die Parole. Schnee- und Schlittschuhe angeschnallt! und hinaus auf die Eisbahn, in die Heide, auf die Brandberge usw. Manchen Verwöhnten hielt die schneidende Kälte ab. Trotzdem kam eine kleine Völkerwanderung zustande. Auf den Rodelbahnen natürlich „Hochbetrieb". Frische Gesichter, fröhlich blitzende Augen, dazu die leuchtenden Farben der Sportkostüme auf der weißen Fläche — Oberhof in Miniaturausgabe. Manch kleines Unglück, namentlich auf der völlig vereisten Brandbergbahn, erhöhte nur das Vergnügen. Schließlich ein Sonnenuntergang von seltener Pracht und dann: der Heimweg durch die schweigende weiße Dämmerung . . . Wundervoll um diese Stunde auch das Bild unserer Altstadt, Steinbockgasse, Trödel usw., wo sich die Häuschen noch einmal so schön und „heimelig" aneinander schmiegten, überragt von den Türmen von St. Marien . . Die Welt in Weiß. Und die Menschen in Frohsinn und Heiterkeit, vergessend der Alltagsnöte, die solche Stunden auch leichter zu überwinden lehren, wie hart sie uns gerade gegenwärtig auch umdrängen mögen.

* **Die Teuerung** hat im ersten Monat des neuen Jahres weiter zugenommen. Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung) vom Dezember 1921 zum Januar 1922 von 1550 auf 1640, demnach um 5,8 v. H. gestiegen. Gegenüber Januar 1921 bedeutet dies eine Steigerung um 73,7 v. H. Die Indexziffer für die Ernährungsausgaben allein stieg von 2088 auf 2219 oder um 6,3 v. H. Billiger wurden seit dem Vormonat nur Fette, deren Preise, sich bis Mitte Januar ermäßigen konnten, inzwischen allerdings wieder stark anzogen. Dagegen wurden in einer größeren Reihe von Erhebungsgemeinden das Brot und fast allgemein Rindfleisch, Fische, Zucker, Kartoffeln und Gemüse wesentlich teuerer.

* **Die Ortskohlenstellen bleiben.** Die Orts- und Kreiskohlenstellen wollte man in einer Reihe von Hausbrandversorgungsbezirken auflösen und die Verteilung der Kohlen dem Handel überlassen. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hält dies aber für erheblich verfrüht. Die Versorgung mit Hausbrand werde voraussichtlich noch längere Zeit unbefriedigend bleiben. Ohne sachgemäße Unterverteilung würden bedenkliche Notstände eintreten. Dem Kohlenkommissar stehen aber Zwangsmittel gegen eine Auflösung der Ortskohlenstellen nicht zur Verfügung. Auf seinen Wunsch hat deshalb der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, einer Auflösung bis zum völligen Abbau der Kohlenzwangswirtschaft entgegenzutreten.

* **Bei verloren gegangenen Paketen** soll nach einer Verfügung des Reichspostministeriums das Fehlmeldeverfahren nur noch auf Antrag des Absenders oder des Empfängers eingeleitet werden. Der deutsche Industrie- und Handelstag hat dagegen beim Reichspostministerium die Aufhebung dieser Verfügung beantragt, weil in sehr vielen Fällen der Empfänger nicht weiß, daß er ein Paket erhalten soll, so daß er das verloren gegangene Paket auch nicht aufrufen kann. Der Absender erfährt ebenfalls nichts von dem Verlust seines Paketes, wenn nicht etwa der Empfänger von der Absendung weiß und sich danach bei ihm erkundigt. Das Verfahren verursacht also eine große Unsicherheit des Paketverkehrs und reizt direkt zur Unterschlagung von Paketen. — Der deutsche Industrie- und Handelstag beantragte beim Reichspostministerium die Wertgrenze für unversiegelte Wertpakete von 500 M. auf 1000 M. zu erhöhen, weil infolge der Geldentwertung die meisten Sendungen, die bisher als unversiegelte Wertpakete versandt werden konnten, die Wertgrenze von 500 M. überschreiten. Durch die erforderliche Versiegelung wird die von der Reichspostverwaltung den Versendern gewährte Erleichterung zum großen Teil hinfällig. Nun erfährt der Postbetrieb durch die vermehrte Auslieferung von Wertpaketen über 500 M. eine bedeutende Erschwerung.

* **Umtausch der Ueberdruckmarken.** Die Umtauschfrist für die seit dem 20. Januar außer Kurs gesetzten Ueberdruckmarken zu 1,60 M. 3 M., 5 M. und 10 M., die sich noch in den Händen des Publikums befinden, ist bis Ende Februar verlängert worden.

* **In einer Sonderveranstaltung der Volkshochschule** sprach gestern Herr Redakteur Feuchtwanger vor einer ansehnlichen Zuhörerschaft im Auditorium maximum der Universität über die Presse. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Zeitungswesens von seinen Anfängen an, skizzierte die Bedeutung und die Aufgaben der Presse und schilderte des näheren die Voraussetzungen, die für ihre gedeihliche Arbeit erfüllt sein müssen. Die Hörer dankten ihm seine, bei aller Sachlichkeit fesselnden Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Am nächsten Sonntag, nachm. 6 Uhr, findet am gleichen Ort ein zweiter Vortrag über dasselbe Thema statt, dem sich später die Besichtigung eines hiesigen Zeitungsbetriebes, und zwar des der „Hallischen Nachrichten", anschließen soll.

* Hallisches Operetten-Theater. Nun hat das hallische Operettenpublikum sein „Hollandweibchen". Die längst erwartete Operettennovität ward am Sonnabend von der kritiklosen Majorität des vollbesetzten Hauses mit Jubel aufgenommen. Allenthalben wird „Das Hollandweibchen" als der Operettenschlager unserer Zeit bezeichnet. Ob mit Recht? Nein! Zu so starken Superlativen kann sich die Kritik (wenigstens die hallische) nicht aufschwingen. Schon die Handlung! Aus vergilbten Büchern kennt sie jeder, die schon hundertmal variierte Geschichte vom Prinzen, der die ihm bereits in der Wiege zugedachte Ebenbürtige in Verkleidung eines armen Mädchens lieben lernte, nachdem sich sein gesundes Empfinden gegen eine Verbindung mit der Unbekannten gesträubt hatte. Diesmal schicken die Autoren den Prinzen nach Holland, um wohl Gelegenheit zu holländischen Tänzen zu geben, die sich übrigens sehr nett präsentierten. Welch Malheur, wenn es diesem Potentaten einfallen sollte, etwa nach Miesbach zu fahren! — Weit anziehender und wertvoller als die Handlung, die nur einen Vorwand für allerlei gesungenen, gesprochenen, geminten und gepfiffenen Ulk abgibt, ist die Musik Kalmans. Sie ist wienerisch, doch an vielen Stellen sehr einschmeichelnd und unter Benutzung aller Mittel, selbst des Xylophons, raffiniert gearbeitet. Das Finale des ersten Aktes ist reichlich ernst und opernmäßig, hier greift der Komponist mit Wohlbehagen zu den Quartenint[illegible] Walzerschlager „Hollandweibchen" (mit dem herrlichen Reim Zeitvertreibchen) ist geradezu schmissig, aber zu kurz geraten. Nur der ungarische Einschlag, der anfangs verstohlen winkt, im zweiten Akt sich schon stärker bemerkbar macht, im dritten sogar aufdringlich wirkt, will gar nicht nach Holland passen. — Die Aufführung war ausgezeichnet, ein Beweis dafür, wie fleißig in diesem jungen, schönen Theater gearbeitet wird. Bezüglich der orchestralen Ausführung hätte dem Kapellmeister noch eine Orchesterprobe genehmigt werden sollen. Ansonsten bewährte sich aber Georg Haupt wieder als ein fest im Sattel sitzender Dirigent. Leiter auf der Szene war Dir. Schur, der ganz besonders wirkte. Gretl Putze sang die Jutta, die Partie, um derentwillen Cläre Dux kontraktbrüchig geworden ist. Darstellerisch ganz das exzentrische Prinzeßchen, wußte sie auch gesanglich der umfangreichen Rolle durchaus gerecht zu werden. In Rolf Günther hatte sie darstellerisch einen gewandten Partner. Im zweiten Akt wurden Tränen gelacht über Schur und Jolanda Wiegenfeld als Pseudo-Holländer. Temperament und Komik beider Künstler sind überhaupt die stärksten Vertreter des Erfolges. Hans Süßenguth erfreute durch angenehmes Singen und seine humoristischen Pointen. Dem weiblichen Teil des Chores, den Sopranen, gelang wohl der holländische Tanz recht gut, weniger aber glückten die hohen Stellen in den Ensembles. Nach dem zweiten Akte gab es für alle Beteiligten die üblichen großen Ovationen und Blumenspenden. „Das Hollandweibchen" wird dafür sorgen, daß in den nächsten Wochen beim Hallischen Operetten-Theater „Holland nicht in Not" ist. Wir gönnen's ihm!

K. D.

* **Zu dem Raubüberfall auf dem Martinsberg** ist noch nachzutragen, daß sehr bald nach der Tat auch der zweite Täter festgenommen worden ist. Wie so oft, handelt es sich auch in diesem Falle um unbestrafte junge Männer, die Arbeit und einen auskömmlichen Verdienst hatten, denen aber die rechte Lust zur Arbeit fehlte. Der überfallene Postbeamte ist zwar erheblich verletzt, war aber nach der Tat vernehmungsfähig und hat sich auch an der Verfolgung der Räuber beteiligen können.

* **Falsche 20-Mark-Scheine.** Am 25. November v. J. wurde aus einem Bahnpostwagen ein Wertpaket gestohlen, das für 140 000 Mark unbrauchbar gemachte, je sechsmal durchlochte 20 Mark-Banknoten enthielt. Die kreisrunden Durchlochungen haben einen Durchmesser von 1,4 Zentimeter. Ein solcher Schein ist vor etwa 14 Tagen beim hiesigen Postamt eingezahlt worden. Die Durchlochungen waren sorgfältig mit braunem Papier ausgefüllt, das durch darüber geklebte durchsichtige Papierstreifen festgehalten wurde. Es wird ersucht, Einzahler solcher Scheine unverzüglich der Polizei zwecks Feststellung der Personalien zu übergeben. Bearbeitende Dienststelle Kriminal-Bezirk 5.

* **Eine Jubiläumsfeier** veranstaltete die Firma S. Weiß einem langjährigen kaufmännischen Angestellten, Herrn Otto Schildbach, der am 1. Februar 25 Jahre im Dienste des Geschäftes tätig war. Etwa 100 Angestellte vereinigten sich mit den Chefs und dem Jubilar in „St. Nikolaus" zu einer Festlichkeit, bei der Herr Schildbach durch verschiedene Ansprachen geehrt und allerlei [illegible] überrascht wurde. Im Geschäftshause selbst wurde dem Jubilar das Ehrendiplom der Handelskammer zugleich mit einer Ehrentafel, die die Firmeninhaber gestiftet hatten, übergeben, dazu ein größeres Jubiläumsgeschenk in bar.

Nochmals: die Zukunft des Stadttheaters.

Im Anschluß an unsere letzten Artikel über die hallische Theaterfrage wird uns geschrieben:

Eine Stadt von der Größe und Bedeutung Halles als Mittelpunkt des mitteldeutschen Industriegebietes hat die Pflicht, ihr Theater unter allen Umständen zu erhalten. Zu erhalten — nicht nur als Theater überhaupt, sondern im besonderen als Pflegstätte echter, wahrer Kunst. Das Theater ist ein kultureller Faktor von ungeheurer Wichtigkeit. Was die Schule für die Kinder, ist das Theater für die Erwachsenen. Aufgabe der Stadt, aber im besonderen auch der Theaterleitung, muß es sein, dafür zu sorgen, daß das Theater nicht auf die Stufe eines Vergnügungs- und Amüsierlokals herabsinkt. Es soll der Erbauung dienen. Ein gutes Theater ist für viele ein Teil ihres Gottesdienstes. Man mag also dafür Sorge tragen, daß das Theater für immer eine Pflegstätte wahrer Kunst und echten deutschen Volksempfindens bleibe!

Um ein Theater auf dieser Stufe zu erhalten, dazu gehört Geld, Geld, Geld. Daß der Stadtsäckel, der sowieso schon allzu stark belastet ist, einen so ungeheuren Theaterzuschuß (man spricht für den nächstjährigen Etat von über 3 Millionen Mark) nicht zu tragen vermag, ist ebenso klar wie die Tatsache, daß Halle seine Stellung als Kulturzentrum des mitteldeutschen Industriegebietes ohne ein künstlerisch hochwertiges Stadttheater bald verlieren müßte. Daß an den Ausgaben (die mit etwa 7 Millionen Mark angenommen werden), nur insoweit gespart werden kann, als dadurch die künstlerischen Leistungen des Instituts nicht leiden, ist ohne weiteres einleuchtend. Der Plan, der kürzlich hier in einem anderen Blatte vertreten wurde, von den acht Theatervorstellungen in der Woche 4—5 zugunsten von Kinovorstellungen im städtischen Theater zu streichen und eine städtische Filmgesellschaft zu gründen (als ob wir nicht schon genug Kinos in Halle und Filmgesellschaften in Deutschland hätten!) ist wohl kaum ernst zu erwägen. Verheißungsvoller ist der Plan einer großen Theatergemeinde, wie ihn Herr Borges vertritt, um so mehr, wenn damit auf Vereinigung der Volksbühne mit dem Stadttheater hingearbeitet wird. Es ist viel für und gegen die Volksbühnen geschrieben worden. Tatsache ist das eine, daß eine Volksbühne ohne Anlehnung an ein großes Theaterinstitut nicht lebensfähig ist. Und es hat sich gezeigt, daß überall da, wo diese Anlehnung nicht möglich war, bereits nach kurzer Zeit der Zusammenbruch der Volksbühne erfolgt ist. Andererseits steht fest, daß eine Volksbühne, die zu einem guten Teil auf Kosten eines anderen Theaterinstituts vegetiert, dieses zum finanziellen Ruin führen muß. Es ist kein Kunststück, billige Vorstellungen zu bieten, wenn man die Schauspieler, Dekorationen und Kostüme umsonst oder nahezu umsonst hat. Aus diesem Grunde ist der Vorschlag des Herrn Borges lebhaft zu begrüßen, aus der Volksbühnengemeinschaft heraus unter Hinzuziehung noch weiterer Volkskreise eine große Theatergemeinde zu bilden und so zwei Institute, die zu ihrem gegenseitigen Schaden bisher nebeneinander gearbeitet haben (daß die Volksbühne dem Stadttheater arg Abbruch getan hat, ist nicht zu leugnen), zu vereinigen.

Um also die Summe der Ausgaben von 7 Millionen Mark zu decken, gibt es nur ein Mittel: Erhöhung der Einnahmen. Das heißt aber nicht: Erhöhung der Eintrittspreise, obwohl man auch darum nicht ganz herumkommen wird, sondern das heißt, dafür Sorge zu tragen, daß das Stadttheater nach Möglichkeit jeden Abend ausverkauft ist. Dies kann man nur dadurch erreichen, daß man eine große Gemeinde an das Theater fesselt. Im folgenden will ich dies im einzelnen erläutern, wie ich es mir z. B. für das hallische Theater denke.

Gehen wir davon aus, daß das Stadttheater elf Monate im Jahre (d. h. 48 Wochen) spielt und einen Monat Ferien hält. In jeder Woche sollen 5 Tage für die Theatergemeinschaft belegt werden, Sonnabend und Sonntag bleiben für den öffentlichen Verkauf frei, das ergibt 5×48 = 240 Tage im Jahre. Der Zusammenschluß kann nun erfolgen in Form eines festgeschlossenen Vereins (wie es z. B. die Volksbühne ist) oder einer losen Gemeinschaft. Ich entscheide mich für letztere, sie erfordert auch keine Verwaltungsunkosten. Das Stadttheater legt 12 Stammsitzreihen auf, wovon jede 20 Vorstellungen umfaßt. Diese 20 Vorstellungen verteilen sich: auf Oper und Musikdrama 9, Operette und Singspiel 5, Schauspiel 6, davon wieder 3 klassische. Jede von diesen 20 Vorstellungen würde also in jeder der 12 Stammsitzreihen wiederholt werden (20×12 = 240 Tage). Jede dieser 12 Stammsitzreihen wiederum umfaßt 1045 Plätze (die 50 Plätze 2. Ring Hinterreihen und die etwa 200 Plätze des Oberrings stehen zum freien Verkauf und scheiden für alle Berechnungen hier aus), das heißt 12× 1045 = 12 540 oder die Theatergemeinschaft müßte etwa 12 500 Personen umfassen. Die 20 Karten einer Stammsitzreihe würden vielleicht in 5 Raten zu je 4 Karten ausgegeben. Jedes Mitglied dieser Gemeinschaft ist verpflichtet, die 20 Karten für den von ihm gewählten Platz abzunehmen.

Wie ich schon einmal erwähnt habe, wird ohne eine gewisse Erhöhung der Eintrittspreise nicht auszukommen sein. Um nun diese Erhöhung nicht allzu groß werden zu lassen, empfiehlt es sich, die Preise einheitlicher zu gestalten, d. h. eine Reihe von Plätzen im Preise zusammenzulegen. Nehmen wir also z. B. folgendes an: Vorbühnenlaube und 1. Ringlaube 25 M., Sessel und 1. Ring 22 M., Sperrsitz 19 M., 1. Platz 17 M., 2. Platz und 2. Ringlaube 14 M., 2. Ring Vorderreihen 11 M., 3 Ring 9 M. Dies würde bei 1045 Plätzen eine Tageseinnahme von 17 888 M. geben oder einen Durchschnittspreis von etwa 16 M. für den Platz. Auf 240 Tage berechnet (also die 12 Stammsitzreihen) ergäbe das eine Einnahme von fast 4,3 Millionen Mark.

Nun spielt aber das Theater nicht 240 Tage, sondern, da es nur einen Monat Ferien macht, 334 Tage, d. h. es blieben noch 94 Tage zum freien Verkauf übrig. An diesen Tagen könnte vielleicht ein 30proz. Aufschlag auf jede Karte kommen, so daß sich die Preise stellen würden: Vorbühnenlaube und 1. Ringlaube 32,50 M., Sessel und 1. Ring 28,50 M., Sperrsitz 25 M., 1. Platz 22 M., 2. Platz und 2. Ringlaube 18 M., 2. Ring Vorderreihen 14,50 M., 3. Ring 12 M. Dies würde bei 1045 Plätzen eine Tageseinnahme von 23 343 M. ergeben oder einen Durchschnittspreis von etwa 22,50 M. für den Platz. Nehmen wir nun an, daß das Theater an diesen Tagen zu 70 Prozent verkauft sei, so ergibt dies in 94 Tagen reichlich 1,5 Millionen Mark. Nun haben wir noch die Sonn- und Feiertags-Nachmittagsvorstellungen, für die bei einer 70prozentigen Besetzung des Theaters und bei Preisen, die etwa 1/3 der Freiverkaufspreise betragen, etwa 0,3 Millionen Mark einkommen würden. Hierzu käme noch der Erlös aus dem 2. Ring Hinterreihen und Oberring, die sich das ganze Jahr im Freiverkauf befinden, und evtl. aus vereinzelten Aufführungen im Thaliasaal. Die Gesamteinnahme würde danach 6,1 bis 6,2 Millionen Mark betragen, so daß die Stadt mit einem Zuschuß von 1 Million davonkäme.

Diese Anwendung der Stammsitzreihen hätte also außer dem finanziellen auch noch einen künstlerischen Vorteil. Die Stammsitzreihen erfordern 20 verschiedene Vorstellungen. Im ganzen würde das Theater mit einem Repertoire von 25—26 Werken auskommen. Es wäre also genug Zeit, die Werke gut einzustudieren, und es würden dann auch die Mittel da sein, sie in einer würdigen Weise auszustatten. Lieber nur wenige Werke, aber diese vorzüglich, als viele und Markt- und Massenware, das muß die Losung für die nächste Spielzeit sein. Dann wird das Theater seine Aufgabe erfüllen, eine Pflegstätte wahrer Kunst und echten deutschen Volksempfindens zu sein! Sideant consules!

Alexander Kurt Passolt.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Lynchjustiz.

Daß die Felddiebstähle in unheimlicher Weise seit Kriegsende zugenommen haben, ist bekannt. Leider aber werden die Spitzbuben nur selten gefaßt, und wird wirklich einmal einer von ihnen ertappt, so kommt er meist mit einer geringen Geldstrafe davon, weil man in seinem Besitz nur wenig Beute gefunden hat. Das bringt manchem Arbeiter, der nach der Arbeitszeit auf seinem kleinen Ackerstück noch gesät, gehackt und gejätet hat, um für den Winter Kartoffeln, für Ziege und Schwein Futter zu haben, und dann erleben muß, daß Spitzbuben ihm den Segen seines Fleißes des Nachts wegholen, ohne der rächenden Nemesis in die Hände zu fallen, Verdruß.

Auch der Arbeiter Reinhold Schulze aus Diemitz wußte davon ein Lied zu singen. Wie hatte er aufgepaßt, Nächte geopfert, um die Halunken zu fassen, die ihm seine Kartoffeln stahlen. Da er nun wegen der Tagesarbeit nicht jede Nacht den Aufpasser spielen konnte, so war sein Bruder Gustav aus Brachstedt bereit, die Hälfte der Nachtwache mit zu übernehmen. Am 10. Juli v. J. konnte nun Reinhold Schulze einen Kartoffeldieb früh gegen 3 Uhr erwischen. Es war der Maschinist Albert Möbius aus Peißen. Im berechtigten Zorn verlor er die Herrschaft über sich, als der Dieb versuchte, auszurücken. Er holte ihn sehr bald ein, und ließ nun seinen Stock gehörig auf dessen Rücken tanzen. Nach dem ärztlichen Attest muß er ihn braun und blau geschlagen haben. Wie Möbius vor Gericht klagte, sind auf seinem Rücken und Kopf zwei Stöcke entzwei geschlagen worden. Auch Gustav Schulze soll an der Verprügelung mitgewirkt haben. Dieses Vermöbeln war aber eigentlich die einzige Strafe, die der Kartoffeldieb erhalten hat. Denn wenn seine Tat auch zur Anzeige kam, so wurde er doch nur durch amtsrichterlichen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 30 Mark bedacht, fast ein Nichts in dieser Zeit der Geldentwertung. Aber auch er zeigte die Gebrüder Schulze an — wegen der Frakturschrift auf seinem Rücken. In der Gerichtsverhandlung gab nun Möbius selbst zu, daß er, obgleich er keine Rute Ackerland hat, sich zwei Schweine hat mästen können, und der Verteidiger der Angeklagten gab der Vermutung Ausdruck, daß dies mit Kartoffeln geschehen sei, die andern gehörten. Reinhold Schulze gab die Mißhandlung zu, Gustav Schulze bestritt die Beteiligung; letzterer wurde deshalb freigesprochen. Aber auch bei Reinhold Schulze wurde dessen begreifliche Erregung im weitesten Maße berücksichtigt und nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannt.

Die zertrümmerte Hoffnung.

Eine junge Frau, die ihren Mann durch Scheidung oder Todesfall verloren, hatte sich in einem strammen, blondhaarigen 26jährigen Arbeiter ihren zweiten Mann auserkoren. Er hatte nichts dagegen einzuwenden, wohnte etwa 1½ Jahre bei ihr als möblierter Herr, gab ihr, wie er behauptet, ziemlich seinen ganzen Lohn, und sprang dann schließlich doch noch ab, weil er Eigenschaften an ihr entdeckte, die ihm nicht zusagten. Er zog von ihr fort. Sie konnte ihn jedoch nicht vergessen und soll häufig Gelegenheit gesucht haben, mit ihm wieder zusammenzukommen. Er soll dann in Resignation geantwortet haben: „Wenn du dich besserst und nicht mehr kränklich bist, will ich dich heiraten." Da er nun eine ganze Zeit krank und arbeitslos gewesen, lieh sie ihm in kurzer Zeit nach und nach rund 2000 Mark, die auch nur nützlich verwendet worden sind. Da bekam die Liebe aber erneut einen Knax. Er wollte dann in Raten das Geld zurückzahlen; sie soll das aber abgelehnt haben mit dem Bemerken, sie würde gegen ihn klagen wegen Heiratsschwindels. Tatsächlich brachte sie ihn auch auf die Anklagebank. Das Gericht erkannte aber nach Vernehmung des Angeklagten und der Zeugin, daß von einem Schwindel gar nicht die Rede ist. So erfolgte die Freisprechung.

*

„Junge Einbrecher." Unter dieser Spitzmarke berichteten wir in Nr. 28 über eine Gerichtsverhandlung, in welcher u. a. der Handlungsgehilfe Fritz Kohl zu 1¾ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Berichtigend sei hierzu mitgeteilt, daß der Verurteilte nicht Kohl, sondern Hohl heißt.

Briefkasten der Hallischen Nachrichten.

* **Frau Auguste.** Während der Kriegszeit hat mancher Hauswirt die Miete herabgesetzt, teils aus Entgegenkommen, teils um wenigstens einen Mieter zu bekommen. Maßgebend aber ist für den Zuschlag der Friedenspreis 1914, der nach Ihrer Darstellung 700 Mark betragen haben soll.

* E. 7. Die Mutter kann darüber keine Entscheidung treffen, sondern nur der Vater.

* Wochenhilfe. Selbstversicherte Wöchnerinnen erhalten: 1. ärztliche Behandlung, wenn diese erforderlich ist, 2. einen einmaligen Beitrag zu den Entbindungskosten in Höhe von 100 Mark, 3. ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 4,50 Mark täglich 10 Wochen lang, 4. ein Stillgeld 12 Wochenlang in Höhe des halben Krankengeldes mindestens jedoch 1,50 Mark täglich.

* **Lohn- und Gehaltspfändungen.** Nach dem Gesetz vom 23. 12. 21 sind bei Lohnangestellten 12 000 Mark und von dem Mehrbetrag ein Drittel und bei Vorhandensein unterhaltungsberechtigter Angehöriger für jeden derselben ein Sechstel bis höchstens insgesamt zwei Drittel der Pfändung entzogen. Bei Beamtengehältern sind ebenfalls 12 000 Mark und von dem diese Summe übersteigenden Betrage zwei Drittel pfandfrei. Teuerungszulagen und Kinderbeihilfen sind gleichfalls der Pfändung entzogen.

Vereine und Versammlungen.

(Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Vergnügungsanzeigen und dergl. finden an dieser Stelle keine Aufnahme.)

* Deutsche [illegible] Der Vortrag von Prof. Ruck-Basel muß leider des Eisenbahnerstreiks wegen heute ausfallen. Der Redner ist auf seiner Reise aus der Schweiz nur bis Stuttgart gekommen.

* **Kant-Gesellschaft, Ortsgruppe Halle.** Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Auditorium II Uebungsabend über Simmel.

* **Der Bund hallischer Gemeinschaften** gedenkt seine nächste Vierteljahrsversammlung Dienstag, den 21. Februar, abends 8¼ Uhr im großen Saale der Stadtmission abzuhalten. Superintendent Moehr wird über das Thema sprechen: „Der tägliche Glaube".

Theater, Konzerte, Vorträge.

* **Das Konzert von Minna Dahlke-Kappes** zum Besten des neuen Reichswaisenhauses der Deutschen Reichsfechtschule hier am 7. d. M., abends 8 Uhr, in der Loge zu den drei Degen bringt eine ausgewählte Liederfolge samt einigen Flötenvorträgen. Karten bei Reinh. Koch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192202062/fragment/page=0005

Handwerk · Industrie · Technik

Beilage der Hallischen Nachrichten

Das Gaswerk und die winterliche Heizung.

Von Oberingenieur Franz Schäfer-Dessau

(in „Der Hausbrand“, Zentralorgan für sparsame Wärmewirtschaft, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 3.)

In der hinter uns liegenden Kriegszeit ist in der Fach- und der Tagespresse viel davon die Rede gewesen, daß die allenthalben bestehenden Gaswerke in naher Zukunft die gesamte winterliche Raumbeheizung unserer Städte übernehmen könnten und sollten; wenn und soweit ihre Leistungsfähigkeit dazu nicht ausreiche, müßten sie durch Aufnahme eines der neuen Verfahren zur „restlosen Kohlenvergasung“ sich dazu befähigen und dadurch unserer Volkswirtschaft ungeheure Ersparnisse an Rohkohle und gewaltige Mehrgewinne an wertvollen Nebenerzeugnissen (Ammoniak und Teer) einbringen. Diese Ersparnisse und Gewinne wurden zuweilen derart hoch veranschlagt, daß nicht nur äußerst niedrige Gaspreise für die Verbraucher, sondern auch schier unbegrenzte Ueberschüsse für die Gemeinden und das Reich in sichere Aussicht gestellt wurden. Diese z. T. geradezu phantastischen Ueberschätzungen haben ernster fachmännischer Nachprüfung nicht standgehalten, und es ist neuerdings von der restlosen Kohlenvergasung ziemlich still geworden, was keineswegs als völlige Preisgabe des Gedankens an sich gedeutet zu werden braucht.

Inzwischen aber wäre es durchaus verkehrt, anzunehmen, daß die Gaswerke mit ihren heutigen Einrichtungen und bei den heutigen Gaspreisen völlig davon absehen müßten, neben der Lieferung billigen Lichtes und namentlich des unbestritten vorteilhaftesten Brennstoffs für die Küche, und die kleineren gewerblichen Feuerstätten auch ihren Anteil an der winterlichen Raumbeheizung in unseren Wohnungen, Arbeits- und Vergnügungsstätten zu leisten. Es muß im Gegenteil einmal auch an dieser Stelle die noch lange nicht genug bekannte und gewürdigte Tatsache nachdrücklich hervorgehoben werden, daß durch die neuerliche Entwicklung der Preise für die gebräuchlichsten festen Brennstoffe und namentlich der Löhne für jegliche Handarbeit das Wettbewerbsverhältnis für die Raumbeheizung mit Gas beträchtlich zugunsten dieser überaus bequemen und angenehmen Heizungsart verschoben worden ist und ihr Anwendungsfeld sich somit merklich erweitert hat.

Bisher, d. h. vor dem Kriege, lag die Sache so, daß Steinkohlengas als Brennstoff für die winterliche Raumbeheizung in der Regel nur in gewissen Sonderfällen in Betracht kam, namentlich zur raschen Anwärmung großer, nur zeitweise und dann nur für kurze Zeit oder nur auf mäßigen Wärmegrad zu heizender Räume, wie Kirchen, Schulklassen, Konzert- und Vortragssäle, Tanzlokale, Lichtspielhäuser, Turnhallen, Ausstellungs- und Lagerräume und dergl., ferner zur schnellen und behaglichen Durchwärmung nicht ständig benutzter Wohnräume (z. B. Fremdenzimmer in Gasthöfen und Privathäusern, Junggesellenwohnungen, Besuchszimmer, Krankenzimmer, Warte- und Sprechzimmer, Schlafräume, Dielen, Veranden und dergl.) und endlich für Aus- und Nachhilfsöfen neben bestehenden Heizungsanlagen anderer Art, besonders neben Zentralheizungen. Aber die im dritten Kriegsjahr einsetzende Kohlenknappheit und die in ihrem Gefolge behördlich angeordneten Einschränkungen des Gasabsatzes brachten die fortschreitende Einbürgerung der Gasheizöfen ins Stocken, und ihrer Neubelebung stehen neben der ja leider noch nicht überall behobenen Kohlen- bezw. Gasknappheit zurzeit noch die hohen Preise der Gasinstallation und namentlich das Vorurteil im Wege, die Gasheizung von Wohnräumen sei infolge der gestiegenen Gaspreise ein Luxus geworden, den sich nur ganz reiche Leute erlauben könnten.

Diesem durchaus unbegründeten Vorurteil muß zweierlei entgegengehalten werden:

1. daß die **Preise für das Gas** in der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Städte in weit geringerem Maße gestiegen sind als diejenigen anderer Brennstoffe, indem sie bisher zumeist nur auf das Zehn- bis Zwölffache ihrer Höhe in der Friedenszeit erhöht worden sind, die Preise für Kohle, Briketts, Torf und Brennholz aber auf das Fünfzehn-, Zwanzig- und noch Mehrfache;

2. daß die bei **Gasöfen** völlig wegfallenden, schon früher nur zu oft übersehenen **Nebenkosten** für die Anfuhr, Einlagerung, Zerkleinerung und Heranschaffung der festen Brennstoffe, für die Bedienung der Oefen und die Beseitigung der Verbrennungsrückstände heutigen Tages in vielen Fällen eine solche Höhe erreicht haben und sie aller Voraussicht nach auf lange Zeit hinaus behalten werden, daß sie bei richtiger Einschätzung schwerer ins Gewicht fallen als die Kosten des Brennstoffs selbst.

Von diesen beiden Gesichtspunkten bedarf der erste wohl keiner weiteren Ausführung und Begründung; dagegen ist zum zweiten noch einiges zu sagen. Die Steuerbehörden berechnen neuerdings, für die Mehrheit der Fälle sicherlich noch zu knapp, den Wert der freien Wohnung und Beköstigung eines Dienstmädchens auf jährlich 2100 M.; dazu kommen Barlohn, Ausgaben für Krankenkasse, Alters- und Invaliditätsversicherung, Kostgeld während der Urlaubszeiten, Geschenke und die in wohl den meisten Fällen von den Dienstherrschaften getragenen Steuerabzüge mit zusammen, gering veranschlagt, 1700 M. jährlich, so daß sich eine Mindestsumme von 3800 M. im Jahre ergibt, wofür das Mädchen bestenfalls 3800 Arbeits- bezw. Bereitschaftsstunden leistet. Es entfällt also auf die einzelne Stunde eine Ausgabe von durchschnittlich mindestens 1 M. Nun rechne man nach, wieviel Stunden ein Mädchen während einer winterlichen Heizungsperiode mit dem Zurstelleschaffen von Kohle, Briketts oder Holz, den Ausräumen und Abtragen von Asche, dem Anzünden des Feuers, dem Schüren und Nachlegen usw. bei Kachel- oder sonstigen Oefen beschäftigt ist, halte sich gegenwärtig, wie oft dabei die Erwärmung unzulänglich oder auch unter Brennstoffvergeudung viel zu weit getrieben ist, rechne dazu die Kosten des Brennstoffs selbst und stelle alledem die Ausgaben für den Gasverbrauch eines oder mehrerer Gasheizöfen gegenüber, der für ein mittelgroßes Zimmer (von 60—70 Kubikmeter Luftraum) bei mäßigem Frostwetter auf 3—4 Kubikmeter täglich zu veranschlagen ist, und man wird in vielen Fällen finden, daß die ausschließliche oder doch vorwiegende Zimmerheizung mittels Gas nicht oder doch nicht nennenswert teuer zu stehen kommt!

Aber auch den Inhabern von Häusern oder Wohnungen mit **Zentralheizung** kann mit guten Gründen empfohlen werden, in den zumeist benutzten Räumen als Ergänzung und Aushilfe neben die Dampf- oder Warmwasser-Heizkörper Gasheizöfen einbauen zu lassen. Die Erfahrungen namentlich aus den letzten Jahren haben ja eindringlichst gelehrt, daß man sich nicht mehr so zuversichtlich auf die Zentralheizung allein verlassen kann, wie man es früher wohl tat, daß vielmehr Knappheit und schlechtere Beschaffenheit des Brennstoffes, Bequemlichkeit, Unzuverlässigkeit, Unverstand, nicht selten auch Arbeitsunlust, ja sogar böser Wille des Bedienungspersonals weit öfter als früher höchst unliebsame Störungen oder sogar völlige Unterbrechungen des Kesselbetriebs zur Folge haben; ferner, daß auch eintretende Schäden an den Kesseln und sonstigen Bestandteilen längst nicht mehr so prompt ausgebessert werden können. Man darf daher jetzt unbedenklich eine Zentralheizung allein, ohne ergänzende Aushilfsheizung, als unzulängliche Einrichtung bezeichnen; die nächstliegende und zugleich eleganteste, leistungsfähigste und billigste Ergänzung und Aushilfe bietet aber unzweifelhaft der Gasheizofen. Da das Hauspersonal, namentlich das weibliche, die Bedienung der Zentralheizkessel neuerdings immer nachdrücklicher ablehnt, eine besonders dafür anzustellende männliche Arbeitskraft aber auch aushilfs- bezw. nebenberufsweise kaum noch unter 7—8 M. für die Stunde zu haben ist, und da ferner die Abfuhr der in größerer Menge als früher anfallenden Schlacken sehr empfindliche Nebenausgaben verursacht, dürfte in vielen Fällen der Rat ohne weiteres begründet erscheinen, die Benutzungsdauer vorhandener Zentralheizungen von etwa 180—200 jährlichen Betriebstagen auf etwa 90—100, d. h. auf die Wochen oder Monate schärferen Frostes, einzuschränken und in den milderen Uebergangszeiten nur die zumeist gebrauchten Räume mit Gas zu heizen. Wo man die Kosten für die Anschaffung besonderer Gasheizöfen für die zumeist gebrauchten Zimmer scheut, kann man in kleineren Anlagen eine Hilfsheizung für die Uebergangszeiten auch dadurch schaffen, daß man einen beweglichen (ein- und ausschwenkbaren) großen Gasheizbrenner an den Kessel der Zentralheizung anbauen läßt und die in jenen Zeiten zumeist nur stundenweise benötigte Heizung des Kessels mit Gas bewirkt, was sehr schnell geht und so gut wie keine Bedienung erfordert; für größere Anlagen sind kleine, mit Gasfeuerung ausgestattete Hilfskessel für Dampf und Warmwasser am Markt, die an geeigneter Stelle des vorhandenen Kreislaufsystems „im Nebenschluß“ eingegliedert werden und in den Zeiten geringeren Wärmebedarfs das ganze System allein warmhalten. Diese „mittelbaren“ Gasheizungen eignen sich, nebenbei bemerkt, auch sehr gut für Räume, in denen wegen Feuersgefahr keine direkte Heizung zulässig ist (z. B. Automobil- und Flugzeugschuppen, Lagerräume für Benzin, Spiritus und dergl., Geflügelställe, Bruträume usw.).

Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich der in der heutigen Zeit der Wohnungsnot und Ueberfüllung vieler Häuser manchmal sehr schätzbare Vorteil der Gasfeuerung, daß sie keinen Lagerraum für den Brennstoff erfordert, und daß darum auch keine Entwendung möglich ist, wie sie jetzt bei allen festen Brennstoffen allenthalben fast täglich vorkommt und dem Betroffenen angesichts der hohen Preise und der zumeist recht schwierigen Ersatzbeschaffung bedeutenden Schaden zufügt.

Dauerwäsche.

Schon seit langer Zeit ist an Stelle der gewöhnlichen Leinenwäsche, insbesondere Kragen, sogenannte Dauerwäsche im Handel, als Nachfolger der Papierwäsche. Sie unterscheidet sich von dieser grundsätzlich dadurch, daß sie nach Anschmutzung nicht weggeworfen zu werden braucht, sondern in einfacher Weise in der Waschschüssel mit Wasser und vielleicht etwas Seife gereinigt werden kann.

In der gegenwärtigen Zeit kann sie besonderes Interesse beanspruchen, weil sie geeignet ist, die Gesamtausgaben für Wäsche und Waschen bedeutend zu verringern. Ursprünglich versuchte man gummierte Stoffe dafür zu verwenden. Diese haben sich jedoch nicht einzuführen vermocht. Es war der Fabrikation nicht möglich, sie so herzustellen, daß sie nicht sofort als „Ersatz“ erkannt wurden. Außerdem ist sie im Tragen unangenehm. Aber ein Andenken ist geblieben: der Name Gummiwäsche ist im Volksmund für alle folgenden Ersatzversuche beibehalten worden.

Heute spielt das Zelluloid die Hauptrolle. Auch bei ihm hat man versucht, zunächst Kragen und Manschetten ausschließlich aus diesem Kunststoff herzustellen. Zur Fabrikation wurde weißes Zelluloid verwandt, das mit Zinkweiß gefärbt war. (Bleiweißfärbung bewirkt binnen kurzem ein starkes Vergilben unter Einwirkung des Hautschweißes.) Das in Streifen geschnittene Material wurde in Formen gepreßt, die das Leinengewebe aufprägten. An den Stellen der Knopflöcher kamen gegen Ausreißen Verstärkungen oder dünne Metalleinlagen zur Verwendung, die man in das erweichte Zelluloid einpreßte. Trotzdem bei sorgfältiger Herstellung Beachtenswertes geleistet wurde, konnte sich die reine Zelluloidwäsche nicht durchsetzen. Auch das mit Zinkweiß gefärbte Material vergilbt an den Rändern bald und die entstehenden häßlichen gelben Streifen lassen sich nicht beseitigen. Dadurch werden vor allem die Kragen ebenfalls binnen kurzem als „Ersatz“ kenntlich. Schließlich trägt der nicht ganz zu beseitigende Kampfergeruch (Kampfer ist ein Bestandteil des Zelluloids) zur Abneigung bei.

Schließlich ging man dazu über, Dauerwäsche im engeren Sinne des Wortes herzustellen. Man verwendete als Grundlage Leinenwäsche der üblichen Art und begnügte sich damit, diese mit einer Schicht zu überziehen, die das Anschmutzen an sich verlangsamt und dann die Beseitigung des Schmutzes in der oben gekennzeichneten Weise durch nasses, kaltes Abwaschen rasch ermöglicht. Dabei kam es darauf an, statt weiß gefärbtes Zelluloid durchsichtiges Zelluloid zu verwenden.

Ein besonderer Vorteil dieses Imprägnierungsverfahrens liegt darin, daß nach dem unausbleiblichen Vergilben durch heißes Waschen in laugenhaltiger Flüssigkeit die Schutzschicht beseitigt werden kann, so daß der als Unterlage verwendete reine Leinenstoff wieder bloßgelegt wird. Man kann dann z. B. den Kragen in der sonst üblichen Weise stärken und plätten, also als gewöhnliche Wäsche weiterbehandeln, oder aufs neue imprägnieren oder imprägnieren lassen. Ein imprägnierter Leinenkragen ist also nach dem Vergilben nicht wertlos. Diese Art Dauerwäsche erscheint somit volkswirtschaftlich als die zurzeit beste Art.

Als Imprägnierungsmittel dient, wie gesagt, Zelluloid. Es wird zu diesem Zweck aufgelöst. Hierfür eignet sich Amylacetat, Aceton, Spiritus oder eine Mischung dieser Mittel. Ein Rezept, das Jolé mitteilt, ist z. B.: 5 Teile Zelluloid, 30 Teile Amylacetat, 30 Teile Aceton und 30 Teile Schwefeläther. Statt Zelluloid kann man auch Kollodiumwolle verwenden, der dann aber etwas Kampfer zugesetzt werden muß. Hierfür gibt obengenannter Autor folgende Anweisung: 10 Teile trockene Kollodiumwolle, 30 Teile Aether, 60 Teile 95prozentiger Spiritus. Nach Lösung und Klärung werden 4—6 Teile Kampfer zugesetzt. Zur Lösung ist die Anwendung eines Wasser- oder Sandbades erforderlich, das die Flüssigkeit auf etwa 40—50 Grad erwärmt.

Die Imprägnierung geschieht durch Eintauchen oder wirtschaftlicher durch rasches geschicktes Aufpinseln. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die verwendeten Lösungsmittel und ihr unvermeidlich sich beim Arbeiten entwickelnder Dampf **im höchsten Maße feuergefährlich** sind und zum Teil auch gesundheitsschädlich. Wer also etwa im Haus (die Herstellung der Lösungen sollte nie im Haus erfolgen!) die Imprägnierung vornehmen will, darf es nur bei Tageslicht machen oder abends bei elektrischem Licht in einem Raum, in dem kein Ofen brennt. Das Trocknen, das etwa 24 Stunden erfordert, muß in einem gut lüftbaren Raum geschehen, in den weder Licht kommt, noch etwa Menschen sich dauernd aufhalten. Bei gewerblicher Herstellung muß auf gute Lüftung der allergrößte Wert gelegt werden. Im Großbetrieb wird es auch in Frage kommen, die flüssigen, nicht eben billigen Lösungsmittel teilweise wiederzugewinnen.

Versuche, Lösungen zu verwenden, die keine Feuersgefahr bei der Behandlung mit sich bringen, haben bis jetzt zu keinen guten Ergebnissen geführt. Es gibt zwar solche, aber das Aussehen der damit behandelten Wäsche läßt sehr viel zu wünschen übrig.

R. H.

Technisches Allerlei.

Eine neue Bauweise.

T. In Frankreich ist im letzten Jahre eine neue Bauweise versucht worden, die angeblich gegenüber Mauerwerk 40 Prozent an Baukosten sparen läßt. Es handelt sich um eine Verwendung von Stroh, das unter Zusatz von Bindemitteln zu Platten von etwa 40 Zentimeter Länge gepreßt wird. Das Haus selbst wird in üblicher Weise in Holzfachwerk errichtet und die Fächer mit Strohplatten ausgefüllt. Später werden sie auf beiden Seiten verputzt. Bisher hat man gegenüber der Verwendung von Stroh bei Bauten das begründete Bedenken gehabt, daß sich erfahrungsgemäß leicht in ihm Ungeziefer einnistet und nicht wieder vollständig daraus zu beseitigen ist. Um dem vorzubeugen, werden in die Strohplatten kleine Kanäle mit eingepreßt, durch die Formalindämpfe oder ähnliche gasförmige Desinfektionsmittel, auch nach Fertigstellung des Baues, gepreßt werden können. Die neue Bauart betitelt sich System Feuillette. Die Feuerversicherungsgesellschaften gewähren normale Prämien. Die Wärme-Isolation dieses Baustoffes ist zweifellos sehr gut. Er wird daher besonders für die Wiederaufbaugebiete in Nordfrankreich empfohlen. Probehäuser stehen in Montargis, Boulogne sur Mer, Tourcoing und an der Aisne.

Kastenverladung.

T. Um die Umladekosten von der Eisenbahn auf Fuhrwerke zu verbilligen, Zeit und Arbeitskraft zu sparen und die Güter zu schonen, hat man schon vor vielen Jahren Versuche gemacht, die Ladungen in großen Behältern unterzubringen, die als Ganzes vom Güterwagen abgenommen und auf das Fuhrwerk gehoben werden. In dieser Weise erfolgt z. B. in Berlin auch teilweise das Umladen von Ziegelsteinen. Eine neue Erfindung auf diesem Gebiete haben Ladislav Gubrynowicz und Raoul Doms in Wien gemacht. Sie wollen quer auf den Güterwagen, der ein Plattformwagen sein muß, drei gleichgroße, rechteckige Kästen aufsetzen. Diese erhalten seitlich ausziehbare Achsen mit kleinen Doppelspurkranzrädern. Soll der Güterwagen „entladen“ werden, so schiebt ihn die Lokomotive auf ein Gleis, neben dem auf beiden Seiten rahmenartig zwei andere Schienen emporlaufen. Die ausgezogenen Spurkranzräder der Ladekästen fahren auf diese auf und können, nachdem der leere Eisenbahnwagen weggefahren ist, umgekehrt auf ein Fuhrwerk gerollt werden. Die Idee erscheint nicht schlecht, aber in der Praxis dürfte die Beschaffung von Kästen mit ausziehbaren Achsen nicht ganz billig werden. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß nur Plattformwagen verwendet werden können, und daß drei Kästen, also eine Ladung von fünf Tonnen je Kasten, auch für einen Kraftwagen eine hohe Belastung darstellen, der nur wenige derartige Gefährte, die ja auch als Plattformwagen gebaut sein müßten, gewachsen sind.

Wärmeausnutzung bei Gaskochern.

T. Neuere Versuche aus Norwegen über die Wärmeausnutzung von Kochgefäßen bei Gaskochern teilt das „Gas- und Wasserfach“ mit. Sie gipfeln darin, daß bei gleichem Inhalt die Wärmeausnutzung um so besser ist, je größer der Boden des Kochgefäßes ist. Allerdings sind die Unterschiede nicht allzu bedeutend. Ein Kochtopf von 3 Liter Inhalt, mit 15 Zentimeter Bodendurchmesser machte 51 Prozent der Gaswärme nutzbar, ein solcher von 22 Zentimeter 56,9 und von 30 Zentimeter 57 Prozent. Der Unterschied zwischen den beiden letzten Größen ist daher gering. Die größten Verluste traten auf durch die Flammenstrahlung und den Verlust durch die Abgase. Der norwegische Versuchsleiter empfiehlt auch einen Brenner, der möglichst nahe dem Gefäßboden angebracht ist und das Gas in breitem Kranz brennen läßt, den sogen. Brenneraufsatz „Sonne“. Das Deutsche Gasinstitut macht jedoch darauf aufmerksam, daß dieser Brenner zwar einen guten Wirkungsgrad ergibt, aber zur Abschaltung der Sparflamme zwinge und die Bequemlichkeit in der Benutzung herabsetze. Die Wirkungsgradunterschiede seien schließlich zu gering, um diese Nachteile auszugleichen.

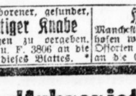
Verwendbarmachung verbrannter Stähle.

T. Beim Härten von Werkzeugen ereignet es sich leider oft, daß durch Ueberhitzen der Stahl „verbrennt“, d. h. als Schnittwerkzeug praktisch unbrauchbar wird. Bei den hohen Preisen guten Werkzeugstahls ist damit ein erheblicher volkswirtschaftlicher Verlust verbunden. Wie nach einer Untersuchung von Prof. Dr. Keßner im „Betrieb“ mitgeteilt wird, ist jetzt ein auf den Namen „Hekogen“ getauftes Mittel erfunden worden (Heko-Werke, Berlin-Grunewald), das bei verschiedenen Versuchen in der Technischen Hochschule Charlottenburg und im praktischen Betriebe seine Brauchbarkeit bewiesen hat. Man hat z. B. Werkzeugstähle von 35 Millimeter Durchmesser absichtlich überhitzt und dann zwei bis drei Minuten in das neue Mittel eingetaucht, dann aufs neue auf die richtige Temperatur von 750—800 Grad erhitzt und in der üblichen Weise abgeschreckt. Die vorgenommenen Untersuchungen: Zerreißversuche, Dehnungs- und Zähigkeitsversuche, ergaben einen durchaus einwandfreien, brauchbaren Werkzeugstahl. Das Mittel wirkt dadurch, daß aus dem Bade das Eisen den durch Ueberhitzen verlorengegangenen Kohlenstoff wieder aufnimmt, sich also regeneriert.

Giftigkeit von Nitrobenzol.

T. Als Zusatz von Farbstoffen wird ab und zu Nitrobenzol benutzt. Ebenso hat man es zur Denaturierung von Spiritus benutzt. Hiervor muß nachdrücklich gewarnt werden. So sind z. B. eine Anzahl Säuglinge unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, weil sie mit nitrobenzolhaltiger Stempelfarbe frisch gestempelte Wäsche erhalten hatten. Es erfolgte bläuliche Verfärbung der Haut, unregelmäßiger Puls, Erbrechen. Ebenso sind Arbeiter und Soldaten in ähnlicher Weise erkrankt, weil das Schuhwerk mit nitrobenzolhaltiger Farbe getränkt war.

Verantwortlich: Albert Herling in Halle.



Möbel-Ausstellung
Halle a/S. Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
Bes.chtigung er..eten — Günstige Preise.

Neugeborener, gesunder, kräftiger Knabe als eigen zu vergeben. Offert. u. F. 3806 an die Exped. dieses Blattes. *

Händler! Manchester- und Arbeitshosen werden gut gearb. Offerten unter D. 3734 an die Exped. d. Bl. *

Gutes dauerhaftes Gummiband f. Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 84. (a)

Radfahrer jetzt kaufen Sie Schläuche und Mäntel am billigsten!

Grosse Posten Continental, Dunlop, Peter, Hutchinson etc. am Lager.
Spezial-Geschäft H. Bieder, nur Grosse Steinstrasse 35, gegenüber Kliniken. e12

Vorzügliche frische Molkerei-Butter
½ Pfund-Stück 23[50]
Allerfeinstes, garantiert reines, blütenweißes Schweine-Schmalz zu billigsten Tagespreisen.
Feinster fetter Speck Pfd. 25.– und 22.–
F. H. Krause in allen Filialen. e204

Asthma-Kranken bringt ungestörte Nachtruhe in den meisten Fällen schon die erste Behandlung nach System Dr. med. E. Olpe gegen Asthma, Bronchialkatarrh. und Kehlkopfleiden z412
Ambulatorium Rathausstr. 8/9. 10–12 2–5 geöffnet

Schwedische Mandelcreme
Ideale Hautcreme z. Erzielung eines zart. Teints Friedensbeschaffenheit. Allein zu haben: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr. Vorsbeck.

Hosenträger v. 1 M. bis M. 40, sehr gr. Ausw. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84. (a84

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm Wanzen beseitigen Sie in ½ Stunde nur mit Eckolda (vom. Fachm. begut.) 100000 sind zufriedengestellt. Ueber den Erfolg werden Sie staunen. Verlangen Sie nur Eckolda. Fabr. Eckolda-Werke, Essen. Zu haben in Halle in den Drogerien: O. Bauin, Leipzigerstr. 63, P. Evers, Gr. Ulrichstr. 51, M. Ott, Steinweg 26, R. Fleck, Ecke Herbartstr. Freiimfelderstr. 19, M. Holländer, Alter Markt 4, P. Klaus, Dreyhauptstr. 2, E. Krever, Lindenstraße 55, H. Schulze, Bernburgerstr. 32, H. Stitz, Gr. Steinstr. 33. (Er278)

Wer repariert in eigener Werkstatt Mix- und Genest-Fernsprecher?
Offerten an Beunaer Kohlenwerke, Betriebsdirektion la300

Der Kirchspielvogt von Schlichtingen.

Roman von K. von der Eider.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Klasohm, die Stadtleute kommen an," rief die Kirchspielkrügersche ihrem Manne zu.

„Laß die man kommen. Wegen die vergaloppier ich mir nich."

Er hatte es sich in der Sofaecke bequem gemacht, die Pantoffeln von den Füßen gestoßen und diese auf einen Stuhl plaziert. So lag er in schiefer Stellung, rauchte die lange Pfeife und las das Großheider Wochenblatt.

Was kümmerten ihn die Stadtleute! Seine Frau mochte sehen, wie sie mit ihnen fertig wurde. Das sah doch nur nach viel aus und sollte nichts kosten. Für heute war eine größere Gesellschaft aus Großheide angemeldet. Die Frau Doktor Michelsen hatte für dreißig Personen Dickmilch mit geriebenem Schwarzbrot bestellt. Mochten sie sich die „Kränke" daran essen, der Kirchspielkrüger von Schlichtingen rippte und rührte sich deshalb nicht.

„Vater, der Herr Sekretär!"

„Wat?"

Mit einem Ruck ließ Klasohm Pfeife und Zeitung und fuhr in die Pantoffeln. Freilich, wenn Sekretär Hellmann dabei war, mußte er auf dem Posten sein. Der Sekretär war einer, vor dem Klasohm an die Mütze tippte. Der galt bei ihm ebenso viel wie einer der Bauern — das heißt ein Marschbauer. Geestbauern kamen bei ihm überhaupt nicht auf die Rechnung. Dies wollte etwas besagen, denn die Bauern nahmen bei ihm gleich die Stelle hinter dem Herrgott ein.

Jens Hellmann stand vor dem Wirt, noch ehe der hinter dem Tisch hervorgepoltert kam. Er war ein hübscher Mann. Ein Mann wie ein junger Eichbaum, stattlich und kraftvoll.

„Da sind wir, Kirchspielkrüger," rief er. „Nun heraus mit der Dickmilch! Das heißt" — hier senkte er seine Stimme — „für mich ein Butterbrot mit Mettwurst und Schinken und ein Glas Bier dazu. Ich vertrage keine Dickmilch. Sie kennen mich ja. Haha!"

„Freilich, freilich, Herr Sekretär." Klasohm strahlte über das ganze breite Gesicht. Er lief selbst, um das Bier zu holen. Für den Herrn Sekretär ging er durchs Feuer.

Drüben im Tanzsaal war gedeckt. Große Bütten voll Dickmilch wurden aufgetragen, und die Gesellschaft ließ es sich gut schmecken. Die Frau Direktor Semmel versicherte der Kirchspielkrügerschen, sie habe noch nie so ausgezeichnete Milch gegessen. Die sättige so sehr, daß es ihr rein unmöglich sei, noch das Geringste zu genießen, rein unmöglich.

Die Frau Direktor und die Frau Doktor waren die Anstandsdomen. Wenn sie satt waren, mußte das junge Volk es auch sein.

Nach dem Essen wurden die Tische zusammengeschoben. Die jungen Leute wollten tanzen.

Jens Hellmann setzte sich ans Klavier und schlug ein paar Walzertakte an. Im Nu drehten sich die Paare.

„Nein, der Herr Sekretär, wie schön er Klavier spielt!" sagte Frau Direktor. Die Damen saßen in der Nähe und sprachen absichtlich ein wenig lauter, damit er die Worte hörte.

„Ja, der Herr Sekretär kann wirklich alles."

Die Damen sprachen über dieses und jenes, über Herrn Johnsens Nase und über das mutmaßliche Einkommen des jungen Postassistenten. Sie vergaßen ganz, daß der Sekretär jedes Wort hörte.

„Sehen Sie mal, Ische Grotkopp, wie die sich wieder herausstaffiert hat! Wie kann man nur ein so krasses Blau tragen, wenn man rote Backen hat! Und die weißen Spitzen sehen darauf direkt ordinär aus."

„Ja, wenn es noch gut säße. Das hat sie sicher wieder von der Witten im Hause nähen lassen."

„Das arme Wurm kann einem leid tun."

„Geld ist auch nicht da. Wenn die Steuereinnehmerin mal stirbt, fällt auch die Witwenpension fort."

Jens Hellmann zuckte es in den Fingern. Er hämmerte auf die Tasten, immer rascher, immer heftiger. Die Paare wirbelten atemlos durch den Saal. Die altersschwachen Bretter schwankten und bullerten. Durch all den Lärm hindurch hörte er die hohe Stimme der Frau Doktor:

„Da beißt so leicht keiner an."

Mit einem schrillauten Ton brach er das Spiel ab und sprang von seinem Sitze auf. Drüben an der Tür lehnte der junge Postassistent, der beständig auf eine Gelegenheit wartete, wo er sich nützlich machen konnte. Er winkte ihm.

„Spielen Sie weiter, ich möchte auch mal tanzen. Einen flotten Walzer!"

Hoch aufgerichtet schritt er durch den Saal. Blitzende Augen, lachende Gesichter schauten ihm entgegen. Er sah niemand an, schritt direkt auf Ische Grotkopp zu, die wie ein Häufchen Unglück in ihrer Ecke saß und verneigte sich vor ihr.

Ische wurde vor Verlegenheit purpurrot und machte einen verunglückten Knix. Sie war so heftig bewegt von dem unerwarteten Glück, das ihr in den Schoß fiel, daß sie gar nicht in Takt kam. Die Musik schwirrte an ihrem Ohr vorüber, ohne daß sie sie erfaßte. Alles um sie herum versank in einem Schleier. Er hielt sie in seinen Armen. Sie war klein und leicht. Jens Hellmann war ein sicherer Tänzer. Er riß seine Tänzerin mit sich herum, sie mochte wollen oder nicht. In seinem Arm wurde sie ganz willenlos.

Sie tanzten den ganzen Tanz durch ohne Pause. Als sie dann plötzlich standen, wurde Ische von einem Schwindel erfaßt. Sie glaubte, sie würde fallen; aber ihr Tänzer hielt sie.

Er atmete auf. Das war ein rechter Tanz für ihn gewesen. Da konnte sich seine Lebenskraft und Lebenslust einmal austoben.

„Das war schön," sagte er mehr für sich.

„Ja," antwortete sie leise. Weiter kein Wort.

Er war ihr dankbar dafür. Jeder der anderen würde jetzt losplappern: Ach Sie tanzen himmlisch, Herr Sekretär! ... Laufen Sie auch Schlittschuh? ... Spielen Sie gern Lawn Tennis? ... Interessieren Sie sich für Kunst und Literatur? ... Dann folgte gewöhnlich eine Abhandlung über Schiller und Goethe. Schema: Höhere Töchterschule. — Er haßte das. Ihm waren überhaupt diese geputzten Dämchen mit ihrem wohlberechneten Mienenspiel, ihren abgemessenen Bewegungen zuwider. Sein Blick war zu scharf, um nicht die Hohlheit zu durchschauen. Er liebte das Schlichte, Großzügige. Das hatte er bis jetzt in der kleinen Stadt nicht gefunden.

Es gefiel ihm, daß Ische sich stumm an seinen Arm hing. Nur nicht reden, wenn die Sinnenlust einem den Atem benimmt!

„Wollen wir noch einmal tanzen?" fragte er leise.

Sie nickte.

Wieder schlang er kraftvoll seinen Arm um ihre Taille und wirbelte sie herum. Sie war weich und warm. Es war ein süßes Gefühl, sie im Arm zu halten. Ische war überhaupt ein herziges kleines Mädchen. Deshalb wollte er sie vor allen auszeichnen.

Als der Tanz zu Ende war, führte er sie rund um den Saal zu ihrem Platze. Sie kamen auch an den beiden Anstandsmüttern vorüber. Die thronten in steifer Haltung, lugten über ihre Brillengläser hinweg und schüttelten unmerklich die Köpfe.

Als Jens Hellmann die Kleine zu ihrem Platze ge-

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an *

Stadtarzt Dr. Richard Neuendorff und Frau

Hannah geb. Brandt

Halle, den 4. 2. 22 — Robert Franzstr. 14

Die Geburt eines Sonntag-Jungen zeigen hocherfreut an (*)

Horst

August Eberhardt und Fr. Irmgard

geb. Rösiger,

Rittergut Collenbey.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Dornstedt, im Februar 1922

Willy Fritsche u. Frau

Helene geb. Fischer *

Hoffnung lässt Nichts zu schanden werden.

Hurra, unsere kleine Ursula ist da!

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an *

Felix Erler, Bäckermstr. **u. Frau Marta geb. Höne,**

Harz 50, z. Zt. Morl.

Statt Karten.

Ihre Vermählung zeigen an

Max Barth

Ella Barth

verw. Richter geb. Spengler

Halle a. S., Geiststrasse 26 I

den 6. Februar 1922. z480

Unerwartet entschlief in Gilgenburg i. O. am 5. d. Mts. mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Bankvorstand *

Fritz Graf

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Agnes Graf u. Kinder. Geschw. Graf.

Liebenauerstr. 162.

Kranzspenden dankend abgelehnt.

Am 3. Februar verschied unerwartet unser Kassierer, Herr (*)

Albert Echt.

Seine Pflichttreue und sein freundliches Wesen haben ihm bei uns ein ehrendes Gedenken gesichert.

Halle a. S., den 6. Februar 1922.

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten,

Geschäftsstelle Halle a. S.

Sonnabend den 4. Februar verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Täfler

im 69. Lebensjahre. *

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, Halle, Wismar, Hamborn.

Einäscherung Mittwoch nachm. 1 Uhr im Krematorium Halle (Gertraudenfriedhof). Etwaige Kranzspenden Wörmlitzerstr. 13.

Rasch und unerwartet ist am Sonntag früh 9 Uhr unser herzensguter *

Heinz

unser aller Sonnenschein, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Max Will u. Frau Charlotte, geb. Trappiel

Familie Trappiel als Großeltern.

Halle a. S., Kirchnerstr. 2.

Die Beerdigung findet Mittwoch d. 8. 2. 22, 2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Nach kurzem Leiden infolge Herzlähmung entschlief heute nachmittag 4 Uhr unser liebes gutes Kind und Schwester z479

Hildegard

im Alter von 23 Jahren.

Halle a. S., Südstr. 53, den 3. Februar 1922.

Die trostlosen Eltern und Geschwister

Hermann Mehnert u. Frau,
Paul Mehnert,
Erich Mehnert u. Frau, Wetter a. Ruhr,
Margarete David geb. Mehnert, Nürnberg,
Hans Mehnert.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. ds. Mts., nachmittags ½3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Der unerbittliche Tod zerstörte ein Familienglück.

Am Sonntagmorgen 2 Uhr verschied nach langen, schweren, aber mit rührender Geduld ertragenen Leiden sanft mit vollem Gottvertrauen meine treue, sorgsame und heißgeliebte Gattin, meine liebevolle Mutti (*)

Margarete Pfingst

geb. Schnurrbuß

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme in tiefster Trauer an

Moritz Pfingst, Ilse Pfingst.

Halle a. S., Schönitzstraße 4, den 5. Februar 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. Februar d. J., nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Sonnabend abend 7 Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schneidermeister a0319

Karl Rudoff

im 70. Lebensjahre.

Zwintschöna, den 5. Febr. 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet an seinem Geburtstage, Mittwoch, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Am 1. Februar ds. Js. starb nach längerem Krankenlager unser Arbeiter

Wilhelm Müller

im Alter von 62 Jahren. 36 Jahre hat der Verstorbene ununterbrochen in unserm Dienste gestanden. Das Hinscheiden dieses bescheidenen und pflichttreuen Mannes bedauern wir aufrichtig und werden sein Andenken stets in Ehren halten. a0312

Gutsverwaltung d. Zuckerfabrik Glauzig, Rittergut Ostrau.

Freitag früh 3¾ Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Inv.

Otto Victor

im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Kinder.

Halle a. S., Spitze 35.

Beerdig. Dienstag mittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. *

Gestern morgen 4 Uhr ist meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Klara Alter

nach langen Leiden sanft entschlafen.

Plößnitz, den 3. Februar 1922.

(*) **Familie Alter.**

Statt Karten.

Am Sonntag morgen wurde uns unser heißgeliebter kleiner **Rudi** nach kurzer schwerer Krankheit und kürzlich vollendetem zweiten Lebensjahr durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Es bitten um stille Teilnahme

Alfred Kramer u. Frau, Ulrich Kramer.

Halle S., Wegscheiderstr. 14, d. 6. 2. 22.

Die Beerdig. find. Mittwoch, 8. d. M., nachm. 2½ Uhr v. d. Kapelle d. Südfriedhofes statt. *

Heute vormittag 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlage mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der frühere Gutsbesitzer a78

Friedrich Paschlau

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 76 Jahren.

Hermine Paschlau geb. Marggraf
Emil Paschlau
Vollrat Paschlau
Helene Paschlau geb. Pfeffer
Margarete Paschlau geb. Scharf
und 3 Enkelkinder.

Cösseln und Zabitz, den 4. Februar 1922.

Die Beerdigung findet in Cösseln am Mittwoch den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sonntag früh verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter *

Emilie Rosenberg

in ihrem 45. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Albin Rosenberg u. Kinder.

Diemitz, den 6. Dezember 1922.

Begräbnis: Mittwoch nachmitt. 3½ Uhr von der Kapelle des Friedhofes.

Nachruf!

Am 2. Februar verschied die frühere Assistentin unserer Klinik [b0676]

Frau Emmy Grein-Bäumer

Dr. med.

Sie hat sich durch ihre Arbeitsfreudigkeit, ihre hohe Auffassung des ärztlichen Berufes und ihr treues kameradschaftliches Verhalten ein dauerndes, gutes Andenken bei den Aerzten, Angestellten und Patienten der Klinik gesichert. Wir alle beklagen tief ihr frühes Hinscheiden!

Im Namen der Aersteschaft der chirurgisch. Universitätsklinik

Professor Voelcker.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, des Schmiedes (ft0318)

Hermann Gröbsch

sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Superintendent Brathe für seine trostreichen Worte am Grabe u. Herrn Lehrer Böhme mit der lieben Schuljugend für den schönen Gesang. Herzlichen Dank dem Kriegerverein, Verein Harmonie, den Beamten und Arbeitskollegen des Kaliwerkes. Auch vielen Dank dem Fußballklub für die schöne Kranzspende.

Wansleben am See, den 2. Febr. 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Gröbsch und Kinder

nebst Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unires lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen

unseren besten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emma Möbus geb. Thiemicke.

a3772

Ich warne

die betr. Person Dessauerstraße 18 ihre Zunge zu zügeln. W. D.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen Bekannten und Verwandten †213

herzlichen Dank.

Richard Klose u. Frau Maria geb. Hohndorf.

im Februar 1922.

Dank!

Für die vielen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und Verehrung zu unserer diamantenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank. Insbesondere Dank der politischen Gemeinde, Kirchengemeinde, Schule, 21 er Nachbarn, Herrn Major v. Zimmermann, Herrn Inspektor Mäder, Herrn Lehrer Kohlmann, Herrn Gastwirt Schubert, Frau Witwe Bauer Radfahrerverein, Turnverein, Theatergesellschaft. Ganz besonderen Dank Herrn Amtsrat von Zimmermann-Benkendorf für die außerordentliche Beehrung sowie für das vom Preuß. Staatsministerium durch Herrn Ober-Kreissekretär Walbe überreichte Gnadengeschenk! [a576]

Beuchlitz, im Februr 1922

Franz Richter u. Frau.

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze [1f636]

Halle a. S. **Krukenbergstr. 20** Tel. 5920

Gegenüb. d. Klinik. Magdeburgerstr. Eig. Geschirr.

Damentaschen

Ia. Leder, billigst.

Hugo Krasemann,

Lederwaren-Spezial-Geschäft

nur

Schmeerstr. 19.

Portemonnaies

Ia. Leder, billigst

Hugo Krasemann,

Lederwaren-Spezial-Geschäft

nur

Schmeerstr. 19.

Vermietungen

Möbl. Zimmer

Möbl. Schlafst. m. M.-T. f. z. v. Tischgäste werd. angen. Langestr. 4, p. *

Bess. mbl. Z. f. Herrn m. M.-T. od. voll. Pens. z. v. Alte Promenade 11, II.

F. ruh. sol. H. mbl. Zim. frei Mittelstr. 2, III, r. *

2 fein möbl. Zim. an gebild., ält., berufst. Herrn bei alleinst. Dame frei. Off. unt. A. 3861 an die Exped. ds. Bl. *

Möbl. Zim. m. Mittagstisch an 2 Herrn sofort z. vermiet. Graseweg 16. *

Möbl. Schlafstube mit Mittagstisch, ohne Bettwäsche frei. Off. u. P. 3875 a. d. Exp. d. Bl. *

Lassen Sie alle and. Versuche künftig, Ihre zu vermietenden Räume an den Mann zu bringen und schauen Sie auf diese Zahl! 18716 Anzeigen über Vermietungen und zu mieten gesucht haben im letzten Jahre hier ihren Platz gefunden. Die Anzeige in den „Hallischen Nachrichten" ist der einfachste, bequemste und erfolgreichste Vermittler.

Läden etc.

— Laden —

mit Schlachth., Räucherk. und Inventar zu verm. resp. zu verkaufen *

Albert Schmidtstraße 2.

Lagerplatz

mit Gleisanschluß, Holzschuppen und Wagenüberdachung, mitten in Halle gelegen, umständehalber sofort preiswert zu vermieten. Angebote unter T. 6917 an die Expedition ds. Blatt. (a371

Miet-Gesuche

Wohnungen

— Wohnungstausch! — Tausche kleine Wohnung (Stube, Kamm., Küche) geg. größere (2 Stuben, Kamm. u. Küche) wenn mögl. Nähe Postamt II, Lilienstraße 16, 2 Tr. *

Meine moderne **3-Zim.-Wohnung** in Ammendorf tausche ich geg. ähnl. in Halle. Off. u. M. 3852 a. d. Exp. *

Tausche 4 Z.-W., Rudolf Haymstr., gegen gleiche, Nähe Kaiserstraße. * Berkel, Seeben.

Wer tauscht 4 Zim.-Woh. mit Zubehör in Halle m. schön gel. 3 Zim.-Wohn. u. Zubehör in Könnern. Off. unt. A. 3841 an die Exped. ds. Blatt. *

Frau s. l. Stube am liebst. Betätigung im Hause. Off. u. J. 3849 an die Exped. ds. Bl. *

Zwei geb. Postbeamt. suchen gut möbliertes **Wohn.- u. Schlafz.** in nur gut. Hause. Off. u. F. 3846 a. d. Exp. *

Kinderlos. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. 4. * **2 l. od. möbl. Zim.** in gutem Hause. Off. u. P. 3775 a. d. Exp. d. Bl.

Dame mit 2 erwachs. Kind. sucht möbliertes * **Wohn- u. Schlafz.** mit Kochgelegh. für sof. Off. u. F. 3766 a. d. Exp.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer** mit voller Pension, gegen gute Entschädigung, erwünscht Nordviertel. Off. unter D. 3844 an die Exped. ds. Blatt. *

2 jg. Mädchen v. Lande **s. Zim. m. 2 Bett.** Off. unt. C. 3843 an die Exped. ds. Blatt. *

Möbl. Zimmer ungestört gesucht. Off. u. L. 11 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (†200

Möbl. Zimmer zu mieten gesuch. Off. abgeben beim Portier * Huth & Co.

Für sofort oder 15. 2. **ein oder zwei gut möbl. Zimmer** v. Student z. miet. ges. Off. u. L. 12 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (†211

Gerichtsassessor sucht **möbl. Zimmer.** Angebote unt. P. 3855 an die Exped. ds. Blatt. *

Kaufmann sucht **einfach mbl. Zim.** m. od. ohne Pens., Nähe des Bahnhofs, am liebst. Grenze des Südviertels. Off. m. Preisangabe u. D. 3864 a. d. Exp. (b0669

Junger Kaufmann sucht **gut möbl. Zimmer** mögl. bald. Off. an H. Schütze, Preßlersberg 12.

Gutsbesitzer sucht für sein. 16jähr. Sohn, Oberrealschül., volle od. halbe **— Pension. —** Off. u. E. 3865 a. d. Exp. *

Zwei getrennt **möbl. Zimmer** werd. zu sof. oder spät. in gut. Hause ges. Off. u. B. 3862 a. d. Exp. d. Bl. *

Junger Mann sucht einfach möbl. Zimmer. Off. u. G. 128 a. die Fil. Gr. Brunnenstr. 49. (o19

Offene Stellen

Männliche

Erfahrene, ältere Schmiede u. Schlosser bei hohem Lohn für dauernde Beschäftig. nach außerhalb **sofort gesucht.** Off. u. T. 6797 a. d. Exp.

Reelle Existenz! durch die Führung eines Gläubiger-Schutzbüros. Gutachten liegen vor. Vorwiegend Bürotätigkeit. 1000 M. zur Uebernahme erforderlich. Rückporto erbeten. m0113 **L. Sandering,** Hannover. Postfach 194.

14—15jähr. Laufbursche für sofort gesucht * **Konditorei Pflug,** Streiberstraße 11.

Jüng. Laufbursch. stellt sof. ein, H. Müller, Leipzigerstraße 20. *

Tüchtiger, jüngerer **Kutscher** sofort gesucht (b0675 **Carl Rust,** Nickel Hoffmannstraße 4.

Tüchtigen, zuverlässigen **Kutscher** bei hohem Lohn per sofort gesucht. L. Feitscher, Taubenstraße 19. (b730

1 selbst. Monteur für Pumpen und Kompressoren sow. 1 tüchtig. **Modelltischler** stellen sofort ein (a0315 Hoddick & Röthe, G. m. b. H., Maschin.-Fabr. u. Eiseng., Weißenfels a. S. W. Wohnungsm. erb. unverh. Leute b. Borz. (a

Jungen, anständigen **Arbeitsburschen** sucht b155 Konditorei Zorn.

Friseurgehilfe sucht Beßler, Reilstraße 10. *

Berufswechsel! Große Versicherungs-A.-G. mit fast allen Branchen sucht sof. arbeitsfreudige Herren als Mitarbeiter, die sich in angenehmer Tätigkeit (evtl. zunächst nur im Nebenberuf als Inkasso-Agenten) eine gute selbständige Position schaffen wollen. Nichtfachleute werden ausgebildet u. haben sofortigen Verdienst. Gefl. Angebote unt. L. G. 336 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. (b368

Invalide oder **älterer Mann** für leichte Arbeit sofort bei gutem Lohn gesucht **Hallesche Zeitung** Leipzigerstr. 61/62. (a486

---

2 Büroräume

Stadtmitte oder ähnliche Lage gesucht.

Ziegler, Merseburgerstraße 6.

Telephon 4041. b0676

Pferdestall

für 2 bis 3 Pferde sofort in Nähe meines Geschäfts gesucht. (b154)

Rich. Ziegler Nachf., Inh.: Walter Starke, An der Schwemme 1a. Fernruf 5830.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192202062/fragment/page=0007
DFG

bracht hatte, verneigte er sich wie vor einer Fürstin. Um sie herum steckte man die Köpfe zusammen und tuschelte. Ische wagte nicht aufzusehen.

Die Anstandsdamen mahnten zum Aufbruch. Um acht Uhr sollte das Motorboot nach Großheide an der Auschleuse sein. Man müßte sich beeilen, denn es würde viel früher dunkel als man gedacht hatte. Man hatte über dem schönen Wetter ganz vergessen, daß es schon Herbst war.

Es folgte ein wirres Durcheinander. Die jungen Mädchen rieben sich die erhitzten Gesichter und zogen ihre Jacken an. Die Herren beluden sich mit Schirmen und Paketen.

Das Motorboot kam gerade an, als die ersten an der Schleuse waren.

Es war eine schöne Fahrt längs der Au durch die stille holsteinische Marsch. Jens Hellmann stand an der Bordseite. Sein Blick flog über den Koog mit seinen grünen Weiden, den blanken Gräben und den dunkel umschatteten Bauernhöfen. Er holte tief Atem zu einem kühnen Gedanken: Ach, wer hier wohnen und herrschen könnte! Hier war Raum.

Er liebte das freie Land, um so mehr, als er gezwungen war, in Stadtmauern zu hausen. In seinen Adern floß von seinen Vorfahren her ein Tropfen Bauernblut.

Ische Grotkopp saß nicht weit von ihm entfernt. Sie sah ihn stehen. Sie spürte jede Regung seiner Seele, obgleich sie sich wohl hütete, auch nur verstohlen einen Blick auf ihn zu werfen. Sie wagte es kaum, sich über den herrlichen Tanz von vorhin zu freuen, aus Furcht, man möchte ihr die Freude aus den Augen ablesen sehen. So saß sie noch stiller und bedrückter als sonst.

Am Himmel trieben leichte Rosenwolken. Die Sonne war untergegangen, und die Dämmerung sank wie grauer Nebel herab.

Immer finsterer wurde die Luft. Vor ihnen tauchte die kleine Stadt auf mit ihren Dächerreihen und dem spitzen Kirchturm. Als sie in Großheide landeten, standen schon die Sterne am Himmel, und es war vollständig dunkel.

Die Frau Doktor und die Frau Direktor waren ein wenig in Verlegenheit. Man hatte nicht damit gerechnet, daß es so früh dunkel wurde, sonst hätte man dafür gesorgt, daß die jungen Mädchen abgeholt würden. Sie selbst waren müde. Zudem lagen ihre Wohnungen in der Nähe. So mußte man schon ein Auge zudrücken.

„Ach, die Herren sind wohl so freundlich und geleiten die jungen Damen heim?"

„Es wird uns eine Ehre sein," versicherte der junge Assistent.

„Huh, wie ich mich fürchte!" seufzte Annie Sieberts, die mit dem Madonnengesicht und mit dem schmachtenden Lächeln.

„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie, mein Fräulein," erbot sich der Assistent.

„Das können wir doch nicht verlangen," antwortete die lange Hanne Köhnhaak an ihrer Statt.

Lene Juhl drehte sich geziert hin und her und lispelte:

„Es ist sehr freundlich von Ihnen."

„Wegen dieser Gänse?" murmelte er. „Ach, diese Gänse!"

Sie standen noch am Landungssteg und schienen durchaus keine Eile zu haben. Nur Ische Grotkopp war fort. Irgendeine ihrer besten Freundinnen hatte ihr zugeflüstert:

„Du wartest wohl auf den Sekretär?"

Da war sie ohne Gutenachtgruß davongestürmt.

Die jungen Mädchen kicherten und schubsten sich gegenseitig. Die Herren unterhielten sich halblaut.

„Ja, wie machen wir es denn?" fragte der Postassistent.

Er wandte sich nach Jens Hellmann um. Der tat einen gleichgültigen Blick über alle hinweg, lüftete seinen Hut und ging.

Wenn sie nur nicht so wohlerzogen, so unausstehlich gebildet wären! Nun ging er allein seiner Wege.

In der Mühlenstraße traf er auf Ische Grotkopp. Die rannte, als ob der Teufel hinter ihr her wäre und kam doch mit ihren kleinen Schritten nicht schnell vorwärts.

Die Kleine tat ihm leid. Ihr Kleid saß wirklich schlecht und sah auffallend aus. Dazu ging ihr alle Lebensgewandtheit ab. Sie kam ihm vor wie ein Hündchen, so unbeholfen und anhänglich. Er kannte sie gut. Ihre Mütter waren sogar eng befreundet. Aber sie selbst war ihm nie näher getreten. Die Frauen, die ihm etwas bedeuteten, sahen anders aus als dies kleine Mädchen.

Als sie so vor ihm herlief, überkam ihn das Mitleid fast noch stärker als vorhin im Tanzsaal.

„Fräulein Grotkopp!" rief er.

Sie lief noch schneller. Das matte Licht einer Oellaterne streifte ihre Gestalt. Die erschien jetzt im Abenddunkel viel feiner und zarter als am Tage.

Er erreichte sie mit ein paar Sätzen und hielt sie fest.

„So warten Sie doch! Ich komme mit."

„Aber ich laß mich nicht begleiten. Ich kann mich allein nach Hause finden. Ich bin kein bißchen bange ... kein bißchen."

„Wir haben doch denselben Weg."

„Sie können ganz gut einen anderen gehen."

Ihr Widerstand reizte ihn.

„Ich gehe doch mit Ihnen, und Sie werden es mir nicht wehren."

Das Dunkel der engen Kleinstadtstraße umfing sie. Aus den Häusern schauten helle Fenster herab.

Sie gingen still mit ungleichen Schritten nebeneinander. Das Mädchen blickte scheu zur Seite.

„Hier wohnt die alte Madame Struwe."

„So?" machte er gleichgültig.

„Ja — die sitzt immer im Dunkeln hinter der Gardine und lauert."

„Worauf denn?"

„Daß etwas passiert ... und morgen weiß es die ganze Stadt."

„Was denn, kleine Ische?"

„Ich will nicht mit Ihnen gehen! Ich will und will nicht!"

„Sie müssen!"

Er zog ihren Arm durch den seinen.

„Nun erst recht."

Still ging sie an seinem Arm neben ihm. Sie fühlte die überlegene Kraft in seiner Stimme, in seiner Hand und wehrte sich nicht mehr dagegen.

„Ich kann das Getue nicht ausstehen," entschuldigte sie sich.

„Ich auch nicht. Deshalb gehe ich ja mit Ihnen."

Ihre Schritte wurden allmählich gleichmäßiger. Ische seufzte. Sie war am Ziel. Hastig zog sie ihren Arm aus dem ihres Begleiters.

„Gute Nacht, Herr Sekretär. Ich danke Ihnen vielmals."

Wie das von Herzen kam! In ihm wallte es auf. Er ließ sie noch nicht.

„Meinen Lohn, kleine Ische!"

(Fortsetzung folgt.)

FLAX-PRALINEN beseitigen Darmträgheit. * In Apotheken und Drogerien *

NDL NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

BREMEN SÜDAMERIKA
BRASILIEN-ARGENTINIEN
über Spanien-Portugal lfd248

Neuerbaute eigene Passagierdampfer „KÖLN" und „CREFELD" mit neugeschaffener - Mittel-Klasse und III. Klasse -

Die Mittelklasse, sowie die III. Klasse sind hervorrag. eingerichtet: Passagierkammern, behagliche Wohnräume, Speisesäle, Rauchzimmer, Damensalon, ausgedehnte Promenadendecks, Badezimmer, grösste Bequemlichkeiten für die Reisenden.

Abfahrt ab Bremerhaven: D. „KÖLN" 4. März 1922

Auskunft, Fahrpläne und Platzbelegung durch: NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN und seine Vertreter in Halle a. S. Lloydreisebüro L. Schönlicht, Poststr. (Stadt Hamburg)

Intelligenter Herr, b740
möglichst Kaufmann, wird zur Unterstützung des Chefs per bald gesucht. Es kommen nur energische zielbewußte Herren in Frage. Große Interessen-Einlage erwünscht. Offert. mit ausführlichem Lebenslauf unter T. 7057 an d. Exped. d. Bl. erb.

Erfahrener Expedient
aus der landwirtschaftlichen Maschinenbranche mit guter Handschrift per 1. April 1922 gesucht! Offerten unter T. 6877 an die Exped. dieser Zeitung erbeten. †203

Einige junge Kaufleute
flotte Rechner, mit guter Handschrift per sofort gesucht.
Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften usw. unter B. A. 6341 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4. a475

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen erfahrenen b738
Bürovorsteher.
Bewerber, die bereits auf einer Generalagentur tätig gewesen sind, werden bevorzugt. Schriftliche od. persönliche Angebote werden umgehend erbeten.
„Freia"
Bremen-Hannoversche Lebensversicher.-Bank, Akt.-Ges.
Die Subdirektion Halle a. d. S.
Mozartstraße 1.

Heizungsmonteure,
durchaus selbständige, ältere, sofort ges.
Sachsse & Co.,
b144 Bugenhagenstr. 12.

Industrielles Unternehmen sucht
für sein Braunkohlenwerk bei Halle a. S. für Leitung der Buchhaltung erfahrenen,
tüchtigen Buchhalter
zum baldigen Antritt. Offerten unter T. 6817 an die Expedition dieses Blattes. (a367

Suche Taglschneider
auf Werkstatt (b737
Otto Knoll Nachf., Leipzigerstraße 36.

Lehrling
sucht Buchhandl. Albin Stein, Delitzscherstr. 8.

Gärtner-Lehrling
stellt Ostern ein a327
Albert Quilitzsch, Gartenbaubetrieb, Bitterfeld.

Kellnerlehrling
findet gute Ausbildung im (b134
Kaffeehaus Zorn, Halle S., Leipzigerstr. 93.

Lehrling
mit guter Schulbildung 1. April 1922 gesucht (e
Goethe-Buchhandl., Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63.

Schuhmacher
gesucht. Turmstr. 1. (†

Zu Ostern kann ein junger Mann in hiesige Genossenschaftsmolkerei als
Lehrling
eintreten a6317
Dampfmolk. Stennewitz, e. G., bei Reideburg.

Kochlehrl. ges., Hotel Ev. Vereinsh., Mittelstr. 15.*

Kaufmännischer Lehrling
z. 1. 4. 1922 ges. Hönemann, Büro: Sternstr. 8

— Lehrling —
f. m. Wollst.- u. Dekorat.-Geschäft stellt 1. 4. 22 ein, H. Quente, Thomasiusstraße 10/11. *

Offene Stellen
Weibliche

Suche zum 15. Febr. oder 1. März fleißiges, ehrliches, zweites a0383
Hausmädchen,
nicht unter 16 Jahren
Frau Olga Sievers, Rittg. Tilleda, a. Kyffh.

Suche für sofort fleißiges
Hausmädchen
von 16—18 Jahren bei hohem Lohn. Auch durch Vermieterin. (a361
Frau E. Sporleder, Nikolausmühle, Ermsleben am Harz.

Perfektes
Stubenmädchen
z. 15. Febr. od. spät. ges. Frau Kommissionsrat Fried, Delitzscherstr. 89. *

Stenotypistin
(Anfängerin) auch für leichte Kontorarbeiten gesucht b0648
Galgenberg, Wäscherei u. Färberei.

Dienstmädchen
sofort gesucht
Dr. Zausch, Halle a. S., Königstr. 29, 1 Tr. (z477

Alleinmädchen,
welches zu Hause schläft sucht (†221
Fr. Reg.-Rat Wentzel, Karlstraße 21, 3 Tr.

Jung. Mädchen
f. kl. Haushalt tagsüber sofort gesucht *
Fr. Else Bärwinkel, Krukenbergstr. 28, 1 Tr.

Geübte Schneiderin
für Herrenarbeit sucht *
F. Speta, Krukenbergstr. 23, 1 Tr.

Köchin und Stubenmädchen
für kleinen Haushalt zum 15. 2. od. 1. März bei hoh. Lohn ges.
Huth, Luisenstraße 2a.

Perfekte
Stenotypistin
zu sofortigem Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen
b733 Riebeckplatz 2.

Wegen Krankheit m. jetzigen Mädchens suche per sofort ein nett. fleiß.
Dienstmädchen
Frau A. Gasper, Magdeburgerstr. 27. (h

Photographie.
Junge Dame m. photogr. Kenntnissen als Beihilfe gesucht. Fritz Möller, Alte Promenade 1. *

Dienstmädchen
für Landwirtschaft sucht Franz Barth, Krondorf bei Reideburg. (†212

Per sofort od. 15. Febr. sauberes
Alleinmädchen
bei gutem Lohn gesucht, mit Kochkenntn. bevorz. Kaiserplatz 20 part.

Mädchen
auf Hosen geübt gesucht Zwingerstraße 27, 1 Tr.

Tüchtiges
Alleinmädchen
oder auch bess. Aufwartg. m. g. Empfehl. per sof. gesucht. Zu erfr. Magdeburgerstraße 68, im Lad.

Junges, ehrliches
Mädchen
sofort oder 15. 2. gesucht Frau Hense, Ammendorf, Beesenerstraße 35. *

Geübte erste
Taillenarbeit.
in dauernde Stellung gesucht e128
A. Huth & Co.

Plätterinnen
stellt ein (b724
Fleischerstraße 1.

Scholar.
für 160 Morg. Gut, bei Familienanschl., Taschengeld oder Gehalt gesucht, Looß, Dommitzsch. *

Suche für mein. Kuhstall
ein Mädchen,
welche melken kann, Lohn nach Tarif. (a373
Otto Abe, Gimritz bei Dammendorf.

Sofort tüchtige
Wirtschafterin
gesucht (a0316
Justizrat Gause, Wittenberg, Bez. Halle.

Für Privatgarten mit Gewächshaus in Halle
selbständige Gärtnerin
sofort gesucht,
die tüchtig mit Hand anlegt. Off. unt. C. 3863 an die Exp. ds. Bl. (b0668

Aufwartung gesucht. Frau Pastor Goedicke, Luisenstraße 9. *

Die Weisse Woche
im
Gelegenheitskaufhaus Schmeerstr. 5 e823
dauert nur noch bis
11. Februar.
Bedeutende Vorteile haben Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe jetzt dort unternehmen. Bedeutende Preissteigerungen stehen bevor, Warenmangel und Streiks erhöhen diese Erwartungen. Also sind Einkäufe für späteren Bedarf jetzt besonders ratsam.
Benutzen Sie diese Gelegenheit, ehe es zu spät ist.

Zieherinnen, Bombiererinnen, Stanzerinnen
für Vulkanfibre-Verarbeitung gesucht. (a483)
Städt. Arbeitsamt, Salzgrafenstraße 2. Fernruf 7681.

Hiesige Brauerei
sucht zum 1. April oder früher eine
Buchhalterin.
Off. mit Bild und Zeugnisabschr. unt. T. 6997 an die Expedition d. Bl. erbeten. (b732)

Gew. junge Verkäuferin
per 1 April gesucht. Schriftliche Bewerbung erb. Gust. Immermann, Gr. Ulrichstr. 17.

Mehrere tüchtige
Verkäuferinnen,
nur solche, welche bereits in Lebensmittel-Geschäften tätig waren, zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Zeugnis-Abschriften im Kontor, Landsbergerstraße 3. (e204
F. H. Krause.

Junge Dame
für Schreibmaschine und leichtere Büroarbeiten von hiesiger Maschinenfabrik zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unt. B. Z. 6340 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4, erbeten.

Stenotypistin,
perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, möglichst sofort gesucht. Offert. unt. T. 6617 an die Exped. d. Blattes erbeten. b0632

Jüng. Stenotypistin
für Lebensmittelgroßhandlung und Agentur per 1. März oder früher gesucht (b147
Rich. Ziegler Nachf., Inh.: Walter Starke, An der Schwemme 1a.

Erfahren. Stubenmädchen guter Fam., über 20 J. alt, für 1. März gesucht. Geb. n. Alter u. Kenntnissen. Zuschriften und Zeugnisse an * Frau Dr. Rahe, Kronprinzenstraße 11.

Suche z. sofort Aufwartg. und zum 1. März * erfahrenes Mädchen Frau Else Schulze, Königstraße 18.

Suche z. 1. 4. od. Ostern ein Kindermädchen aus anst. Familie, am liebsten vom Lande. * Frau Else Schaaf, Tornau bei Halle a. S.

Solides, tüchtiges
Hausmädchen
bei hohem Lohn zu sofort oder spät. gesucht. (b727
Frau Bauchwitz, Lud. Wuchererstr. 56.

CREME PERI
Eine Sicherung gesellschaftlicher Vorteile ist die gepflegte äussere Erscheinung. Die elegante Kleidung kommt erst recht zur Geltung, wenn ein schöner Teint die Harmonie mit schönen Kleidern herstellt. "Crème Peri", die Hamamelis-Crème, enthebt Sie aller Sorge um Ihre Haut.
Überall erhältlich
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.

Hausmädchen
nicht unter 19 Jahr. zum 1. oder 15. März gesucht, Lohn nach Tarif. (a374
Frau Gutsbesitzer Koch, Döllel bei Wettin.

Verkäuferin
aus der Wäschebr., sowie eine e323
Lernende
sofort gesucht
Gelegenheitskaufh., Schmeerstr. 5, I.

Suche für 1. Mai
junge, tüchtige Verkäuferin
aus dem Fach, vertraut m. Schreibmasch. u. Büroarbeiten. Freie Station im Hause. Angebote mit Bild, Zeugniss. u. Gehaltsansprüchen an Franz Seyffert, Merseburg, Büro-Bedarf, Schreib-, Leder- und Luxuswaren. (a0314

Suche für meinen kinderlosen Haushalt per 15. d. Mts. e442
perfektes Mädchen
welches kochen kann. Vorstellung 2—3
Frau Behr, Hedwigstraße 1.

Tüchtiges, ehrliches, zuverlässiges
Dienstmädchen,
welches auch etwas kochen kann, z. 1. 3. 22 gesucht. Freie Station und 250 Mark monatlich. (b0649
Frau Gertrud Schmidt, Halle, Leipzigerstraße 12.

Wäschefräulein
suchen a18
Klinische Anstalten.

Perfekte b731
Stenotypistin
möglichst sofortiger Antritt, gesucht. Off. unt. T. 6977 an die Exp. d. Bl.

Hausmädchen
f. ganz. oder ½ Tag ges. Frau Rechtsanw. Babst, Lafontainestraße 24. *

Mädchen v. Lande
und and. Hauspersonal findet man am schnellsten durch eine kleine Anzeige in den in der Kleinstadt u. auf dem Lande weitverbreiteten „Hallischen Nachrichten".

Stellen-Gesuche
Männliche

Architekt
(Hochbau) ges. 8., 29 J., m. all. Arb. i. Büro u. Baust. vertr., s. z. 1. 3. Stell. in Halle od. näh. Umgeg. Zuschrift. erb. u. A. 3881 a. d. Exp. d. Bl. (b0

Jung. Mann sucht Stelle
als Bäckergehilfe
am liebst. sof. Off. unt. H. 3868 a. d. Exp. d. Bl. *

Stellen-Gesuche
Weibliche

Junge Frau, lange Jahre im Büro tätig gewesen, s. Heimarbeit in schriftlichen Arbeiten. Off. unt. L. 9 an die Fil. ds. Bl. Leipzigerstr. 34. (†205

Wer verschafft junger, alleinstehender Frau Beschäftigung, dafür wird leeres Zimmer abgegeb. Off. unt. F. 3866 an die Exped. ds. Blatt. *

Aeltere, erfahr. Stütze m. gut. Zeugn., w. z. Hause schlaf. kann, s. Stell. Off. u. N. 3873 a. d. Exp. *

Tücht. in der Landwirtschaft erfahren. Mädchen sucht Stellung als Stütze oder 2. Mamsell. Angebote an M. Renner, Blücherstr. 3, 1 Tr. r. (†

Verschiedene

Pferde-Versteigerung.
2 schwere angesetzte Pferde mittleren Alters sollen Donnerstag den 9. Febr., vormittags 11 Uhr im Schützenhaus zu Zörbig öffentl. meistbietend versteigert werd. Die Pferde sind von 10 Uhr zu bes.
E. Schaeff, vereid. Auktionator. (Er

Dies. Dame m. Kd. a. d. Hd. w. a. Sonnab. a. d. Hallmarkte zw. 10—11 f. ein. sächs. Hundertmarkschein auf 1000 M. herausgeben ließ, w. ersucht da sie v. Kund. erkannt w. ist, d. Geld Dienst. dort zurückzugeb., sonst Anzeige w. gen Betrug. *

Saub. Ausbesserin empf. sich außer dem Hause * Schillerstr. 46, Hth. part.

Die von mir gegen
Fr. E. Koch
nachgesagte Aeußerung nehme ich zurück.
H. K. *

Laufend
Modellaufträge
in Holzausführ. nimmt entgeg. Albert Schmidt-Straße Nr. 2.

D.-Maske zu verleih. Reilstraße 58 II r.

2 Damenmasken z. verl. Pfännerhöhe 35, II, 1. *

Diese Woche fährt ein
Lastauto leer nach Reichenbach i. V.
Näheres bei (b0672
W. Wurmstich,
Merseburgerstraße 108, 2 Treppen rechts.

Knabe 4 Monate alt. bess. Herkunft als eigen oder in gute Pflege abzugeben. Off. u. J. 3869 an die Exp. d. Bl.*

Welch edler älterer Herr w. gebild. Frau mit Rat und Tat zur Seite steh.? Off. u. C. 3663 a. d. Exp.*

1 g. erh. Fahrrad z. verk.* Fuchsbergstr. 5, pt. r.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September und 4. November 1915 wird bestimmt.

1. Infolge der Erhöhung der Fracht und der Kohlenpreise stellen sich vom 1. d. Mts. ab die Höchstpreise für Braunkohlenbriketts wie folgt:

a) bei fuhrenweiser Anfuhr von:

5—9 Zentner	30,50	Mark
10—19 „	30,30	„
20—29 „	30,20	„
30 Zentner und mehr	30,10	„

je Zentner frei Gelaß zu ebener Erde nach der Innenstadt Halle, nach Cröllwitz, Trotha und Bölberg 40 Pf. mehr, geleert 60 Pf. mehr;

b) ab Platz der Händler:

mit Gleisanschluß	28,50 Mark	je Zentner
ohne „	28,70 „	

1. Zuwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung vom 11. April 1921 enthaltenen Strafbestimmungen. (c225

Halle, den 3. Februar 1922.
Die Ortskohlenstelle.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Lebelitz, 10 Minuten von der Bahnstation Crensitz (Halle-Sorauer Bahnhof), ca. 340 ha, soll Mittwoch den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthause auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Lebelitz, den 4. Februar 1922. (Cr141)
Der Jagdvorsteher.

Auktion.
Dienstag den 7. ds. Mts., vormittags 10 Uhr versteigere ich Friedrichstr. 23 („Friedrichsgarten") freiwillig eine große Partie Nachlaß- und andere Sachen als:
3 Sofas, 7 Kleiderschränke, Vertiko, 2 Schreibsekretäre, Auszieh- u. and. Tische, 18 Stühle, Konsol-Spiegel, Wand-Spiegel, 8 Betstellen mit Matr., gr. Partie Federbetten, 5 Waschtische, Küchenschrk., Regulator, Nähmaschine, Waschgefäße, Bilder, Regale, Kleidungsstücke, 1 Stuntsfragen, gold. Damenuhr, Haus- und Küchengerät u. v. and. Sachen. (a482
Die Gegenstände sind gebraucht und von 8 Uhr an zu besichtigen.
Walter Knoche, Versteigerer, Hermannstr. 5. Tel. 2942.

2 mittelschwere, dänische
Arbeits-Pferde
1 ein- u. zweispännig gefahr. Schimmel vom Rittergut Burgscheidungen.
1 ein- u. zweispännig gefahr. Schimmel vom Rittergut Kirchscheidungen a328
verkauft, da überzählig, gräflich von der Schulenburg'sche Rentamt Burgscheidungen, Post- und Bahnstation Kirchscheidungen, Telefon Laucha a. U. 8.

Ja. gebild. Ostdeutscher sucht liebes Mädel kennen zu lernen. Off. unt. H. 3848 an die Exp. d. Bl.*

Gut erh. Kindermantel ges. Kartoffeln zu tauschen. Marthastr. 25 II.*

Rennschlitten zu verleihen. Telefon 2637

Strümpfe
jeder Art, neu und anstricken Winterstein, Olearinsstr. 9. lfd93

Zeitungs-Makulatur
zu haben
Hallische Nachrichten